

SYNTAX UND SINNZUSAMMENHANG
EMPHATISCHE KONSTRUKTION, RANG-V-ERWEITERUNG UND ANDERES MEHR¹

Wolfgang Schenkel

0. Vorbemerkungen

Ausgangspunkt für die folgenden Überlegungen waren zwei Textstellen der Sinuhe-Erzählung, die von den Veranstaltern als Wendepunkte in der Erzählung vorgestellt worden waren, Sinuhe R 19f., die „Alpha“-Stelle, (s. unten § 2) und B 199f., die „Omega“-Stelle, (s. unten § 3). An beiden Textstellen sind nach Hans Jakob Polotskys verbreiteter Lehre Emphatische Konstruktionen anzunehmen:

- Sinuhe R 19f. (erste der beiden Zeilen Rubrum in NR-Handschriften):

gm.n šw wp·w.t(i)w hr wš.t
ph.n=šn šw r tr n(i) hšwi

Beispielsweise in einer Übersetzung Elke Blumenthals (s. unten § 2):

„Auf dem Weg trafen ihn die Boten,
zur Abendbrotzeit erreichten sie ihn.“

- Sinuhe B 199f. (Rubrum in MR-Handschrift B, nicht in NR-Handschrift):

špr.n wč(w.w) pn r=i čhč.kw m-hr(i)-ib whw.t=i
št.nt(w)=f č.n(i) w(i) hr h.t=i

Beispielsweise in einer Übersetzung Polotskys (s. unten § 3):

„It was while I was standing in the midst of my tribe that this decree reached me;
it was after I had prostrated myself. . . that it was read to me.“

Es stellte sich die Frage nach der Funktion der Emphatischen Konstruktion im Textzusammenhang bzw., aus heutiger Sicht, ob es sich an den in Rede stehenden Textstellen überhaupt um Emphatische Konstruktionen handelt. Als Alternative kommt eine Konstruktion in Frage, die zuerst Pascal Vernus als „Zweites Schema“ neben der Emphatischen Konstruktion als dem „Ersten Schema“ beschrieb:²

- 1. Schema, Emphatische Konstruktion:

hpr.n NN. pn: n hpr.t p.t, n hpr.t t³

„Dass dieser NN. entstand, war, bevor der Himmel entstand und bevor die Erde entstand.“

¹ Mit Dank an Harold M. Hays für hilfreiche Hinweise auf ungenügend begründete Aussagen im vorläufigen Manuskript und an Joachim Friedrich Quack für den Hinweis auf die gerade erst erschienene Sinuhe-Übersetzung von Stefan Jakob Wimmer.

² P. Vernus, 'Formes "Emphatiques" en fonction non "Emphatiques" [sic] dans la protase d'un système corrélatif', *GM* 43 (1981), 73-88.

- 2. Schema:

hpr.n(=i): hpr.n hpr.t

„Nachdem ich entstanden war, entstand das Entstandene.“

Das Verhältnis zwischen dem ersten und dem zweiten Satz des zweiten Schemas interpretierte Leo Depuydt als „Kontiguität“,³ der man mit einer Übersetzung wie der folgenden Rechnung tragen kann:

„*Kaum* war ich entstanden, entstand das Entstandene.“

Ob diese Interpretation zutrifft, sei dahingestellt. Ich habe jedenfalls bei den hier zu besprechenden Textstellen keinen Anlass, mich auf die Frage einzulassen. Alviero Niccacci schließlich spricht von einer „two-related-sentences construction“:⁴ Beim ersten der beiden miteinander verbundenen Sätze handelt es sich um einen adverbialen Satz (NB: nicht Adverbialsatz), bei der Verbalform um eine adverbial gebrauchte nominale Verbalform (d.h. eine adverbial gebrauchte „Emphatische“ Form, bzw., aus koptischer Sicht betrachtet, ein adverbial gebrauchtes Zweites Tempus). Dabei spielt die Verwandtschaft mit dem Wechselsatz eine Rolle, mit der mich zu beschäftigen ich bei meinen Textstellen *auch* keine Veranlassung habe. Ich selbst spreche von einem Satz mit Rang-V-Erweiterung, und zwar deshalb, weil der zweite der beiden Sätze auch ein selbständiger Satz sein kann, der erste aber – von marginalen Sonderfällen abgesehen – nicht, also nur in Verbindung mit dem zweiten, sozusagen als dessen Erweiterung, stehen kann.⁵ Z.B.:

- Sinuhe B 151f.:

s33 s33.y n hkr: iw=1 č=1 t' n gs.y=i

„Wenn ein Vagabund aus Hunger vagabundiert (d.h. im Ägyptischen ein unerweiterter Satz), gebe ich meinem Nachbarn Brot (d.h. im Ägyptischen ein mit *iw* erweiterter Satz).“

Weil die Beschäftigung mit zwei einzelnen Stellen eines einzigen Textes nicht mehr als ein Tropfen auf den heißen Stein wäre, habe ich mir die Freiheit genommen, zum Zweck der Einleitung in die Vorgehensweise skizzenhaft eine dritte Textstelle aus der Sinuhe-Erzählung, zu wählen (Sinuhe B 78-82, s. unten § 1) und abschließend und ausufernd eine längere, vierte Textstrecke nach den Erfahrungen mit den beiden Kern-Textstellen durchzuexerzieren (Sinuhe B 5-32, s. unten § 4). Was ich liefere, ist und bleibt so oder so ein Fragment.

Bei der Interpretation der einzelnen Textstellen spielt zweierlei eine Rolle: die grammatischen Möglichkeiten und der denkbare Sinnzusammenhang. Unterstellt man einmal, dass die gerade skizzierten grammatischen Möglichkeiten als Beurteilungsbasis für unseren Zweck hinreichen, geht es jetzt also schwerpunktmäßig um den Sinn der ägyptischen Formulierungen. Wo aber hätten sich Ägyptologen öfter mit dem Sinn der Formulierungen auseinandersetzen können als bei der Übersetzung unseres Textes in moderne Sprachen, namentlich in das Deutsche, Englische und Französische? Übersetzt wurde der Text bereits, bevor

³ L. Depuydt, *Conjunction, Contiguity, Contingency. On Relationships between Events in the Egyptian and Coptic Verbal Systems* (New York und Oxford 1993), 117-200.

⁴ A. Niccacci, 'On the Heritage of H.J. Polotsky. Assessment of New Insights and an Attempt to Combine His Theory with a Text-Linguistic Approach to Classical Egyptian Narrative', *LingAeg* 14 (2006), 409-432, speziell 411f.; id., 'Polotsky's Contribution to the Egyptian Verb-System, with a Comparison to Biblical Hebrew', in G. Goldenberg und A. Shisha-Halevy (eds), *Egyptian, Semitic and General Grammar. Studies in Memory of H. J. Polotsky* (Jerusalem 2009), 401-465, speziell 405-407 und 408f.

⁵ W. Schenkel, 'Standardtheorie und invertierte Standardtheorie', *ZÄS* 125 (1998), 140-160, speziell 157-159; id., *Tübinger Einführung in die klassisch-ägyptische Sprache und Schrift* (Tübingen 2005), 287-301.

Adolf Erman und seine Schule das grammatische Rüstzeug lieferten und bevor Hans Jakob Polotsky und seine Schule die Interpretationsmöglichkeiten präzisiert hatten. Die Fortschritte in der Grammatik und das Textverständnis gehen nicht unbedingt parallel. Man findet bei grammatisch wenig belasteten Übersetzern, so etwa bei Gaston Maspero, bisweilen ein besseres Textverständnis als bei grammatisch vorbelasteten späteren Übersetzern.⁶ Bisweilen hat man den Eindruck, dass die Übersetzer, auch wenn sie bei der Wortwahl Spürsinn erkennen lassen, bei der Formulierung der Sätze und Satzfolgen so manches Mal allzu sehr „am Text kleben“, d.h. an der als gültig betrachteten Grammatik, wo sie eigentlich gegen die Erkenntnisse der Grammatiker hätten Einspruch erheben sollen. Unter wissenschaftsgeschichtlichem Aspekt mag von Interesse sein, dass mit fortschreitender Einsicht in die Grammatik in neuerer Zeit das Textverständnis eher an Beliebigkeit gewinnt statt an Sicherheit.

Was die Auswahl der konsultierten Übersetzungen angeht, bin ich von Miriam Lichtheims Anthologie der literarischen Texte ausgegangen, die einleitend auch eine Bibliographie der älteren Übersetzungen bietet.⁷ Nach und nach habe ich dann noch mehr oder weniger willkürlich weitere Übersetzungen herangezogen und mich fallweise auch der Auskünfte der Grammatiker bedient. Grundsätzlich geht es nicht darum, in der Sekundärliteratur die jeweils beste Übersetzung zu finden oder eine eigene, vermeintlich oder tatsächlich noch bessere zu erfinden, sondern darum, einen allgemeinen Eindruck davon zu gewinnen, wie Textstellen im Textzusammenhang interpretiert wurden. Aus wissenschaftsgeschichtlichem Interesse sind die ausgewählten Übersetzungen mit Autor und Jahreszahl im Lesetext zitiert, nicht erst in Fußnoten, wobei gerade die Jahreszahl von besonderem Interesse ist. Auf diese Weise lässt sich nicht zuletzt auch die Abhängigkeit der Übersetzer untereinander besser erkennen, auf die zwar gelegentlich hingewiesen wird, die aber der Leser auf der Basis der Jahreszahlen bei Bedarf selbst feststellen kann. Eine Liste der Autoren, geordnet nach Jahreszahlen findet sich am Ende des Beitrags (s. unten § 6).

Viele eher marginale Details bleiben unerörtert. Nicht in jedem Fall wird der handschriftliche Befund, namentlich Unterschiede zwischen den Handschriften, erörtert. Vor allem aber werden Differenzen zwischen den konsultierten Übersetzungen im Allgemeinen nur so weit besprochen, wie dies für unsere unmittelbaren Zwecke notwendig ist. Selbst offensichtliche Übersetzungsfehler bleiben nicht selten unkommentiert stehen.

Zur Notation der zitierten Textstellen und ihrer Übersetzung ist Folgendes vorzuschicken:

- Text und Übersetzung werden, was meist die uns interessierende syntaktische Gliederung ganz gut wiedergibt, in Verse zerlegt, ohne Anspruch darauf, damit im Einzelfall immer der metrischen Gliederung des ägyptischen Textes genau zu folgen.
- Hat bereits die zitierte Übersetzung eine Gliederung nach Versen, wird das vorgefundene Versende mit „/“ markiert.
- Endet der Satz in der Übersetzung mit Punkt (gelegentlich auch Fragezeichen, Gedankenstrich), wird das Satzende zusätzlich mit „#“ markiert, falls mit nur schwächeren Interpunktionszeichen wie Semikolon oder Komma, mit „,(#)“; ist ein Satzende nur anzunehmen (so namentlich in Übersetzungen von Grapow 1952 und Quirke 2004), wird ein Satzzeichen zwischen spitzen Klammern hinzugefügt, also etwa „<.>“.
- Das Ende einer Rang-V-Erweiterung wird fallweise zur Verdeutlichung mit „:“ markiert.
- Die „Verse“ werden der besseren Referenzierbarkeit halber mit Nummern in eckigen Klammern versehen, z.B. „[1]“.

⁶ Zu Maspero vgl. das Urteil Gardiners in A.H. Gardiner, 'The Earliest Manuscripts of the Instruction of Amenemmes I', *Mélanges Maspero* I 2 (MIFAO 66/2; Le Caire 1935-1938), 479-496, speziell 479.

⁷ M. Lichtheim, *Ancient Egyptian Literature* I (Berkeley und Los Angeles 1973), 222-235, speziell 223.

- Übersetzungen, die auf eine solche Nummer folgen, bleiben ohne Anführungszeichen.
- Ist in einer oder mehreren Handschriften ein „Vers“ als Rubrum geschrieben, wird die Nummer grau unterlegt.
- Enthält ein „Vers“ in einer oder mehreren Handschriften einen Narrativen Infinitiv, wird die Transkription fett geschrieben.
- Steile Schrift in der Transkription dient der Hervorhebung für die gegenwärtigen Zwecke.
- Kursive in den zitierten Übersetzungen dient der Hervorhebung für die gegenwärtigen Zwecke; gelegentlich bereits in den zitierten Übersetzungen, namentlich zur Kennzeichnung lexikalischer Unklarheiten, benutzte Kursive wird in serifenloser Schrift wiedergegeben.
- Eckige Klammern umschließen Zusätze für die gegenwärtigen Zwecke; gelegentlich bereits in den zitierten Übersetzungen benutzte textkritische eckige Klammern oder Halbkammern werden in serifenloser Schrift doppelt gesetzt.
- Geschweifte Klammern umschließen Teile der zitierten Übersetzungen, die nach unserer Analyse nicht zu dem jeweils behandelten Abschnitt gehören dürften, zum Verständnis der zitierten Übersetzung aber erforderlich sind.
- Kursiv gesetzte Konjunktionen wie z.B. „und/and/et“ stehen am Satzende, wenn im Ägyptischen ein Hauptsatz oder auch gelegentlich eine zweite Rang-V-Erweiterung folgt (oder folgen könnte), sie stehen am Satzanfang, wenn im Ägyptischen ein Nebensatz folgt.
- „|“ wird gelegentlich zur Markierung einer Gliederung mit Mitteln der Intonation (z.B. Pause) benutzt.

1. Sinuhe B 78-82 als Einleitung

Nun also zu einem Beispiel aus der Sinuhe-Erzählung, anhand dessen sich die Problematik der Textinterpretation veranschaulichen lässt, ein Beispiel, das mit keiner der im Zentrum des Interesses stehenden Textstellen, weder mit der „Alpha“-Stelle (Sinuhe R 19f.) noch mit der „Omega“-Stelle (Sinuhe B 199f.), zusammenhängt (Blumenthal 1995, 894, als Arbeitsübersetzung):

	[Ende der Rede des Fürsten von Retenu]
[1] rč.n=f w(i) m-h3.t hrt.w=f	Er [d.h. der Fürst] setzte mich an die Spitze seiner Kinder, /
[2] mn.i.n=f w(i) m s3.t=f wr.t	pflockte mich (durch Heirat) an seine älteste Tochter / und
[3] rč.n=f, štp=i n=i m h3.s.t=f	ließ mich etwas von seinem Land für mich aussuchen, /
[4] m štp.w n(i) wn.t hn ^c =f	von dem Ausgesuchtesten dessen, was er hatte /
[5] hr t3š=f n(i) k(i).t(i) h3.s.t	an seiner Grenze zu einem anderen Fremdland [oder, wie in
	[3]: Land]. # /

Der Textausschnitt beginnt mit einem unerweiterten *ščm.n=f*, bei dem es sich nach der vorausgehenden Rede, was allerdings unten noch genauer zu begründen sein wird, nur um eine Emphatische Form handeln kann, und besteht dann, könnte man denken, insgesamt aus drei Emphatischen Konstruktionen. In der beispielshalber ausgewählten Übersetzung hat dies keine deutlichen Spuren hinterlassen. Keiner der hervorgehobenen adverbialen Ausdrücke ist gegenüber dem Verbum erkennbar hervorgehoben. Ohne den Interpretationen der Textstellen in der Sekundärliteratur systematisch nachgegangen zu sein, finde ich zufällig in der Übersetzung von Pierre Grandet ein in den ersten Satz eingeschobenes „*même*“, das den Eindruck erwecken könnte, es sei hiermit eine Emphatische Konstruktion signalisiert:

- Grandet 1998, 22:

[Absatz]

[1] Il me plaça avant *même* ses enfants,

- [2] me maria à sa fille aînée, *et*
- [3] me fit choisir, dans son pays,
- [4] parmi le meilleur de ce qui lui avait jusqu'à ce moment appartenu,
- [5] sur sa frontière avec un autre pays. #

Dieses „même“ ist aber offenbar der Übersetzung Gustave Lefebvres zu verdanken, der beim besten Willen noch keine Emphatische Konstruktion meinen konnte. Im Übrigen setzt Lefebvre das „même“ korrekterweise in Klammern:

- Lefebvre 1949, 11:

[... *Et*]

- [1] il me plaça avant (*même*) ses enfants, (#)
- [2] il me maria à sa fille aînée. #
- [3] Il me fit choisir pour moi-même quelque chose de son pays,
- [4] du meilleur de ce qu'il possédait
- [5] sur la frontière qui le séparait d'un autre pays [Fußnote: Litt. « sur sa frontière d'un autre pays »]. #

Das Hauptproblem liegt indes gar nicht in der Frage, ob es sich bei diesen Sätzen um Emphatische Konstruktionen handelt oder nicht, sondern in der Frage, wie der zitierte Text gedanklich an die vorangehende Rede anzuschließen ist. Das lässt sich übrigens auch an der Übersetzung Lefebvres ablesen, der mit einem „et“ beginnt, das natürlich nicht explizit im Text steht. Der Befund ist der folgende: Auf kurze Wechselreden zwischen Sinuhe und dem Fürsten, bei dem er schließlich gelandet war, folgt ein ellenlanger Lobeshymnus Sinuhes auf den neuen König Sesostri I., woraufhin der Fürst, auf den Boden der Realität zurückkommend, sagt:

- Sinuhe B 76f.:

[-4] *čt. ĩn=f ħft=i*

[-3] *ħr ħm Km.t nfr.t(i) n.tt=s rh.t(i) r(w)ṯ=f*

[-2] *m=k tw ʕ, wnn=k ħnʕ=i*

[-1] *nfr ĩrr(?) .t=i n=k*

[-4] Daraufhin hatte er [d.h. der Fürst] mir [d.h. Sinuhe] gegenüber (nur noch) gesagt:

[-3] „Dann hat es also Ägypten gut, weil es sich darauf verlassen kann [wörtl.: weil es weiß], dass er [d.h. Sesostri I.] tüchtig ist. (Aber)

[-2] mach dir klar [wörtl.: Siehe]: Du bist [nun einmal / jetzt] hier [d.h. bei mir, dem Fürsten] (und) du sollst/wirst bei mir bleiben.

[-1] [Denn auch hier gilt:] Ich behandle dich gut [wörtl.: Was ich dir tue, ist gut].

Es folgt auf die Rede der zuvor zitierte Text:

[1] Er setzte mich an die Spitze seiner Kinder,

[2] er pflockte mich an seine älteste Tochter,

[3] er ließ mich etwas von seinem Land für mich aussuchen,

[4] von dem Ausgesuchtesten dessen, was er hatte

[5] an seiner Grenze zu einem anderen Land.

Bevor auf die Rede selbst eingegangen wird, sei hier auf ein grammatisches Detail hingewiesen, das geklärt sein sollte, bevor man sich mit dem weiteren Zusammenhang beschäftigt: Die Rede des Fürsten ist nicht, wie dies denkbar wäre und in der NR-Handschrift AOS (Z. 35) tatsächlich der Fall ist, mit einem $^c\check{h}^c.n \check{s}\check{c}m.n=f$ ($^c\check{h}^c.n \check{c}\check{t}.n=f$ „Daraufhin sagte er“)

eingeleitet,⁸ sondern mit einem *ščm.ĭn=f* (*čt.ĭn=f*), das m.E. als Hintergrundinformation zu verstehen ist, wenn nicht gar als die Hintergrundinformation einer Rang-V-Erweiterung.⁹ Handelte es sich um eine Rang-V-Erweiterung, müsste es sich um eine Rang-V-Erweiterung zum auf die Rede folgenden, mit [1] beginnenden Text handeln. In diesem Fall könnte es sich bei den *ščm.n=f*-Formen in [1ff.] auch um das prädikative *ščm.n=f* handeln, mit dem der Kernsatz beginnen kann. Ich schließe eine solche theoretisch denkbare Interpretation aus, weil der Satz mit einer längeren Rede in der Rang-V-Erweiterung übermäßig kompliziert würde. Dass es sich bei der mit einem *ščm.ĭn=f* (*čt.ĭn=f*) eingeleiteten Rede um Hintergrundinformation handelt, bleibt davon unberührt. Die Äußerung des Fürsten ist nicht als Fortsetzung eines Dialogs zu verstehen, sondern als Hintergrund für die mit [1] beginnenden Aktionen. In der Übersetzung kann man dies, wie geschehen, mit einem Plusquamperfekt zum Ausdruck bringen.

Nun zurück zur Rede! Mitten in der Rede, markiert durch ein frei hinzugefügtes „aber“, liegt ein entscheidender Wendepunkt. Bis dahin war von Sinuhes Flucht die Rede. Von jetzt an ist die Rede von seiner neuen, temporären Heimat in der Fremde. So weit meine Interpretation! Es sehen dies ganz offensichtlich auch andere Übersetzer so, etwa:

- Lichtheim 1973, 226:

[Absatz]

[-4] He said to me: #

[-3] “Well then, Egypt is happy knowing that he is strong. # *But*

[-2] you are here. You shall stay with me. #

[-1] What I shall do for you is good.” #

[Absatz]

[1] He set me at the head of his children. #

[2] He married me to his eldest daughter. #

[3] He let me choose for myself of his land,

[4] of the best that was his,

[5] on his border with another land. #

- Grandet 1998, 22:

[Absatz]

[-4] A cela il me rétorqua : #

[Absatz]

[-3] – Eh bien! L’Egypte a de la chance de savoir qu’il prospère. # *Mais*

[-2] vois! Tu es ici. Tu demeureras avec moi, *et*

[-1] ce que je ferai pour toi sera très bien! #

[Absatz]

[1] Il me plaça avant *même* ses enfants,

[2] me maria à sa fille aînée, *et*

[3] me fit choisir, dans son pays,

[4] parmi le meilleur de ce qui lui avait jusqu’à ce moment appartenu,

[5] sur sa frontière avec un autre pays. #

- Quirke 2004, 62:

[Absatz]

⁸ Vgl. Sin. B 34 = R 58 und R 67, auch AOS 25.

⁹ Schenkel, *Tübinger Einführung*, §§ 7.3.1.1.10, b) und 8.3.4.1.2.

- [-4] Then he said before me: # /
- [-3] Then fair Egypt, she is indeed the land that knows his firmness. # / <though>
- [-2] You are here{, though}, and will be with me. # /
- [-1] What I do for you will be good<.> # /
- [1] He placed me at the head of his children<.> # /
- [2] He settled me with his eldest daughter / And
- [3] let me choose for myself from his hill-land, /
- [4] From the choicest of his surrounds
- [5] on his border to the next hill-land<.> #
- [Absatz]

- Feder (TLA, 4.9.2010):

- [-4] Da sagte er mir gegenüber: #
- [-3] „So geht es Ägypten gewiß gut, weil es seine Tüchtigkeit kennt! (*Doch*)
- [-2] siehe, Du bist hier (und) Du bleibst bei mir,
- [-1] Gutes tue ich Dir!“ #
- [1] Er setzte mich an die Spitze seines Stammes [richtig: seiner Kinder] (*und*)
- [2] er verband (...) mich mit seiner ältesten Tochter! #
- [3 bis 5] Aus dem Erlesensten, das er besaß an seiner Grenze zu einem anderen Fremdlände, ließ er mich aus seinem Fremd<l>ande für mich auswählen!

- Wimmer 2010, 55:

- [Absatz]
- [-4] Darauf entgegnete er mir: (#)
- [-3] „Sicher, *Km.t* (Ägypten) hat es gut, da es weiß, dass er beständig ist. # <Aber>
- [-2] Du {*aber*} bist (jetzt) hier bei mir, *und*
- [-1] gut ist das, was ich für dich tun werde.“ #
- [1] Er setzte mich an die Spitze seiner Kinder. #
- [2] Er verheiratete mich mit seiner ältesten Tochter. #
- [3] Er ließ mich von seinem Land auswählen,
- [4] vom Erlesensten von dem, was er hatte,
- [5] an der Grenze zu einem anderen Fremdland.“ #

Um nebenbei noch einmal auf die Emphatischen Konstruktionen zurückzukommen: Feder im TLA trägt zwar nicht in allen Fällen der Emphatischen Konstruktion in besonderer Weise Rechnung, er tut es aber in [3 bis 5], wo man sich allerdings fragen kann, ob tatsächlich der letzte der adverbialen Ausdrücke betont ist oder ob es nicht ein weiter vorn stehender ist, dem die nachfolgenden adverbialen Ausdrücke als steigernde Epexege folgen:

- [3 bis 5] Aus seinem (eigenen) (Fremd-)Land ließ er mich für mich auswählen – aus dem Erlesensten, das er besaß, an der Grenze zu einem anderen Fremdland.

Dazu vergleiche man auch die Übersetzung des gleich zu zitierenden Maspero, der von der Emphatischen Konstruktion noch keine Ahnung haben konnte, sich also ganz auf seine Intuition verlassen musste.

Weiter noch gehen andere Übersetzer, die mit einer Verfälschung dessen, was im ägyptischen Text wirklich steht, eine Brücke zum auf die Rede folgenden Text schlagen, so Gaston Maspero, dem man vielleicht schlechte Grammatik-Kenntnisse anlasten könnte:

- Maspero 1911, 84:

- [-4] Le chef de Tonou me répondit : #

- [-3] « Certes, l'Égypte est heureuse puisqu'elle connaît la verdure de son prince! #
 [-2] quant à toi, puisque tu es ici, reste avec moi, *et*
 [-1] je te ferai *du bien* [nämlich Folgendes?!] » #
 [1] Il me mit avant ses enfants, (#)
 [2] il me maria avec sa fille aînée, *et*
 [3] il accorda que je choisisse pour moi, dans son pays,
 [4] parmi le meilleur de ce qu'il possédait
 [5] sur la frontière d'un pays voisin. #

Auf etwas andere Weise jedoch auch Adolf Erman:

- Erman 1923, 45:
 [Absatz]
 [-4] Da sagte er zu mir: #
 [-3] „da geht es Ägypten gut, da es weiß, daß er tüchtig ist. #
 [-2] Sieh, du bist *nun* hier und wirst bei mir bleiben *und*
 [-1] ich werde dir *Gutes* tun [nämlich Folgendes?].“ #
 [Absatz]
 [1] Er setzte mich an die Spitze seiner Kinder *und*
 [2] verband mich mit seiner großen Tochter. #
 [3] Er ließ mich mir etwas von seinem Lande auswählen,
 [4] von dem Erlesensten dessen, was er besaß,
 [5] an der Grenze eines anderen Landes.

Aber keineswegs nur Maspero und Erman, sondern auch als eine zeitnahe Übersetzerin Elke Blumenthal:

- Blumenthal 1995, 894:
 [Absatz]
 [-4] Da aber sagte er vor mir: # /
 [-3] »Nun, Ägypten hat es gut, denn es weiß, daß er kräftig ist. # / <Aber>
 [-2] Du {*aber*} bist hier und wirst bei mir bleiben. # /
 [-1] *Gutes* [nämlich Folgendes?] werde ich dir tun.« # /
 [1] Er setzte mich an die Spitze seiner Kinder,
 [2] pflockte mich (durch Heirat) an seine älteste Tochter *und*
 [3] ließ mich etwas von seinem Land für mich aussuchen, /
 [4] von dem Ausgesuchtesten dessen, was er hatte /
 [5] an seiner Grenze zu einem anderen Fremdland. #

Aus einem „Was (auch immer) ich dir tue, ist gut / in Ordnung“ wird ein als Objekt verstandenes „Gutes“ herausgelesen, das auf die im Anschluss an die Rede konkret beschriebenen Wohltaten vorausweist: die Erklärung zum Lieblingskind, die Verheiratung mit der Erstlingstochter und die Belehnung mit blühenden Ländereien.

Wie dem im Einzelnen auch sei: Es kann kein Zweifel daran bestehen, dass der Wendepunkt im Gang der Erzählung mitten in der Rede des Fürsten liegt. Damit ist aber noch nicht geklärt, wie die Ausgangsfrage zu beantworten ist, wie nämlich die Sätze zu verstehen sind, die unmittelbar auf die Rede des Fürsten folgen (Wiederholung des Eingangszitats):

- [1] *rč.n=f w(i) m-h³.t hr.t.w=f*
 [2] *mn̄.n=f w(i) m s³.t=f wr.t*
 [3] *rč.n=f, śtp=ī n=ī m h³ś.t=f*
 [4] *m śtp.w n(i) wn.t hn^c=f*
 [5] *hr t³ś=f n(i) k(i).t(i) h³ś.t*

- Blumenthal 1995, 894:

- [1] Er [d.h. der Fürst] setzte mich an die Spitze seiner Kinder, /
- [2] pflockte mich (durch Heirat) an seine älteste Tochter / *und*
- [3] ließ mich etwas von seinem Land für mich aussuchen, /
- [4] von dem Ausgesuchtesten dessen, was er hatte /
- [5] an seiner Grenze zu einem anderen Fremdland [oder, wie in [3]: Land]. # /

Klar ist inzwischen so viel: Es hat gerade ein neuer Abschnitt in der Erzählung begonnen. Dieser beschäftigt sich im Folgenden – hier nicht im Wortlaut zu zitieren („ein gutes Land ist das ...“) – zentral nicht mit den Familienverhältnissen, sondern lang und breit mit den Vorzügen des Sinuhe überlassenen Territoriums an der Grenze zu einem anderen Land, die Sinuhe genießen kann, so lange jedenfalls, bis der „Starke von Retenu“, offenbar ein Grenznachbar, kommt, der ihm seinen Besitz streitig macht. Die familiäre Einbindung ist der Hintergrund für die Belohnung mit dem Territorium, dessen Besitz die nächste Krise Sinuhes heraufbeschwört. Beginnt also die Erzählung nach der Wende, die die Geschichte in der abschließenden Rede des Fürsten genommen hat, mit Hintergrundinformation, grammatisch gesehen mit Rang-V-Erweiterungen? Somit:

- [1] rč.n=f w(i) m-h³.t hrt.w=f;
- [2] mn^l.n=f w(i) m s³.t=f wr.t ::
- [3] rč.n=f, stp=i n=i m h³s.t=f
- [4] m stp.w n(.i) wn.t hn^c=f
- [5] hr tš=f n(.i) k(i).t(i) h³s.t
- [6] b pw nfr, 'B³ rn=f
- [7] iw tšb(w) im=f hn^c irr.(w)t ...

- [1] *Nachdem* er [d.h. der Fürst] mich an die Spitze seiner Kinder gesetzt hatte *und*
 - [2] mich (durch Heirat) an seine älteste Tochter angepflockt hatte, ::
 - [3] gestattete er, dass ich mir in seinem Land (etwas) aussuchte
 - [4] aus dem Ausgesuchtesten dessen, was er hatte,
 - [5] an seiner Grenze zu einem anderen Land: #
 - [6] Ein gutes Land war das – 'B³ hieß es. #
 - [7] Es gab Feigen in ihm und Weintrauben. #
- etc. etc.

Wäre also die Hintergrund-Vordergrund-Konstellation ein Stilmittel zur Markierung des Beginns eines neuen Lebensabschnitts?

Auf jeden Fall schließt der Text nicht einfach, wie dies Lefebvre mit seinem „et“ suggeriert, an den vorausgehenden Wortwechsel zwischen Sinuhe und dem Fürsten an. Syntaktisch gesehen bleiben als Alternativen nur die Interpretation der Sätze als Emphatische Konstruktionen und diejenige als Satz mit zwei Rang-V-Erweiterungen. Leider kann man sich die Passage nicht von einem Alten Ägypter vorlesen lassen. Dieser hätte nämlich aller Wahrscheinlichkeit nach den Wortlaut unterschiedlich intoniert, je nach dem, ob er ihn als Emphatische Konstruktionen oder als einen Satz mit Rang-V-Erweiterungen verstanden wissen wollte. Den betonten Satzteil einer Emphatischen Konstruktion hätte er vielleicht hervorgehoben. Einen Satz mit einer Rang-V-Erweiterung hätte er dagegen ohne eine besondere Betonung eines Satzteils gesprochen.

Nicht ganz ohne Interesse mag sein, dass Lefebvre intuitiv zwischen Satz [2] und Satz [3 bis 5] einen Punkt setzt, d.h. meine beiden Rang-V-Erweiterungen – Kinder und älteste Tochter betreffend – von meinem nachfolgenden Hauptsatz – das Grenzland betreffend – abtrennt:

- Lefebvre 1949, 11:
 - [... *Et*]
 - [1] il me plaça avant (même) ses enfants, (#)
 - [2] il me maria à sa fille aînée. #
 - [3] Il me fit choisir pour moi-même quelque chose de son pays,
 - [4] du meilleur de ce qu'il possédait
 - [5] sur la frontière qui le séparait d'un autre pays. #

Wie immer diese Passage syntaktisch zu verstehen ist, es leuchtet ein, dass nach der Behandlung der Familienverhältnisse in [1+2] mit der ausführlichen Beschreibung des Grenzlandes in [3ff.] inhaltlich ein neuer Abschnitt beginnt.

Ergebnis: Es liegt ein Satz mit Rang-V-Erweiterungen vor:

- [1] *Nachdem* er [d.h. der Fürst] mich an die Spitze seiner Kinder gesetzt hatte *und*
- [2] mich (durch Heirat) an seine älteste Tochter angepflockt hatte, ::
- [3] gestattete er, dass ich mir in seinem Land (etwas) aussuchte
- [4] aus dem Ausgesuchtesten dessen, was er hatte,
- [5] an seiner Grenze zu einem anderen Land: #

2. Sinuhe R 19f., die Alpha-Stelle, im engeren und weiteren Kotext

2.1 Sinuhe R 19f. im engeren Kotext: R 17 bis R 23

Betrachten wir die fraglichen, in der folgenden Übersicht kursiv hervorgehobenen Sätze R 19f. zunächst in einem engeren Kotext (Sinuhe R 17-23); der leichteren Verständigung diene die beigefügte Arbeitsübersetzung:

- | | | |
|-----|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| [1] | <i>šmr.w n.(i)w štp-s(š):</i>
<i>h3b=šn r gš imn.ti</i>
<i>r rč.t rh s3-nsu ššm(.ww)</i>
<i>hpr(.w) m c w-hn.w.ti</i> | Die 'Freunde' des Palastes:
sie schickten (eine Nachricht) zur Westseite (des Nils),
um den Königssohn die Gegebenheiten wissen zu lassen,
die im Kabinett entstanden waren. |
| [2] | <i>gm.n šw wp.w.t(i)w hr w3.t</i> | <i>Die Boten fanden ihn auf dem Weg.</i> |
| [3] | <i>ph=šn šw r tr n.(i) h3wi</i> | <i>Sie erreichten ihn zur Abendzeit.</i> |
| [4] | <i>n-sp šin.n=f r ššī</i> | Er zögerte keinen Moment. |
| [5] | <i>bik: c h=f hn c šmš.[w]=f</i> | Der Falke: er flog davon mit seinem Gefolge, |
| [6] | <i>nn rč.t rh št mšc=f</i> | ohne es seine Truppe wissen zu lassen. |
| [7] | <i>ist h3b(.w) r mš.w-nsu wn.w</i>
<i>m-ht=f m mšc pn</i> | Inzwischen wurde zu den Königskindern, die um ihn in
dieser Truppe waren, geschickt. |
| [8] | <i>nš.ntw n w c w im</i> | Einem davon wurde (zu)gerufen. |
| [9] | <i>ist wi ...</i> | Indessen (war) ich ... |

Die Übersetzer, jedenfalls die für den gegenwärtigen Zweck konsultierten, tun sich schwer damit, den Gedankengang herauszuarbeiten, vor allem nach der Entdeckung der Funktion der Emphatischen Konstruktion. Die Sätze [1] bis [5+6] folgen im Allgemeinen additiv aufeinander. Selbst Satz [6], der im allgemeinen – richtig – als Nebensatz wiedergegeben wird, findet sich gelegentlich als additiv zugefügter Hauptsatz, und dies ausgerechnet bei dem Grammatiker Erman. Allenfalls werden die Sätze [2] und [3] zusammengefasst.

Vor Polotskys Entdeckung der Emphatischen Konstruktion und Vernus Entdeckung des „Zweiten Schemas“ (hier Satz mit Rang-V-Erweiterung genannt) sowie vor Jan Assmanns Diskussion der Rubra¹⁰, möglicherweise auch danach noch in der Tradition der früheren Übersetzer:

- Gardiner 1909, 9 (auf die nur bei Gardiner beobachtete Epexegese in Satz [5] wird in späterem Zusammenhang noch die Rede kommen):
[Punkt]
[2] Die Boten trafen ihn auf dem Wege, (#)
[3] sie erreichten ihn zur Nachtzeit. #
[4] Niemals hatte er (so) geeilt, (#)
[5] er flog mit seinem Gefolge, der Falke,
[6] *ohne* sein Heer es wissen *zu lassen*. #
- Maspero 1911, 80:
[Punkt]
[2] Les messagers le trouvèrent en route, *et*
[3] ils l'atteignirent à la nuit : (#)
[4] jamais il ne tarda moins. #
[5] Le faucon s'envola avec ses serviteurs,
[6] *sans rien faire savoir* à l'armée; ... #
- Gardiner 1916, 169:
[Punkt] *And*
[2] the messengers met him on the road, (#)
[3] they reached him at time of night. #
[4] Not a moment did he wait ; (#)
[5] the Falcon flew away with his henchmen,
[6] *not suffering* it to be known to his army. #
- Erman 1923, 41:
[Punkt]
[2] Die Boten trafen ihn auf dem Wege *und*
[3] erreichten ihn zur Abendzeit. #
[4] Nicht zögerte er *und*
[5] der Falke flog mit seinen Begleitern davon *und*
[6] teilte es seinem Heere nicht mit. #
- Lefebvre 1949, 6:
[Punkt]
[2] Les messagers le trouvèrent sur la route, (#)
[3] ils l'atteignirent au moment de la nuit. #
[4] Pas un seul instant il ne tarda : (#)
[5] le faucon s'envola avec ses suivants

¹⁰ J. Assmann, 'Die Rubren in der Überlieferung der Sinuhe-Erzählung', in M. Görg (ed.), *Fontes atque pontes* (ÄAT 5; Wiesbaden 1983), 18-41; problematisiert bei Niccacci, *LingAeg* 14 (2006), 417, Anm. 25, und F. Feder, 'Die poetische-Struktur der Sinuhe-Dichtung', in L. Morenz und S. Schorch (eds), *Was ist ein Text?* (Beihefte zur Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft 362; Berlin und New York 2007), 169-193, speziell 177-179.

[6] *sans en informer son armée.* #

[Absatz]

- Wilson 1950/1955, 18/18:

[Punkt]

[2] The messengers met him on the road, *and*

[3] they reached him in the evening time. #

[4] He did not delay a moment; (#)

[5] the falcon flew away with his attendants,

[6] *without letting his army know it.* #

- Edel 1950/1968, 2/2 (Komma am Ende von [5] erst in der 2. Auflage von 1968):

[Punkt]

[2] Die Boten trafen ihn auf dem Wege, (#)

[3] sie erreichten ihn zur Abendzeit. #

[4] Er zögerte keinen Augenblick; (#)

[5] er, der Falke, flog mit seinem Gefolge davon,

[6] *ohne es sein Heer wissen zu lassen.* #

[Absatz]

- Grapow 1952, 12:

[<Punkt>]

[2] Die Boten fanden ihn auf dem Wege; (#)

[3] Sie erreichten ihn zur Nachtzeit. #

[<Absatz>]

[4] {n}<N>icht einen Augenblick zögerte er.<.> #

[5] {d}<D>er Falke, er flog davon mit seinem Gefolge<.>

[6] *ohne es sein Heer wissen zu lassen.<.>* #

[<Absatz>]

- Simpson 1973, 59:

[Punkt]

[2] *When* the messengers found him upon the road *and*

[3] reached him at dusk,

[4] he did not delay for a moment. #

[5] The Falcon flew off with his followers

[6] *without letting his expeditionary force know it.* #

[Absatz]

- Lichtheim 1973, 224:

[Punkt]

[2] The messengers met him on the road,

[3] *reaching* [!] him at night.

[4] Not a moment did he delay. #

[5] The falcon flew with his attendants,

[6] *without letting his army know it.* #

[Absatz]

- Hornung, 1978/1990/1996, 23f./32/29:

[Punkt]

- [2] Die Boten begegneten ihm auf dem Weg, (#) /
 [3] sie erreichten ihn um die Abendzeit. # /
 [4] Keinen Augenblick zögerte er, (#) /
 [5] der Falke flog auf mit seinem Gefolge, /
 [6] *ohne sein Heer zu unterrichten.* /
 [Absatz]

- Blumenthal 1982, 6:

- [Punkt]
 [2] Die Boten trafen ihn unterwegs, (#)
 [3] sie erreichten ihn zur Abendzeit. #
 [4] Nicht einen Augenblick zögerte er. #
 [5] Der Falke flog davon mit seinem Gefolge,
 [6] *ohne sein Heer davon zu unterrichten.* #
 [Absatz]

- Obsomer 1999 (zu inhaltlichen Fragen):¹¹

- [Punkt]
 [2] Les émissaires l'ont trouvé sur le chemin, (#)
 [3] ils l'ont atteint au moment de la nuit. #
 [4] Il n'attendit pas un seul instant: (#)
 [5] le faucon s'envola avec ses *šmsw*
 [6] *sans faire savoir cela ... à son armée.* #

- Burkard/Thissen 2003/2007, 113/118:

- [Punkt]
 [2] Die Boten trafen ihn auf dem Weg, / *und*
 [3] sie erreichten ihn zur Abendzeit. # /
 [4] Nicht einen Augenblick zögerte er, (#) /
 [5] der Falke, er flog davon zusammen mit seinem Gefolge, /
 [6] *ohne es sein Heer wissen zu lassen.* #

- Quirke 2004, 59:

- [<Punkt>]
 [2] The envoys found him on the road, / *And*
 [3] had reached him at the time of dusk<.> # /
 [4] Not a slight moment did he delay, # /
 [5] The falcon, he flew off with his followers, /
 [6] *Without letting his army know<.>* # /
 [Absatz]

- Niccacci 2006 (als Grammatiker):¹²

- [Punkt]
 [2] The messengers met him on the road, (#)
 [3] they reached him at night, *and*
 [4] he did not delay for a moment – (#)

¹¹ C. Obsomer, 'Sinouhé l'égyptien et les raisons de son exil', *Muséon* 112 (1999), 211 und 220.

¹² Niccacci, *LingAeg* 14 (2006), 419.

[5] the falcon was fleeing with his attendants,
[6] *without letting* his army know it. #

- Wimmer 2010, 52:
[2] Die Boten trafen ihn unterwegs. #
[3] Sie erreichten ihn zur Abendzeit. #
[4] Er zögerte keinen Augenblick, (#)
[4 oder 5] der Falke,
[5] er flog los zusammen mit seinem Gefolge,
[6] *ohne* seine Armee davon *wissen zu lassen*. #

Unter erkennbarer Berücksichtigung von Polotskys Emphatischer Konstruktion:

- Blumenthal 1995, 888f.:
[Absatz]
[2] Auf dem Weg trafen ihn die Boten, (#) /
[3] zur Abendbrotzeit erreichten sie ihn. # /
[4] Nicht einen Augenblick zögerte er, (#) /
[5] der Falke, er flog davon mit seinem Gefolge, /
[6] *ohne daß* sein Heer davon unterrichtet wurde. /
- Parkinson 1997, 27f.:
[Absatz]
[2] On the road the messengers found him. # /
[3] They reached him at nightfall. # /
[4] Not a moment did he wait; (#) /
[5] the falcon flew off with his followers, /
[6] *without informing* his expedition. /
- Grandet 1998, 18:
[Absatz]
[2] C'est en chemin que les messagers le trouvèrent ; (#)
[3] c'est au soir qu'ils l'atteignirent. #
[4+5] Aussitôt, il partit en toute hâte – tel un faucon *quand* [!] il s'envole –, avec son escorte,
[6] *sans en informer* son armée. #
- Feder (TLA, 4.9.2010, [2] und [3] zu einer einzigen Emphatischen Konstruktion zusammengefasst):
[2+3] (*Als*) sie ihn zur Abendzeit erreicht hatten, fanden ihn die Boten auf dem Wege
(Marsch). #
[4] Er wartete auf gar keinen Fall. #
[5] Der Falke, er flog auf mit seinem Gefolge,
[6] *ohne* es sein Heer wissen *zu lassen*. #

Was bei den Übersetzungen und möglicherweise auch im Ägyptischen unausgesprochen bleibt, ist der logische Zusammenhang zwischen den Sätzen [2+3] und [4+5]. Gemeint muss doch wohl sein (die Binnenstruktur von [2+3] und [4+5] spielt keine Rolle):

- [2] *Obwohl* ihn die Boten unterwegs antrafen *und*
- [3] sie ihn zur Abendzeit erreichten:

- [4] *Trotzdem* zögerte er keinen Augenblick. #
 [5] ...“

D.h.: Obwohl die Boten ihn am denkbar ungeschicktesten Ort, nicht nämlich in einem wohlgeordneten Standquartier, und zur denkbar ungünstigsten Zeit, nämlich bei einbrechender Dunkelheit, trafen, machte sich der Königssohn/Thronerbe sofort auf den Weg zur Residenz.

Der einzige übrigens unter den konsultierten Übersetzern, der dem Zusammenhang zwischen den Sätzen [2+3] und [4+5] – mit einem Doppelpunkt – überhaupt Rechnung trägt, ist ein Übersetzer aus der Vor-Erman-Zeit, Maspero, der zwar als Grammatiker nicht mehr auf der Höhe der Zeit war, aber ganz offensichtlich hier wie auch oft sonst ein Gespür für den Sinn dessen hatte, was er übersetzte:

- Maspero 1911, 80:
 [Punkt]
 [2] Les messagers le trouvèrent en route, *et*
 [3] ils l'atteignirent à la nuit : (#)
 [4] jamais il ne tarda moins. #
 [5] Le faucon s'envola avec ses serviteurs,
 [6] *sans rien faire* savoir à l'armée; ... #

(NB: Lefebvre 1949 und Obsomer 1999, die sich ebenfalls eines Doppelpunkts bedienen, setzen ihn an anderer Stelle.)

Zurück zur Frage, wie der Text aus heutiger Sicht verstanden werden kann. Zwei Erklärungen bieten sich an. Die eine: Es handelt sich bei den Sätzen [2] und [3] bzw. [2+3] gar nicht um Emphatische Konstruktionen, sondern um zwei Rang-V-Erweiterungen:

- [Punkt]
 [2] Hatten ihn auch die Boten auf dem Weg angetroffen *und*
 [3] hatten sie ihn auch zur Abendzeit erreicht:
 [4] Der Falke, er zögerte (dennoch) keinen Augenblick. #

In diesem Fall ergibt sich der Konnex aus der Syntax. Die andere Erklärung: Es handelt sich bei [2] und [3] doch um Emphatische Konstruktionen, etwas freier übersetzt:¹³

- [Punkt]
 [2] *Als* ihn die Boten trafen, war er (gerade) auf dem Weg. #
 [3] *Als* sie ihn erreichten, war es (schon) Abendzeit. #
 [4] (*Dennoch:*) Der Falke, er zögerte keinen Augenblick. #

(Eine Variante dieser Lösung wäre allenfalls noch diejenige von Feder im TLA mit [2+3] als einer einzigen Emphatischen Konstruktion.)

Gegen die Erklärung von [2] als Rang-V-Erweiterung spricht, dass es sich bei Sätzen mit *gm̄i* „finden, antreffen“ in initialer Position typischerweise um Emphatische Konstruktionen handelt. Die Bedeutung von *gm̄i* ist in diesem Fall – in einer Formulierung Polotskys bei Besprechung einer anderen Textstelle – „not ‘to find by a fortunate accident or as the result of a search’, but ‘to

¹³ Die Satzstellung, die Blumenthal 1995 zwecks Verdeutlichung der Emphatischen Konstruktion wählt, mag den ägyptologischen Grammatiker zufrieden stellen, wirkt aber im Textzusammenhang unnatürlich.

find something in such and such a state', the expression of this state occupying the centre of interest, while 'to find' is a verb of incomplete predication."¹⁴ Die Boten finden den Königssohn nicht zufällig, sie suchen ihn auch nicht irgendwo, sondern wissen sehr wohl, wo sie ihn finden können, nachdem eine Militäraktion wie die geschilderte nicht irgendwo im Verborgenen vor sich gehen kann. Die Umstände, unter denen sie ihn finden, stehen im Zentrum des Interesses. Hat man es mit einer Emphatischen Konstruktion zu tun und ist somit *m w3.t* „auf dem Weg / unterwegs“ und dann auch das parallele *r tr n(.i) h3wi* „zur Abendzeit“ fokussiert, muss sich der Leser/Hörer fragen, warum im Fortgang des Berichts jetzt überhaupt auf Ort und Zeit ein solches Gewicht gelegt wird. Das *m w3.t* „auf dem Weg“ gibt nicht einmal einen bestimmten Ort an, bedürfte also auch unter diesem Gesichtspunkt einer Erklärung. Genau das, die Erklärungsbedürftigkeit, dürfte der Sinn der Formulierungen sein. Es wird damit Spannung erzeugt. Die Lösung ergibt sich aus den nachfolgenden Sätzen:

[4] Nicht einen Augenblick zögerte er.

[5] Der Falke, er flog davon mit seinem Gefolge, [6] ohne sein Heer davon zu unterrichten.

Hieraus ergibt sich rückwirkend, dass Ort und Zeit insofern von Belang sind, als den Königssohn die Nachricht an einem denkbar ungünstigen Ort erreicht, weil sich, wie ganz zum Schluss, in einem Nebensatz, endlich präzisiert wird, der Königssohn nicht in einem wohlgeordneten Standquartier befand und somit vor seiner Abreise seine Entscheidungen nicht leicht mehr in der üblichen Weise bekannt geben konnte. Was die Zeit angeht, versteht man, dass die hereinbrechende Nacht wenig zeitlichen Spielraum für umständliche Vorbereitungen zur Abreise ließ. Die Emphatischen Konstruktionen dienen also der dramatischen Zuspitzung der Situation. Vermutlich haben das, ohne es zu sagen, die Übersetzer intuitiv verstanden, nicht zuletzt Maspero. Umso mehr wird man dem ägyptischen Leser/Hörer zutrauen, dies intuitiv verstanden zu haben.

Ein weiteres Problem des eingangs zitierten engeren Kotexts ist, dass NR-Handschriften Satz [2] teilweise oder ganz als Rubrum schreiben, mit *gm.n šw* „es fanden ihn“ also – wie man gerne annimmt – einen neuen Textabschnitt beginnen lassen. Dem folgen die zitierten neueren Übersetzer (Blumenthal 1995, Parkinson 1997, Grandet 1998), die hiermit einen neuen Abschnitt beginnen lassen. Tatsächlich steht dafür jedoch nicht Polotsky Pate, sondern Assmann.¹⁵ Man bewegt sich auf schwankendem Boden. Assmann selbst nimmt zwar das Rubrum, weil es nun einmal so in den Handschriften steht, als möglicherweise sinnvoll hin, hätte es aber doch lieber später, bei Satz [7], d.h. in Zeile R 22f., gesehen, bei der „Nachricht an die Prinzen, die von Sinuhe unabsichtlich überhört wurde und alles weitere Geschehen in Gang setzt (sprachlich durch *jsf* markiert).“ Tatsächlich ist die Sachlage eher eine andere, wenn man sich den weiteren Kotext vom Beginn der Erzählung an (R 6ff.) betrachtet; s. unten § 2.2.

Auch in den Sätzen [4f.+6] steht mehr, als der Wortlaut besagt. Wenn man sich an die Interpunktion der NR-Handschriften hält, handelt es sich um eine Konstruktion „Nomen + *šçm=f*“ (besser gesagt „Substantivischer Ausdruck + perfektisches *šçm=f*“). Der „Falke“ ist also Topic. Damit ist der Königssohn gemeint. Dieser ist aber bereits in den vorangehenden Sätzen, pronominal angesprochen, im Gespräch, etwa so:

[2] Als *ihn* die Boten trafen, war *er* (noch) auf Exkursion. #

¹⁴ H.J. Polotsky, *Egyptian Tenses (The Israel Academy of Sciences and Humanities, Proceedings II 5; Jerusalem 1965)*; Nachdruck in H.J. Polotsky, *Collected Papers (Jerusalem 1971)*, 71-95), [18]; zur „incomplete predication“ allgemein s. bereits id., 'The "Emphatic" *sdm.n.f* Form', *RdE* 11 (1957), 109-117, speziell 110, Fußnote 1.

¹⁵ Assmann, in Görg, *Fontes atque pontes*, 18-41 (unsere Stelle 21).

- [3] Als sie *ihn* erreichten, war es (schon) Abendzeit. #
 [4] (Dennoch:) Nicht einen Augenblick zögerte *er*. #
 [5] *Der Falke*: flog davon mit seinem Gefolge, [6] ohne sein Heer davon zu unterrichten. #

Gemeint ist mit dem „Falken“ „der Falke, nämlich der präsumptive Horus-Falke, der er jetzt war bzw. durch die noch ausstehende Inthronisation werden sollte oder jedenfalls wollte“ und *weil* er dieser Falke war o.ä., musste oder wollte er sofort seine Entscheidungen treffen. Gemeint ist also mit den Sätzen [5+6]: „**Weil* er als Kronprinz jetzt zum Thronfolger wurde / werden sollte, flog er davon ...“. Dieses „weil“ bezieht sich, genau genommen, auch auf Satz [4], so dass man erwarten könnte: „Nicht einen Augenblick zögerte er, **weil* er als Kronprinz jetzt zum Thronfolger wurde / werden sollte.“ Syntaktisch mag das sogar möglich sein, dann nämlich, wenn man sich über die Interpunktion der NR-Handschriften hinwegsetzt und „Falke“ statt als Topic von Satz [5] als Epexegeze zu Satz [4] versteht. In solchem Fall wäre Satz [5] ohne Topic als Umstandssatz denkbar:

- [4] (Dennoch:) Nicht einen Augenblick zögerte er, der Falke,
 [5] indem er davonflog mit seinem Gefolge, [6] ohne sein Heer davon zu unterrichten.

Ich gebe diese Lösung nur zögernd, verweise aber auf eine später zu behandelnde Textstelle, an der ebenfalls über die Alternative Topic oder Epexegeze zu verhandeln sein wird (s. unten § 3.1). So oder so steigert die Reihenfolge die Spannung. Es heißt nicht „*Weil er (d.h. der gerade pronominal angeführte Königssohn) jetzt als Kronprinz zum Thronfolger geworden war, zögerte er keinen Augenblick (seine Entscheidungen zu treffen) und flog (entschlossen) davon“, sondern zunächst nur „Er zögerte keinen Augenblick“, so dass sich dem Leser/Hörer die Frage stellt, was der Grund für das Zögern sein sollte. Die Lösung steckt in „Falke (der er nunmehr war)“. Ein Höchstmaß an Spannung ergäbe sich zweifellos, wenn die Frage erst im zweiten der beiden Sätze mit einem Topic beantwortet würde.

Ergebnis: Grammatisch vertretbar und zugleich sinnvoll wäre etwa die folgende Lösung:

- [1] Die ‘Freunde’ des Palastes schickten (eine Nachricht) zur Westseite (des Nils), um den Königssohn die Gegebenheiten wissen zu lassen, die im Kabinett entstanden waren.
 [2] Die Boten fanden ihn (noch?) auf dem Weg;
 [3] sie erreichten ihn (erst?) zur Abendzeit.
 [4] Er zögerte keinen Moment:
 [5] Der Falke, er flog mit seinem Gefolge davon,
 [6] ohne es seine Truppe wissen zu lassen.
 [7] Inzwischen wurde zu den Königskindern geschickt, die um ihn in dieser Truppe waren.
 [8] Einem davon wurde (zu)gerufen.
 [9] Dabei (war) ich ...

2.2 Weiterer Kotext: R 5 bis R 25 oder R 31¹⁶

Alles, was bis R 25 oder vielleicht sogar bis R 31 steht, ist Hintergrund für Sinuhes Flucht, noch nicht die eigentliche Geschichte. Die Hintergrund-Erzählung besteht aus drei oder vier, jeweils sieben Verse umfassenden Abschnitten (Zweifel am Ansatz der auf die dritte Siebenergruppe

¹⁶ Vgl. hierzu mit im Detail auch anderen Erklärungen: A. Niccacci, ‘On the Heritage of H.J. Polotsky. Assessment of New Insights and an Attempt to Combine His Theory with a Text-Linguistic Approach to Classical Egyptian Narrative’, *LingAeg* 14 (2006), 409-432, speziell 418-420.

folgenden Verse als eine weitere Siebenergruppe bleiben zu diskutieren).¹⁷ Im Detail und mit Arbeitsübersetzungen:

- der Tod des regierenden Königs, bestehend aus [1] einer Überschrift mit Datum, [2] der Schilderung des Ereignisses mit namentlicher Nennung des Königs (von den konsultierten Übersetzern meist verstanden als Topic in einer Konstruktion „Nomen + *ščm=f*“ (besser gesagt: „Substantivischer Ausdruck + perfektisches *ščm=f*“) und [7] (s. unten § 2.3) der Schilderung der daraus folgenden Lage am Königshof:
 - [1] Jahr 30, 3. Monat der Überschwemmungszeit, Tag 7: Aufsteigen des Gottes zu seinem Horizont. #
 - [2a] Der König von Ober- und Unterägypten NN.: war zum Himmel aufgestiegen und hatte sich mit der Sonnenscheibe vereinigt. #
 - [2b] Der Gottesleib hatte sich mit dem verbunden, der ihn schuf. #
 - [3] Es war die Residenz verstummt, ... #
- die zeitgleichen Verhältnisse des präsumptiven Thronfolgers, bestehend aus [1] der Partikel *ỉst* „um diese Zeit o.ä.“, [2] der namentlichen Nennung des Nachfolgers in einer Epexege und [3] der Begründung seiner Abwesenheit vom Hof:
 - [1] Zuvor noch (*ỉst*) hatte aber seine Majestät – L.H.G. – eine vielzählige Truppe nach dem Libyerland geschickt,
 - [2] seinen ältesten Sohn als Befehlshaber davon, den Vollendeten Gott NN. #
 - [3] Er war geschickt worden, um ... #
- die sich aus dieser Situation ergebende Notwendigkeit der Unterrichtung des präsumptiven Thronfolgers über die Lage am Hof, selbstverständlich ohne Verzug und daher *[1] ohne Zeitbezug, bestehend aus [2] der Nennung der beauftragten Hofbeamten im Topic einer Konstruktion „Nomen + *ščm=f*“ (besser gesagt „Substantivischer Ausdruck + perfektisches *ščm=f*“) und [3] der Schilderung der anschließenden, sich überschlagenden Ereignisse:
 - *[1] (Ohne Verzug nach dem Tod des Königs) #
 - [2] Die ‘Freunde’ des Palastes: hatten (eine Nachricht) zur Westseite geschickt, um den Königssohn über die Gegebenheiten zu unterrichten, die im Kabinett entstanden waren. #
 - [3] Die Boten fanden ihn auf dem Weg; (#)
 - sie erreichten ihn zur Abendzeit. #
 - Er zögerte keinen Moment; (#)
 - Der Falke (d.h. Horus/König, der er nunmehr war): flog davon mit seinem Gefolge, ohne (dies) seine Truppe wissen zu lassen.
- die parallele Unterrichtung der anderen, bei der Truppe sich aufhaltenden Königskinder, bestehend aus [1] der Partikel *ỉst* „zeitgleich o.ä.“, [2] der Nennung der Zielgruppe „Königskinder“ ohne besondere Hervorhebung und [3] dem für die nachfolgende Erzählung grundlegenden Mithören der Nachricht durch Sinuhe und seine daraus resultierenden Empfindungen:
 - [1+2] Inzwischen war zu den Königskindern, die um ihn in dieser Truppe waren, geschickt worden.
 - [3] Einem davon wurde (zu)gerufen, als ich (dabei) stand;
 - [4] ich hörte seine Stimme, als er sprach, (nur deshalb) weil (?) ich gerade in der Nähe war. #
 - [5] Mein Herz schlug heftig, meine Arme fielen herab. #

¹⁷ Die Gliederung entspricht mit kleinen Retuschen der von Quirke 2004, 58f. gegebenen: gelegentlich Zeilenumbruch, vor allem aber bei den letzten beiden Versen, die Quirke bereits zum folgenden Absatz zählt, in dem die Darstellung der Flucht beginnt.

[6] Ein Zittern überkam alle meine Glieder. #

Was die Rubren angeht, so orientieren sie sich offensichtlich weniger am formalen Aufbau des Textes, als vielmehr an textinhaltlichen Dingen, zwei Gesichtspunkten, die durchaus auch zusammenfallen können:

- Der erste Abschnitt (R 5ff.) beginnt mit dem Datum, das nicht zuletzt aus bürokratischer Sicht ein Rubrum verdient, daher bereits in der MR-Handschrift als Rubrum geschrieben ist.
- Im zweiten Abschnitt (R 11ff.) ist das Rubrum am ehesten dem *ist* zu verdanken, das den Bericht über den Tod des Königs im ersten Abschnitt mit vor dem Tod des Königs initiierten, aber noch über den Tod hinaus wirksamen Entscheidungen synchronisiert. Weder die auf einen Feldzug ausgesandte Truppe ist rubriziert noch der Königssohn, der von der Lage am Hof unmittelbar betroffen ist.
- Im dritten Abschnitt, der mit den Höflingen, die die Nachricht zu überbringen haben, als Topic beginnt, sind nicht diese rubriziert, sondern die problematischen Umstände, unter denen die Höflinge den Königssohn auffinden.
- Nicht rubriziert ist der vierte Abschnitt, der über die parallele Unterrichtung der Königskinder und über das für den Fortgang der Erzählung hochwichtige Mithören Sinuhes berichtet. Warum das so ist, bleibt unklar.
- Unklar bleibt schließlich auch, was allerdings in unserem Zusammenhang nicht weiter zu interessieren braucht, warum das nächste Rubrum erst bei R 29 / B 5 folgt und nicht schon bei Beginn des fünften Abschnitts – unabhängig davon, wo genau, mit R 25 oder R 27, man den vierten Abschnitt enden lassen will.

2.3 Sinuhe R 6: Epexege oder Topic

Sinuhe R 5-8 (mit Arbeitsübersetzung, Rubrum auch in Handschrift R):

[1]	<i>rnp.t-sp 30 3bt 3 3h.t šw 7</i>	Jahr 30, 3. Monat der Überschwemmungszeit, Tag 7:
[2]	<i>ʕr nčr r 3h.t=f</i>	Aufsteigen des Gottes zu seinem Horizont.
[3]	<i>nsw-bît(i) Š:hṯp-ib-Rʕw</i>	Der König von Ober- und Unterägypten Sehetep-ib-Re:
[4]	<i>š:hṯp=f r p.t</i>	war zum Himmel aufgestiegen und
[5]	<i>hnm(.w) r itn</i>	hatte sich mit der Sonnenscheibe vereinigt.
[6]	<i>hʕ.w nčr 3bh(.w) m ir šw</i>	Der Gottesleib hatte sich mit dem verbunden, der ihn schuf.
[7]	<i>iw hn.w m š:gr ...</i>	Es war die Residenz verstummt, ...

Das in der vorstehenden Arbeitsübersetzung als Topic in einer Konstruktion „Nomen + *ščm=f*“ (besser gesagt „Substantivischer Ausdruck + perfektisches *ščm=f*“) verstandene *nsw-bît(i) Š:hṯp-ib-Rʕw* „König von Ober- und Unterägypten NN.“ ist in NR-Handschriften nach vorn und hinten durch die Interpunktion als eigener Vers abgetrennt, kann somit auch alternativ als Epexege / nach rechts ausgelagerte Apposition zu Satz [2] interpretiert werden.

Ein guter Teil der Übersetzer wählt die Topic-Lösung (oder setzt zum mindesten mit einer Übersetzung als Subjekt in der Übersetzungssprache das Topic mit dem pronominalen Subjekt des darauf folgenden Verbs gleich):

- Maspero 1911, 80:
 - [Punkt]
 - [1] L’an XXX, le troisième mois d’Iakhouît, le 7, (#)
 - [2] le dieu entra en son double horizon, (#)
 - [3+4] le roi Sahotpiabourîya s’élança au ciel,

[5] *s'unissant au disque solaire, et*
 [6] les membres du dieu s'absorbèrent en celui qui les avait créés. #

- Erman 1923, 40f.:

[Absatz]

[1] Im Jahre 30, am neunten Tage des dritten Überschwemmungsmonats,
 [2] trat der Gott in seinen Horizont ein,
 [3+4] der König Amenemhet entfernte sich zum Himmel, (#)
 [5] er vereinte sich mit der Sonne *und*
 [6] der Gottesleib vermischte sich mit seinem Erzeuger. #

- Wilson 1950/1955, 18/18:

[Absatz]

[1] Year 30, third month of the first season, day 7. #
 [2] The god ascended to his horizon; (#)
 [3+4] the King of Upper and Lower Egypt: Sehetep-ib-Re was taken up to heaven *and*
 [5] united with the sun disc. #
 [6] The body of the god merged with him who made him. #

- Edel 1950/1968, 1/1:

[Absatz]

[1] Im Jahre 30, im 3. Monat der Überschwemmungsjahreszeit, am 7. Tage,
 [2] (ereignete sich) der Eintritt des Gottes in seinen Horizont,
 [3+4] *indem* der König von Ober- und Unterägypten Šḥtp[1968: Šḥtp]-jb-r^c zum Himmel
 hinaufflog, *und*
 [5] <ereignete sich> die Vereinigung mit der Sonne,
 [6] *indem* der Gottesleib aufging in dem, der ihn geschaffen hatte. #

- Grapow 1952, 10:

[Absatz]

[1] (... Im Jahre 30 im dritten [Monat] der Überschwemmungszeit, Tag 7) /
 [2] stieg der Gott empor zu seinem Horizont. # /
 [3] Der König von Ober- und Unterägypten Sehetep-ib-re, [4] er wurde entfernt zum Himmel
 [5] *indem* er vereint wurde mit der Sonne /
 [6] *indem* der Gottesleib sich verband mit dem der ihn gemacht hatte. ... /

[Absatz]

- Lichtheim 1973, 223:

[Absatz]

[1] Year 30, third month of the inundation, day 7: (#)
 [2] the god ascended to his horizon. #
 [3+4] The King of Upper and Lower Egypt, *Sehetepibre*, flew to heaven *and*
 [5] united with the sun-disk,
 [6] the divine body *merging* with its maker. #

- Hornung 1978/1990/1996, 23/31/28:

[Absatz]

[1] Regierungsjahr 30, 3. Monat der Achet-Jahreszeit, Tag 7. # /
 [2] Der «Gott» ... stieg empor zu seinem Horizont, (#) /
 [3+4] der König Sehetepibre ... wurde zum Himmel entrückt / *und*

- [5] vereinte sich mit der Sonne, /
 [6] der Gottesleib war vermisch mit seinem Erzeuger. # /
 [Absatz]

- Blumenthal 1982, 5:

- [Absatz]
 [1] Jahr 30, 3. Monat der Überschwemmungszeit, Tag 7: (#)
 [2] Aufstieg des Gottes zu seinem Horizont. (#)
 [3+4] Der König von Ober- und Unterägypten Sehetep-ib-Re [4] flog hinauf zum Himmel. #
 [5] Er verband sich mit der Sonne, (#)
 [6] der Gottesleib vereinigte sich mit dem, der ihn geschaffen hatte. #
 [Absatz]

- Blumenthal 1995, 888:

- [Absatz]
 [1] (Im) Regierungsjahr 30, 3. Monat der Überschwemmungszeit, Tag 7 / *da*
 [2] stieg der Gott auf zu seinem Horizont. # /
 [3] Der König von Ober- und Unterägypten: Sehetep-ib-Re, / [4] er entfernte sich zum
 Himmel / *und*
 [5] verband sich mit der Sonne; (#) /
 [6] der Gottesleib vereinigte sich mit dem, der ihn geschaffen hatte. # /

- Parkinson 1997, 27:

- [Absatz]
 [1] Regnal year 30, month 3 of the Inundation Season, day 7: (#) /
 [2] The God ascended to his horizon; (#) /
 [3+4] the Dual King Sehotepibre / mounted to heaven, / *and*
 [5] was united with the sun, /
 [6] the divine flesh *mingling* with its creator. /

- Burkard/Thissen 2003/2007, 112/117:

- [Absatz]
 [1] Jahr 30, 3. Monat der Überschwemmungszeit, Tag 7: / (#)
 [2] Aufstieg des Gottes zu seinem Horizont. / #
 [3] Der König von Ober- und Unterägypten, Sehetepibre, / [4] er flog zum Himmel,
 [5] indem er vereinigt ist mit der Sonnenscheibe; / (#)
 [6] der Gottesleib, er ist verbunden mit dem, der ihn geschaffen hat. / #

- Feder (TLA, 4.9.2010):

- [Punkt]
 [1] Regierungsjahr 30, Monat 3 der Überschwemmungszeit, Tag 7. #
 [2] Der Gott war in seinen Horizont eingegangen. #
 [3] Der König von Ober- und Unterägypten Sehotep-ib-re, [4] er war zum Himmel
 aufgestiegen (*und*)
 [5] hatte sich mit der Sonne vereinigt. #
 [6] Der Gottesleib war verschmolzen mit dem, der ihn geschaffen hatte. #

- Wimmer 2010, 52:

- [1] Regierungsjahr 30, III. Monat der Überschwemmungsjahreszeit, Tag 7: #
 [2] Aufstieg des Gottes zu seinem Horizont. #
 [3] Der König von Ober- und Unterägypten, *Šhtp-ib-R^c*, [4] er flog auf zum Himmel,

- [5] vereint mit der Sonnenscheibe,
 [6] dem Leib Gottes, verbunden mit dem, der ihn erschaffen hatte. #

Die andere Interpretation, diejenige als Epexegeze / rechts ausgelagerte Apposition findet sich zuerst in Gardiners Erstpublikation der Textstelle von 1909, dann auch in seiner *Egyptian Grammar*, und hat wohl von hier oder dort Nachfolge gefunden:

- Gardiner 1909, 9:
 [Absatz]
 [1] Im Jahre 30, im dritten Monat der Überschwemmungszeit, am siebenten Tag: (#)
 [2] es trat der Gott in seinen Horizont ein,
 [3] *er*, der König von Ober- und Unterägypten, Sehetepibre. #
 [4] Er entschwand zum Himmel *und*
 [5] vereinigte sich mit der Sonnenscheibe; (#)
 [6] das Glied Gottes ging in seinem Schöpfer auf. #
- Gardiner 1916, 168:
 [Absatz]
 [1] In year 30, third month of Inundation, day 7, (#)
 [2] the god attained his horizon,
 [3] the king of Upper and Lower Egypt Sehetepibrē. #
 [4] He flew to heaven *and*
 [5] was united with the sun's disk ; (#)
 [6] the flesh of the god was merged in him who made him. #
- Gardiner 1927/1950/1957 (als Grammatiker):¹⁸
 [2] the god mounted up to his horizon ...,
 [3] the king of Upper and Lower Egypt Sehetepibrē^c. #
- Lefebvre 1949, 5 (zugleich ein Grammatiker, dem Gardiners als Grammatikers Lösung kaum entgangen sein wird):
 [Absatz]
 [1] L'an XXX, le troisième mois de l'inondation, le 7, (#)
 [2] le dieu entra dans son horizon,
 [3] le roi de Haute et de Basse Égypte Séhétepibrê ; (#)
 [4] il fut enlevé au ciel *et*
 [5] ainsi se trouva uni avec le disque solaire, *et*
 [6] le corps du dieu s'absorba en Celui qui l'avait créé. #
- Simpson 1973, 58:
 [Absatz]
 [1] Year 30, month 3 of Akhet, day 7. #
 [2] The god ascended to his horizon,
 [3] the King of Upper and Lower Egypt, Sehetepibre. #
 [4] He flew up to the heavens,
 [5] *being* joined to the sun disk,

¹⁸ A.H. Gardiner, *Egyptian Grammar, Being an Introduction to the Study of Hieroglyphs* (Oxford 1927, London 1950, London 1957), § 90 (alle Auflagen).

[5] the God's body *being* mixed with that of him who made him. #
[Absatz]

- Grandet 1998, 17:

[Absatz]

[1] L'an 30, le troisième mois de l'inondation, le 7. #

[2+3] Lorsque le dieu – le roi de Haute et Basse-Egypte Séhétépibrê – fut monté à son horizon

[4] *afin de s'envoler au ciel, puis*

[5] se fut uni au disque solaire,

[6] le corps du dieu *s'étant* absorbé dans celui qui l'avait engendré,

[7] la Résidence était dans le silence *et*

[8] les esprits étaient dans l'affliction. #

- Quirke 2004, 58 (die Interpretation ergibt sich aus der Zeilentrennung):

[Absatz]

[1] Regnal year 30, month 3 of Flood, day 7<.> # /

[2] The god ascended to his horizon,

[3] the dual king Sehetepibra<.> # /

[4] He fared up to the sky,

[5] *joining* with the sun-disk, /

[6] divine limbs *merging* with his creator<.> # /

- Niccacci 2006 (als Grammatiker, in der Übersetzung einer längeren Passage):¹⁹

[1] In the year 30, third month of the inundation, day 7,

[2] *as* the god ascended to his horizon,

[3] the King of Upper and Lower Egypt, Sehetepibre,

[4] *as* he flew to heaven,

[5] *having* been united to the sun-disk,

[6] the divine body *merging* with his maker,

[7] The residence was hushed, ... #

Problematisch ist eine solche Interpretation, solange man ab Satz [4] ein historisches Perfekt *sčm=f* mit pronominalem Subjekt satzinitial, ohne vorangehendes Topic / links ausgelagertes Subjekt, zulässt, wie dies unter den konsultierten Übersetzern Lefebvre und Quirke tun. Ob die Ersatzlösungen von Grandet 1998 und Niccacci 2006, die beide die Sätze [2] bis [6] als Nebensätze übersetzen und Satz [7] hierzu als Hauptsatz, die einzig mögliche Ersatzlösung darstellt, sei dahingestellt. Es sei aber auf einen intertextuellen Befund hingewiesen, der die ursprüngliche Interpretation Gardiners stützen könnte. Bekanntlich bedienen sich spätere Texte, die vom Tod eines Königs zu berichten haben, der Formulierungen der Sinuhe-Erzählung.²⁰ Von besonderem Interesse sind hier auch die Buchis-Stelen aus der Spät- und Ptolemäerzeit, die offensichtlich in der Sinuhe-Tradition stehen und eindeutig eine Epexegese belegen,²¹ z.B.:

¹⁹ Niccacci, *LingAeg* 14 (2006), 418f.

²⁰ H. Grapow, *Wie die Alten Ägypter sich anredeten, wie sie sich grüßten und wie sie miteinander sprachen* (Berlin 1943), 142.

²¹ W. Schenkel, 'Beiträge zur mittellägyptischen Syntax', *ZÄS* 92 (1965), 47-72 (IV, Nomen + *sčm.f*, S. 68-72), speziell 69f.

h(r)w(.w) pn: pr.n b3-nčr(.i) pn šps r p.t – b3 3h b3 čnh wḥm(.w) n(.i) Rcw mś.n Tnhb
 „[Datum]

An diesem Tag stieg dieser Göttliche Ba zum Himmel auf – der verklärte Ba, lebendige Ba, Stellvertreter des Re, den *Tnhb* geboren hat ...²²

Noch deutlicher gegen ein Topic spricht die Ersetzung der Epexege durch eine Apposition, wie sie in der Stele der Gottesgemahlin Anchnesneferibre belegt ist (Übersetzung als Arbeitsübersetzung):

pr nčr pn nčr-nfr nb t3(.wi) Pšmtk r p.t
ḥnm=f m itn
ḥc.w nčr 3bh(.w) m ir šw

...

pr tḥw3.t-nčr Nl.t-ikr.t(i) m3c(.t)-hr.w r p.t
ḥnm=s m itn
ḥc.w nčr 3bh(.w) m ir s(i)

„[Datum]

Dieser Gott, der Vollkommene-Gott, Herr der Beiden Länder Psammetich stieg zum Himmel auf und

vereinigte sich mit der Sonnenscheibe. #

Der Gottesleib war mit dem verbunden, der ihn schuf. #

...

[Datum]

Die Gottesgemahlin Nitokris – gerechtfertigt – stieg zum Himmel auf und vereinigte sich mit der Sonnenscheibe. #

Der Gottesleib war mit dem verbunden, der sie [!] schuf.“²³

Man darf indes unterstellen, dass in der Spät- und Ptolemäerzeit die Verbalform in [4] (in der Handschrift R *s:hr=f*), als ein neuägyptisches präteritales *ščm=f* verstanden wurde, das anders als das präteritale *ščm=f* des klassischen Ägyptisch, mit dem man es in der Sinuhe-Erzählung zu tun hat, satz-initial zu erwarten ist. Handelt es sich in der Sinuhe-Erzählung bei der Verbalform um ein klassisch-ägyptisches präteritales *ščm=f*, liegt die Topic-Lösung auf der Hand, eine Lösung, wie sie auch für die „Alpha“-Stelle favorisiert wurde (s. oben § 2.1). Eine Epexegesen-Lösung ist nur dann möglich, wenn man das *ščm=f* als das präsentische prädikative *ščm=f* erklärt, was dann allerdings, wie die Lösungen von Grandet 1998 und Niccacci 2006 zeigen, erst noch im Detail zu klären wäre. Nebenbei: Ausschließen darf man die bei manchen Übersetzern zu findende Interpretation der in Rede stehenden Verbalform als Passiv. Anstelle des präteritalen prädikativen *ščm(.w)=f* stünde nämlich bei pronominalem Subjekt das Pseudopartizip.

Ergebnis: Grammatisch vertretbar und zugleich sinnvoll ist auf jeden Fall die Topic-Lösung, wie sie von der großen Mehrzahl der Übersetzer vertreten wird. In Details bereinigt könnte eine solche Lösung etwa folgendermaßen aussehen:

[1] Regierungsjahr 30, 3. Monat der Überschwemmungszeit, Tag 7.

[2] Aufsteigen des Gottes zu seinem Horizont:

[3] Der König von Ober- und Unterägypten Sehetep-ib-Re

²² Sir Robert Mond und O.H. Myers, *Bucheum* III (London 1934), Taf. XXXVIII.

²³ G. Maspero, 'Deux monuments de la princesse Ankhnasnofiribrî', *ASAE* 5 (1904), 84-92, speziell 85.

- [4] (er) war zum Himmel aufgestiegen und
 [5] hatte sich mit der Sonnenscheibe vereinigt.
 [6] Der Gottesleib hatte sich mit dem vereinigt, der ihn schuf.
 [7] Es war die Residenz verstummt, ...

3. Sinuhe B 199-201, die Omega-Stelle

Betrachten wir die fraglichen Sätze der Omega-Stelle im Kotext; der leichteren Verständigung diene die beigelegte Arbeitsübersetzung (Rubrum in Handschrift B, nicht in NR-Handschrift):

[1]	<i>špr.n wč(.w.w) pn r=i</i>	Dieses Sendschreiben erreichte mich.
[2]	<i>ḥc.kw m-ḥr(.i)-ib whw.t=i</i>	Ich stehe inmitten meines Stammes.
[3]	<i>št.nt(w)=f n=i</i>	Es wurde mir vorgelesen.
[4]	<i>č.n<=i> w(i) ḥr ḥ.t=i</i>	<Ich> legte mich auf meinen Bauch.
[5]	<i>tm̄.n=i s̄t.w</i>	Ich berührte den Erdboden.
[6]	<i>č.n=i šw s̄s(.w) ḥr šnb.{y}<t>=i</i>	Ich legte es auf meine Brust.
[7]	<i>pḥr.n=i čβ.y=i ḥr nhm r čt: „...“</i>	Ich lief um meinen Lagerplatz herum, so / wie folgt jubilierend: „...“

Die Übersetzer, jedenfalls die für den gegenwärtigen Zweck konsultierten, sind sich einig, zwischen [1+2] und [3 bis 7] einen Punkt zu setzen. Sie sind sich nicht einig, wie die Gewichte innerhalb von [1+2] zu verteilen sind. Vor allem aber stellt sich nach der Entdeckung der Funktion der Emphatischen Formen die Frage, in welcher Reihenfolge die Vorgänge in [4] und [5+6] aufeinander folgen, was also hier in der Sache berichtet wird.

3.1 Sinuhe B 199-200, [1-2]

Die Übersetzer bewegen sich meist im Rahmen der Grammatik der Berliner Schule, sehen also [1] als Hauptsatz und [2] als Nebensatz, ohne sich groß Gedanken darüber zu machen, was nun eigentlich der Kern der Aussage ist, die Ankunft des königlichen Schreibens, des „Befehls“, oder die Umstände, unter denen Sinuhe das Schreiben zugestellt wird. Intuitiv versteht man aber doch, dass es die Umstände sind. Dass nämlich das Schreiben angekommen war, ergibt sich allein schon daraus, dass es vor [1] im Wortlaut wiedergegeben ist. Beispiele für die Übersetzung:

- Gardiner 1909, 12:
 [Absatz]
 [1] Dieser Befehl kam zu mir,
 [2] *als* ich inmitten meiner Stammesgenossen stand. #
- Gardiner 1916, 173:
 [Absatz]
 [1] This decree reached me
 [2] *as* I stood in the midst of my tribesfolk. #
- Erman 1923, 50f.:
 [Absatz]
 [1] Dieser Erlaß kam zu mir,
 [2] *als* ich inmitten meines Stammes stand. #

- Lefebvre 1949, 18:
[Absatz]
[1] Cet ordre m'arriva
[2] *alors que* je me tenais au milieu de ma tribu. #

- Wilson 1950/1955, 21/21:
[Absatz]
[1] This decree reached me
[2] *as* I was standing in the midst of my tribe. #

- Edel 1950/1968, 8/7:
[Absatz]
[1] Dieser Befehl gelangte zu mir,
[2] *als* ich inmitten meines Stammes stand. #

- Grapow 1952, 75:
[Absatz]
[1] dieser Befehl gelangte an mich /
[2] *indem* ich stand inmitten meines Stammes # /

- Lichtheim 1973, 230:
[Absatz]
[1] This decree reached me
[2] *while* I was standing in the midst of my tribe. #

- Hornung 1978/1990/1996, 33/43f./40:
[Absatz]
[1] Dieser Brief gelangte zu mir,
[2] *als* ich inmitten meines Stammes stand. #

- Blumenthal 1982, 17:
[Absatz]
[1] Dieser Brief gelangte zu mir,
[2] *als* ich inmitten meines Stammes stand. #

- Winand 2000 (als Grammatiker):²⁴
[1] Cet ordre me parvint
[2] *alors même que* je me trouvai au milieu de ma tribu. #

- Quirke 2004, 65:
[Absatz]
[1] This decree reached me /
[2] *as* I stood among my clan.<.> # /

- Feder (TLA, 4.9.2010):
[1] Dieses Sendschreiben erreichte mich,

²⁴ J. Winand, 'La progression au sein de la narration en égyptien', *BIFAO* 100 (2000), 403-435, speziell 418, zitiert nach 430.

[2] (*als*) ich inmitten meines Stammes stand. #

- Wimmer 2010, 59:

[1] Dieser Brief erreichte mich,

[2] *als* ich mich inmitten meines Stammes befand. #

Eine solche Übersetzung ist auch noch nach der Entdeckung der Funktion der Emphatischen Formen durch Polotsky adäquat oder sogar optimal, da man aus dem Zusammenhang heraus durchaus verstehen kann, dass inhaltlich das Gewicht auf dem Umstandssatz liegt und jede besondere Fokussierung als übertrieben wirken dürfte. Dennoch finden sich jetzt, beginnend mit Polotsky selbst, Übersetzungen, die die Fokussierung auf die Umstände explizit zum Ausdruck bringen wollen:

- Polotsky 1957 (als Grammatiker):²⁵

[1a] It was [2] while I was standing in the midst of my tribe [1b] that this decree reached me; (#)

- Grandet 1998, 28:

[Absatz]

[1a] C'est [2] alors que je me tenais au milieu de ma tribu [1b] que cette ordonnance me parvint. #

Ob man mit der Voranstellung des betonten Nebensatzes [2] vor den Hauptsatz [1], eine Lösung, die man bei neueren Übersetzern gelegentlich findet, den richtigen Effekt erzielt, sei dahingestellt:

- Blumenthal 1995, 902:

[Absatz]

[2] Während ich inmitten meines Stammes stand,

[1] erreichte mich dieser Befehl. # /

- Parkinson 1997, 37:

[Absatz]

[2] As I stood in the middle of my tribe,

[1] this decree reached me. # /

Adäquat dagegen ist die Übersetzung des Hauptsatzes [1] als Nebensatzes und die des Nebensatzes [2] als Hauptsatzes, eine Übersetzungsmöglichkeit, auf die schon Polotsky hinwies:²⁶

- Simpson 1973, 68:

[Absatz]

[1] When this decree reached me,

[2] I was standing among my tribe. #

²⁵ H.J. Polotsky, 'The "Emphatic" *sdm.n.f* form', *RdE* 11 (1957), 109-117 (Nachdruck in H.J. Polotsky, *Collected Papers* (Jerusalem 1971), 43-51), speziell 114f.

²⁶ Zu einer solchen Lösung s. H.J. Polotsky, *Egyptian Tenses*, [8]f.

Erstaunlicherweise findet sich diese Lösung auch bei Maspero, der sie intuitiv, allein aus dem Textzusammenhang heraus gewonnen haben muss:

- Maspero 1882/1911, 122/93:
[Absatz]
[1] Quand cet ordre m'arriva,
[2] je me tenais au milieu de ma tribu. #

Ergebnis: Grammatisch vertretbar und zugleich sinnvoll wäre etwa die folgende Lösung:

- [1] Als mich dieses Sendschreiben erreichte,
[2] stand ich inmitten meines Stammes.

3.2 *Sinuhe B 199-200, [3 bis 7]*

Bei den Sätzen [3 bis 7] bewegen sich die konsultierten Übersetzer teilweise, länger noch als bei den Sätzen [1+2], im Rahmen der Grammatik der Berliner Schule. Anders als bei [1+2] sehen sie teilweise – unproblematisch – eine additive Abfolge von Hauptsätzen, keinen Nebensatz (vor dem Zitat jeweils Punkt):

- Gardiner 1916, 173:
[3] It [d.h. this decree] was read aloud to me, *and*
[4] I laid me on my belly *and*
[5] touched the soil, (#)
[6] I strewed it on my hair. # *And*
[7] I went about my encampment rejoicing, and saying : ... #
- Erman 1923, 50f.:
[3] Er [d.h. der Erlaß] ward mir vorgelesen *und*
[4] ich warf mich auf den Bauch; (#)
[5] ich berührte den Staub *und*
[6] streute ihn auf mein Haar. #
[7] Ich lief durch mein Lager und jubelte: „...“ #
- Lefebvre 1949, 18:
[3] On me le [d.h. l'ordre] lut. #
[4] Je me mis à plat ventre, (#)
[5] je touchai (du front) la poussière *et*
[6] la fis se répandre sur mes cheveux. #
[7] Je parcourus mon campement, poussant des cris et disant : « ... » #
- Wilson 1950/1955, 21/21:
[3] It was read to me. #
[4] I put myself upon my belly; (#)
[5] I touched the ground; (#)
[6] I scattered it upon my hair. #
[7] I went about my encampment rejoicing and saying: “...” #
- Grapow 1952, 75:
[1]
[3] er [d.h. der Befehl] wurde mir gelesen. # /
[4] ich gab mich auf meinen Bauch (#) /

- [5] ich berührte den Erdboden (#) /
 [6] ich gab ihn ausgebreitet auf mein ... (#) /
 [7] ich ging durch mein Lager laut jubelnd: (#) /
 [Absatz]
- Blumenthal 1982, 17:
 [3] Er wurde mir vorgelesen. #
 [4] Ich warf mich auf den Bauch,
 [5] berührte den Staub *und*
 [6] streute ihn auf meine Brust. #
 [7] Ich umkreiste meinen Zeltplatz und frohlockte: „...“ #
 - Blumenthal 1995, 902:
 [3] Er wurde mir vorgelesen. #
 [4] Ich warf mich auf meinen Bauch, /
 [5] berührte den Staub,
 [6] gab ihn auf meine Brust / *und*
 [7] umkreiste mein Lager frohlockend / mit den Worten: » ... « #
 - Parkinson 1997, 37:
 [3] It was read to me *and*
 [4] I prostrated myself, /
 [5] I touched the earth / *and*
 [6] scattered it on my chest; /
 [7] I roved round my camp, shouting and saying, / “...”
 - Quirke 2004, 65:
 [3] It was read out to me / *And*
 [4] I placed myself on my belly /
 [5] I touched the ground / *And*
 [6] put it strewn over my chest /
 [7] I went around my camp shouting aloud / ... #
 - Wimmer 2010, 59:
 [3] Er wurde mir vorgelesen. #
 [4+5] Ich warf mich nieder, mit dem Bauch auf die Erde (Fußnote: Wörtlich „Ich begab mich auf den Bauch, berührte den Boden“), *und*
 [6] streute sie auf meine Brust. #
 [7] Ich umkreiste meinen Lagerplatz *und* jubelte: ... #

Eine solche Lösung hat Polotsky verworfen. Für ihn ist ein initiales *ščm.ntw=f*, wie es in *šč.nt(w)-* „wurde (vor)gelesen“ vorliegt, geradezu ein Paradebeispiel für eine Emphatische Form:

- Polotsky 1957 (als Grammatiker):²⁷
 [Semikolon]
 [3a] it was [4] after I had prostrated myself *and* [5] touched the ground [3b] that it was read to me<.> #

²⁷ Polotsky, *RdE* 11 (1957), 114f.

Dem leisten, wie gesehen, die meisten Übersetzer nicht Folge. Ausnahmen sind Grandet und diesem folgend Winand, die wie Polotsky mit der Emphatischen Konstruktion operieren, im Detail allerdings anders strukturieren:

- Grandet 1998, 28:
 [3a] Ce n'est qu'[4] après m'être mis à plat ventre, [5] avoir touché le sol du front, [6] puis l'avoir placée ouverte sur ma chevelure, [3b] qu'elle me fut lue. *Et*
 [7] c'est en criant ce qui suit que je fis le tour de mon campement : « ... » #
- Winand 2000 (als Grammatiker):²⁸
 [3] On me le lut, *mais*
 [4] après m'être mis à plat ventre, [5] avoir touché le sol et [6] l'avoir répandu sur ma chevelure. *Alors*
 [7] je parcourus mon campement en exultant

Warum die neueren Übersetzer Polotsky nicht folgen, ist nicht ohne Weiteres zu verstehen. Entweder war ihnen das grammatische Problem nicht klar, das sich aus Polotskys Emphatischer Form ergab. Oder sie konnten sich von der Sache her kein anderes als das traditionelle Verständnis der Textstelle vorstellen. Hätte sich Sinuhe zu Boden geworfen, bevor er auch nur wusste, was in dem Schreiben stand? Ist das Sich-zu-Boden-Werfen und alles Folgende nicht erst die Reaktion auf den hocheureichlichen Inhalt des Schreibens? Polotsky selbst zog seine grammatischen Schlussfolgerungen, äußerte sich aber nicht zur Sachfrage. Es gibt für diese aber möglicherweise eine Antwort, nämlich diejenige, die Grandet in einer Fußnote beisteuert: „Sinouhé se prosterne devant la lettre comme s'il s'agissait du pharaon lui-même, puis la place ouverte sur sa tête en signe de soumission. Cette attitude était encore observée au XIX^e siècle par les fonctionnaires égyptiens lorsqu'ils recevaient une lettre du pacha.“ Dem pflichtet Winand mit einer Verallgemeinerung auf die neueren Interpreten auch anderer von ihm behandelte Textstellen bei: „... La plupart des traducteurs considèrent que l'ordre linéaire reflète l'ordre logique, tandis que P. Grandet ... pense que les propositions c-e [d.h. unser [4 bis 6]] sont dans une relation d'antériorité par rapport à b [d.h. unser [3]] ... ce qu'il importe de souligner ici est la différence d'interprétation chez les Modernes sur la base, non pas d'éléments linguistiques, mais de connaissances encyclopédiques. Même si dans ce cas précis, la forme *sdm.n.tw.f(b)* [d.h. unser [3]] aide à structurer le texte, il n'en reste pas moins vrai que c'est la notion de scénario seule qui permet de grouper c-e [d.h. unser [4 bis 6]], à l'exclusion de la proposition f [d.h. unser [7]], par laquelle l'auteur renoue avec la chaîne du récit.“ Allerdings hat auch die Erklärung der „Neueren“ ihre Probleme: Sollte Sinuhe tatsächlich den Brief, bevor er vorgelesen wurde, überreicht bekommen haben? Es hätte doch völlig ausgereicht, sich vor dem Brief, den ein Überbringer und/oder Vorleser in Händen hatte, zu verneigen. Dann: Wie soll man sich die Verlesung des Briefes vorstellen, nachdem Sinuhe ihn an oder auf sich genommen hatte? Schließlich: Muss es denn im Alten Ägypten tatsächlich so zugegangen sein wie im Ägypten des 19. nachchristlichen Jahrhunderts? Es könnte so gewesen sein, aber es muss nicht so gewesen sein.

Überraschenderweise übersetzen andere Übersetzer so, als ob ein oder zwei Sätze mit Rang-V-Erweiterung vorlägen, einer grammatischen Lösung, die ihnen zum Zeitpunkt der Übersetzung noch gar nicht zu Gebote stand (nach [4] wäre „und“ zu erwarten oder Weglassung des „ich“):

²⁸ Winand, *BIFAO* 100 (2000), 430.

- Gardiner 1909, 12:
 - [3] *Als* man mir ihn vorlas, ::
 - [4] legte ich mich auf den Bauch, (#)
 - [5] ich berührte den Staub, (#)
 - [6] ich ließ ihn auf meinem *Haar* sich verstreuen. #
 - [7] Ich ging jauchzend in meinem Lager umher und sagte: ... #
- Edel 1950/1968, 8/7:
 - [3] *Als* er mir vorgelesen wurde, ::
 - [4] warf ich mich auf den Bauch; (#)
 - [5] ich berührte den Staub *und*
 - [6] streute ihn auf mein Haar [1968: auf meine Brust]. #
 - [7] *Dann* durchlief ich mein Lager *und* jauchzte: „...“ #
- Lichtheim 1973, 230:
 - [3] *When* it had been read to me, ::
 - [4] I threw myself on my belly. #
 - [5] *Having* touched the soil, ::
 - [6] I spread it on my chest. #
 - [7] I strode around my camp shouting: „...“ #
- Simpson 1973, 68:
 - [3] As it was read out to me, ::
 - [4] I placed myself upon my belly *and*
 - [5] touched the earth. #
 - [6] I spread it out over my chest. #
 - [7] Then I went about my encampment rejoicing and saying: ... #
- Hornung 1978/1990/1996, 33/43f./40:
 - [3] *Als* man ihn verlesen hatte, ::
 - [4] warf ich mich auf den Bauch. # /
 - [5] Ich berührte den Erdboden *und*
 - [6] streute ihn auf meine Brust. # /
 - [7] Ich lief jubelnd durch mein Lager und rief: / <...> #

Noch überraschender ist, dass eine ähnliche Lösung intuitiv und unbeeinträchtigt von grammatischen Überlegungen bereits Maspero gefunden hatte ([4] als Nebensatz verstanden):

- Maspero 1882, 122:
 - [3] *Quand* il me fut remis,
 - [4] m' *étant* mis à plat ventre, ::
 - [5] je m'appliquai contre le sol,
 - [6] je me traînai sur ma poitrine,
 - [7] je fis [[ainsi]] le tour de ma tente pour [[marquer]] la joie que j'éprouvais à le recevoir :
« ... » #
- Maspero 1911, 93:
 - [3] *Dès qu'*il me fut lu,
 - [4] m' *étant* jeté à plat ventre, ::
 - [5] je me traînai dans la poussière,

- [6] je la répandis sur ma chevelure,
 [7] je fis le tour de mon douar, me réjouissant et disant : « ... » #

Keine Überraschung mehr für die Wahl der Konstruktion ist die Übersetzung Feders im TLA, die sowohl auf der Linie der Tradition liegt als auch auf neuerer grammatischer Basis erneut eigenständig gefunden worden sein kann:

- Feder (TLA, 4.9.2010):
 [3] (*Als*) es [d.h. das Sendschreiben] mir verlesen worden war, ::
 [4] begab ich mich auf meinen Bauch. #
 [5] Ich berührte den Erdboden (*und*)
 [6] gab ihn ausgebreitet auf meine Brust. #
 [7] Jauchzend umkreiste ich mein Lager (mit den Worten): „...“ #

Eine grammatische Basis für eine solche Interpretation der Sätze [3+4] hatte zu diesem Zeitpunkt Depuydt geliefert, der gerade diese Textstelle als Paradebeispiel für „Kontiguität“ in der Emphatischen Konstruktion vorführte, eine Lösung, die Polotsky 1965 noch nicht gesehen hatte:

- Depuydt 1993 (als Grammatiker):²⁹
 [3] No sooner had it been read to me
 [4] than I threw myself on my belly.

Es läge also hier die Konstruktion vor, die ich selbst als Satz mit Rang-V-Erweiterung bezeichne. Man dürfte somit auch, weniger dramatisierend und damit auch einer der Übersetzungstraditionen folgend, verstehen:

- [3] Als es mir vorgelesen worden war, ::
 [4] legte ich mich auf meinen Bauch.“

Was die nachfolgenden Sätze angeht, deren Strukturierung durch die Übersetzer hier nicht im Einzelnen behandelt werden soll, sei der Vollständigkeit halber die Lösung nachgetragen, die Depuydt für die Sätze [5] und [6] vorschlägt:

- Depuydt 1993 (als Grammatiker):³⁰
 [5] As soon as I touched the soil,
 [6] I spread it on my chest <.> #
 oder
 [5] Hardly had I touched the soil,
 [6] when I spread it on my chest. #

Ergebnis: Ohne dieser Lösung in den weiteren Details allzu viel Nachdruck verleihen zu wollen, sei für die Sätze [1 bis 7] die Zerlegung in eine Emphatische Konstruktion [1 bis 2], zwei Sätze mit einer gemeinsamen Rang-V-Erweiterung [3 bis 5] und einen Satz mit einer Rang-V-Erweiterung [6 bis 7] zur Diskussion gestellt (in holpriger wörtlicher Übersetzung):

²⁹ Depuydt, *Conjunction, Contiguity, Contingency*, 129-139.

³⁰ Depuydt, *Conjunction, Contiguity, Contingency*, 183; s. aber auch 135 mit Anm. 19.

- [1] Dieses Sendschreiben erreichte mich, und zwar,
- [2] als ich inmitten meines Stammes stand.
- [3] Als es mir vorgelesen worden war, ::
- [4] legte ich mich auf meinen Bauch, und
- [5] berührte ich den Erdboden. [Punkt!]
- [6] Nachdem ich es auf meine Brust gelegt hatte ::
- [7] lief ich um meinen Lagerplatz herum, so jubilierend: „...“

Das könnte die richtige Lösung sein. Man würde der Lesbarkeit halber dann nur noch die penetrant grammatische Formulierung abzumildern haben, vielleicht so:

- [1] Als mich dieses Sendschreiben erreichte,
- [2] stand ich inmitten meines Stammes.
- [3] Kaum war es mir vorgelesen worden,
- [4] warf ich mich auf den Bauch und
- [5] berührte den Erdboden.
- [6] Mit ihm auf der Brust
- [7] lief ich um meinen Lagerplatz herum, so / wie folgt jubilierend: „...“

4. Sinuhe B 5-32: Etappen und Episoden der Flucht

Sinuhes Fluchtweg, der den westlichen Delta-Rand entlang südwärts bis oberhalb der Verzweigung des Nils führt, dann, nach Überquerung des Nils, östlich und nordwärts nach Palästina/Syrien, und seine anschließenden Ortswechsel in Palästina/Syrien bis zu seiner Niederlassung bei einem der lokalen Stammesfürsten wird hauptsächlich in *šĉm.n=f*-Formen erzählt, streckenweise so gehäuft, dass es den Interpreten schwer fällt, den Text zu strukturieren. Grapow beispielsweise, mehr an einer wörtlichen als an einer guten Übersetzung interessiert, meint „Schlichter und auch eintöniger kann nicht erzählt werden.“ Immerhin räumt er ein, dass die *šĉm.n=f*-Formen „an ein paar Stellen, gewiß mit Bedacht, durch *šĉm.t=f*-Formen unterbrochen werden“³¹ (d.h. „narratives“ *šĉm.t=f*, das man heute als „narrativen“ Infinitiv erklären würde und auch schon zu Grapows Zeiten als solchen erklären konnte³²). Er zieht daraus aber weder den Schluss, dass jeder mit *šĉm.n=f* beginnende Satz ein selbständiger Hauptsatz sei, noch den Schluss, dass alle *šĉm.n=f*s, die eintönig, ohne Unterbrechung etwa durch ein *šĉm.t=f*, aufeinander folgen, einfach additiv gereiht seien. Interpunktion (Punkt, Komma, Fehlen eines Interpunktionszeichens am Satzende), Majuskel am Satzanfang und Unterbrechung des zitierten Textes lassen erkennen, dass Grapow keineswegs den Text als so eintönig versteht, wie es nach seiner allgemeinen Einschätzung zu erwarten wäre. Oder, um noch ein weiteres Beispiel zu geben: Niccacci, ein ausgesprochener Grammatiker, hält etwa alle hier zu behandelnden Sätze von B 7 bis 15 für kontinuativ. Dennoch schließt er in seiner Übersetzung die Sätze fallweise mit Punkt ab.³³

Die für unseren gegenwärtigen Zweck konsultierten Übersetzer, eine etwas willkürliche Auswahl, sind alle der Meinung, dass die Textpassage stark zu unterteilen ist, jedenfalls in der

³¹ H. Grapow, *Untersuchungen zur ägyptischen Stilistik I, Der stilistische Bau der Geschichte des Sinuhe* (VIO 10; Berlin 1952), 16.

³² Zum Narrativen Infinitiv Gardiner, *Egyptian Grammar*, 1927 (und spätere Auflagen), § 306, 2; zum Narrativen *šĉm.t=f* id., ibd., § 406 B, wo auch unsere Textstelle angeführt ist (S. 320, Anm. 15), aber generell damit gerechnet wird, dass es sich in nahezu allen Fällen, auch in unserem, nicht um das *šĉm.t=f*, sondern um den Infinitiv handelt.

³³ Niccacci, *LingAeg* 14 (2006), 421.

Übersetzung in das Deutsche, Englische oder Französische. Sie strukturieren den Text mit einer Interpunktion, mit Absätzen, mit abwechslungsreichen Formulierungen, nicht zuletzt mit Zufügung verständnisfördernder Wörter, und sei es nur eines schlichten „und/and/et“, das im ägyptischen Text selbstverständlich gar nicht steht. Sie sind sich vielfach auch darin einig, an welchen Stellen die Textpassage zu unterteilen ist. Schließlich hat man den Eindruck, dass die Unterteilung nicht ein Erfordernis allein der Übersetzungssprache ist, sondern Gliederungsmerkmalen der Ausgangssprache, des Ägyptischen, Rechnung trägt. Es finden sich jedoch auch nicht wenige Stellen, an denen sich die Übersetzer uneins sind, ob und wie zu unterteilen ist, wie der Text zu verstehen ist, inhaltlich, aber möglicherweise auch grammatisch.

Eine Übersicht über die Entscheidungen, die sich in den herangezogenen Übersetzungen finden, bietet die beigefügte Tabelle. Legende:

- fette untere Begrenzungslinie = danach Ende des Absatzes
- P = danach Punkt oder für unseren Zweck äquivalente Satzzeichen wie Ausrufezeichen, Gedankenstrich
- p = danach Punkt, den der Übersetzer nicht explizit setzt, der aber aus dem Zusammenhang der Übersetzung zu erschließen ist
- s = danach Semikolon
- d = danach Doppelpunkt
- ? = Stelle vom Übersetzer nicht behandelt
- fette Transkription = „Satz“ mit narrativem Infinitiv
- Satznummer durch Schattierung hervorgehoben = Rubrum in NR-Handschriften

Der in Abschnitte aufgeteilten Behandlung der Übersetzungen sind jeweils Transkription und Arbeitsübersetzung vorangestellt.

		Gardiner 1909	Maspero 1911	Gardiner 1916	Erman 1923	Lefebvre 1949	Wilson 1950/55	Edel 1950/68	Grapow 1952	Lichtheim 1973	Simpson 1973	Hornung 1978	Blumenthal 1982	Blumenthal 1995	Parkinson 1997	Grandet 1998	Quirke 2004	Niccacci 2006	Feder (TLA)	
-1		P		P	P	P	P	P		P	P	P	P	P	P		p		P	
	Weg nach Süden																			
1	<i>ir.t=ī šm.t m hnt.yt</i>					d		s	P	P					P				P	
2	<i>n k3=ī špr r hn.w pn</i>			s				P		P			P				P	P		
3	<i>hmt.n=ī hpr h3c.yt</i>		P												s				P	
4	<i>n čt=ī cnh r-s3=f</i>	P		P	P	P	P	P	P	P	P	P	P	P	P		p	P	P	
5	<i><nčr pn mnh></i>																			
6	<i>nm̄.n=ī m3c.ti m h3.w(.w) nh.t</i>	P	P					s		s					P					
7	<i>sm3.n=ī m iw-S:nfr.w</i>			P		s	P			P	P				P	P	p		P	
8	<i>wrš.n=ī m cnc n(.i) šh.t</i>	P			P		P	P		P	P	P	P	P	P	P			P	P
9	<i>hč.n=ī, wn hrw(.w)</i>	P	d	P		P									P		P			
		s																		
10	<i>hp.n=ī s(.i) cnc(.w) m r2-w3.t</i>	s		s		d	P	s		P	P	s	P	P	P			d		P
11	<i>tr.n=f w(i) snč n=f</i>	P	P	P	P	P	P	P	P	P	P	P	P	P	P	P	p	P	P	P

a) Episode 0 und Start: nach Süden, aber nicht mit dem Ziel Residenz (B 5-7)

[-4]	<i>n^f.<n>=i {r} w(i) m nftt</i>	Ich machte mich im Laufschrift davon,
[-3]	<i>r h^h n=i s.t tg</i>	um mir ein Versteck zu suchen.
[-2]	<i>rč.t<=i> w(i) imt(w) b³.t(i)</i>	Ich setzte mich zwischen zwei Büsche,
[-1]	<i>r {ir.t} <...> w³.t šm.w=s</i>	um (Abstand zu halten vom) Weg, seinem (Kommen- und-)Gehen (?). [Absatz]
[1]	<i>ir.t=i šm.t m hnt.yt</i>	Ich machte mich südwärts davon.
[2]	<i>n k³=i špr r hn-w pn</i>	Ich hatte nicht vor, zu dieser Residenz zu gelangen.
[3]	<i>hmt.n=i hpr h³.yt</i>	Ich dachte, dass ein Aufruhr entstehen könnte.
[4]	<i>n čt=i čnh r-s³=f</i>	Ich versprach mir nicht, (noch) am Leben zu sein nach ihm,
[5]	<i><nčr pn mnh></i>	<diesem vortrefflichen Gott>.

Im Bereich dieser Verse beginnt die Absetzbewegung Sinuhes, wo allerdings genau, ist von den Übersetzern nicht einheitlich gesehen worden, bereits mit dem Rückzug in ein Versteck, im Bereich von [-4 bis -1] oder erst mit dem Aufbruch Richtung Süden in [1]. Die große Mehrzahl der Übersetzer beendet [-1] mit einem Punkt und lässt mit [1] meist auch einen neuen Abschnitt beginnen. Das passt zu einer mit dem Narrativen Infinitiv formulierten Überschrift/Abschnittsmarkierung³⁴ in [1], wie sie gerade die älteren Handschriften bezeugen. Schließlich passt zum Beginn eines neuen Abschnitts, dass NR-Handschriften [1] als Rubrum schreiben. Auf die Diskussion abweichender Lösungen darf verzichtet werden, zumal die Intentionen der einschlägigen Übersetzer (Maspero 1911, Grandet 1998, Niccacci 2006) nicht ganz leicht zu eruieren wären.

Die Richtungsangabe „südwärts“ in [1] hört sich zunächst einmal als eine banale Mitteilung über die Reiseroute an. Der ägyptische Leser/Hörer kann ja, anders als der Erzähler Sinuhe, noch nicht wissen, dass sich Sinuhe nach Norden in Richtung Palästina/Syrien absetzen will, sich jedenfalls letzten Endes nach Norden in diese Richtung absetzen wird (s. unten [18]). Was es mit der Richtung Süden auf sich hat, besser gesagt: gerade nicht auf sich hat, wird in [2 bis 4(+5)] erklärt. Was dabei nicht erklärt wird und auch einem Ägypter erklären zu wollen eine Zumutung gewesen wäre, ist der Grund für die Reise zunächst in die Gegenrichtung: die aus den vielen Nilarmen resultierende Schwierigkeit, das Delta von West nach Ost zu queren. Was ihm aber erklärt werden soll, weil es der Erwartung widersprochen haben dürfte, ist, dass aus der Richtungsangabe Süden nicht auf die in dieser Richtung beim heutigen al-Lišt liegende Residenz geschlossen werden darf. Gemeint ist also, um den Text zu paraphrasieren:

- [1] Ich machte mich auf nach Süden,
 [2] *obwohl* ich gar nicht (wie man zunächst denken könnte) in Richtung der (wie jeder weiß, im Süden gelegenen) Residenz gehen wollte,
 [3] (und zwar deshalb nicht,) *weil* ich damit rechnete, dass es dort zu Unruhen kommen würde,
 [4] (*und*) *weil* ich mir nicht einredete, nach ihm zu leben,
 [5] <diesem vortrefflichen Gott (d.h. nach dem Tod Amenemhets I.)>³⁵.

³⁴ Zur Funktion des Narrativen Infinitivs vgl. die Diskussion zu [18].

³⁵ Die Apposition in [5], die sich in NR-Handschriften findet, würde das in der Handschrift B in *r-s³=f* „nach ihm“ stehende, auf den verstorbenen König Amenemhet I. zu beziehende Suffixpronomen =f „er“ erklären, das, nachdem vom König unmittelbar davor nicht die Rede war, eigentlich schon erklärungs-

Weder ein „obwohl“ noch ein „weil“ steht explizit im ägyptischen Text. Wenn der Text dergleichen nicht nur meinen, sondern auch sagen sollte, kann dies eigentlich nur an der syntaktischen Struktur liegen, an der Frage vor allem hängen, inwieweit es sich in [2 bis 4] um Haupt- oder Nebensätze handelt.

Einzelne Übersetzer sehen in [1 bis 4] – das „und/and“ vor [4] zunächst noch außer Betracht gelassen – vier selbständige Aussagen, überlassen es also dem heutigen Leser, was der alte Ägypter „zwischen den Zeilen“ gelesen haben könnte, ebenfalls „zwischen den Zeilen“ zu lesen:

- Edel 1950/68, 2/2:
 - [1] Ich schlug (dann) den Weg nach Süden ein; (#)
 - [2] ich hatte nicht vor zur Residenz zu gehen. #
 - [3] Ich erwartete, es werde einen Aufruhr geben *und*
 - [4] glaubte nicht, danach (noch) zu leben. #
- Grapow 1952, 14 und 15:

[Absatz]

 - [1] Ich machte das Gehen südwärts. #

[Absatz]

 - [2] Nicht beabsichtigte ich zu dieser Residenz zu gelangen, (#)
 - [3] ich vermutete, es würde ein Aufstand entstehen, (#)
 - [4] nicht sagte ich (mir) nach ihm zu leben. #

[Absatz]
- Lichtheim 1973, 224:

[Absatz]

 - [1] I set out southward. #
 - [2] I did not plan to go to the residence. #
 - [3] I believed there would be turmoil *and*
 - [4] did not expect to survive it. #

Andere Übersetzer erleichtern mit Partikeln, die inhaltlich einem „obwohl“ und/oder „weil“ entsprechen, dem heutigen Leser das Verständnis. Sie übersetzen jedoch mit Hauptsätzen, sehen also die Partikeln nicht als syntaktisch begründet an, sondern nur als Verdeutlichung dessen, was im Ägyptischen „zwischen den Zeilen“ steht. Dementsprechend, dass mit Hauptsätzen übersetzt wird, stehen als Partikeln „aber/doch//but/et//mais/pourtant“ und/oder „denn/for/car“:

- Maspero 1911, 80f.:
 - [-2] {me *glissant* entre deux buissons,
 - [-1] afin de m'écarter de la route battue,}
 - [1] je cheminai vers le sud, *mais*
 - [2] je ne songeai pas à revenir au Palais, *car*
 - [3] j'imaginai que la guerre y avait déjà éclaté. #

bedeutig ist. In der Handschrift R, die statt des $r-s^3=f$ der Handschrift B $r s^3 mn$ „nach diesem (d.h. nach dem zuvor geschilderten Geschehen)“ schreibt, ist eine Erklärung entbehrlich und wäre die Erklärung als der König geradezu falsch. Alle Übersetzer ignorieren die Apposition, auch diejenigen, die der Handschrift B folgen. Was die Handschrift B angeht, dürfte das nicht ganz die richtige Lösung sein. Hier würde die Apposition nur entbehrlich, wenn man, mit einem Seitenblick auf die NR-Handschriften, $r-s^3=f$ „nach ihm“ in $r-s^3 <p>f< >$ „nach jenem (d.h. dem zuvor geschilderten Geschehen)“ emendieren würde.

- [4] {[falsch verstanden, zum Folgenden gezogen]}
- Gardiner 1916, 169:
[Absatz]
[1] I set out southward, *yet*
[2] purposed not to approach the Residence ; (#) *for*
[3] I thought there would be strife, *and*
[4] I had no mind to live after him. #
 - Erman 1923, 42:
[Absatz]
[1] Ich machte mich nach Süden hin auf den Weg, *doch*
[2] mochte ich nicht nach der Residenz gehen, *denn*
[3] ich dachte, es würden Kämpfe entstehen, *und*
[4] meinte nicht, nach diesem noch zu leben. #
 - Lefebvre 1949, 7:
[Absatz]
[1] Je me dirigeai vers le sud : (#) (*pourtant*)
[2] je ne me proposais pas de me rendre à cette cour, *car*
[3] je pensais qu'il y aurait des luttes *et*
[4] je ne croyais pas pouvoir vivre (encore) après cela. #
 - Wilson 1950/55, 19/19:
[Absatz]
[1] I set out southward, (*but*)
[2] I did not plan to reach this Residence City, (*for*)
[3] I thought that there would be civil disorder, *and*
[4] I did not expect to live after him. #
 - Simpson 1973, 59:
[1] I went south. #
[2] I did not plan to reach the capital, *for*
[3] I thought riots might occur, *and*
[4] I would not be able to say "life" after him (the king). #
 - Hornung 1978/1990/1996, 24/32/29:
[Absatz]
[1] Ich richtete meinen Weg nach Süden, (*doch*)
[2] ohne die Absicht, zur Residenz zu gelangen, *denn*
[3] ich nahm an, es gäbe einen Aufstand, *und*
[4] glaubte, ihn nicht zu überleben. #
 - Blumenthal 1982, 6:
[Absatz]
[1] Ich machte mich auf den Weg nach Süden, (*aber*)
[2] ich beabsichtigte nicht, zu dieser Residenz zu gelangen. #
[3] Ich dachte, es gäbe einen Aufstand, *und*
[4] meinte, das nicht zu überleben. #
 - Blumenthal 1995, 889:

[Absatz]

- [1] Dann machte ich mich auf den Weg nach Süden, <aber>
- [2] gedachte {*aber*} nicht, zu der Residenz zu gelangen, *denn*
- [3] ich meinte, es werde einen Aufstand geben, *und*
- [4] glaubte nicht, es zu überleben. #

- Niccacci 2006 (als Grammatiker):³⁶

- [-2 + -1] {I put myself between two bushes, in order to leave the road to its traveler....} (#)
- [1] I set out southward *because* [verstehe *though*³⁷]
- [2] I did not plan to go to the residence. #
- [3] I believed there would be a turmoil *and*
- [4] I did not expect to survive it. #

- Burkard/Thissen 2003/2007:

[Punkt]

- [1] Ich machte mich auf den Weg nach Süden, / *denn*
- [2] ich dachte nicht daran, zu dieser Residenz zu gelangen. # /
- [3] Ich befürchtete, daß ein Aufstand entstehen würde, / *und*
- [4] ich erwartete nicht, nach ihm (noch) am Leben zu sein. # /

Einzelne Übersetzer sehen, wenn sie mit einer Konjunktion wie „da“ bzw. mit einer englischen *-ing*-Konstruktion übersetzen, im Ägyptischen Nebensätze, dies jedoch an unterschiedlichen Stellen:

- Parkinson 1997, 28:

[Absatz]

- [1] I travelled southwards. # /
- [2] I did not plan to reach this Residence, /
- [3] *expecting* strife would happen; (#) /
- [4] I did not think to live after him. # /

- Quirke 2004, 59:

- [1] I made my way south /
 - [2] *without thinking* of approaching this Residence. # /
 - [3] I imagined there would be bloodshed, / *and*
 - [4] I denied I could survive it<.> # /
- [Absatz]

- Feder (TLA, 4.9.2010):

- [1] (Nun folgt) Mein Marsch nach Süden (...). # <(Aber)>
- [2] <Ich> plante {(*aber*)} nicht (...), zu dieser Residenz zu gelangen,
- [3] (*da* [„wörtl.“: nachdem]) ich vermutet hatte, (daß) ein Aufruhr entstehen würde. #
- [4] (Denn) ich meinte nicht, nach ihm (noch) zu leben. #

- Wimmer 2010, 52:

³⁶ Niccacci, *LingAeg* 14 (2006), 421.

³⁷ Die für unseren Zweck ausgewählten native speakers des Englischen übersetzen mit *-ing*-Konstruktionen (Parkinson 1997, Quirke 2004); bei der Übersetzung mit einem Hauptsatz steht ein adversatives „but“ (Wilson 1950/1955), nicht „for“.

- [1] Ich machte mich auf den Weg nach Süden,
- [2] *ohne* daran zu denken, zur Residenz zu gelangen. #
- [3] Dies, (*weil*) ich befürchtete, dass ein Aufstand entstehen würde, *und*
- [4] ich rechnete nicht damit, ihn zu überleben. #
- [Absatz]

Zuletzt seien Übersetzer genannt, deren Übersetzungen in einzelnen Punkten Besonderheiten aufweisen, die noch eigens zu besprechen sein werden:

- Gardiner 1909, 9:
 - [1] *Als* ich den Weg südwärts einschlug,
 - [2] beabsichtigte ich nicht in die Residenz zu gelangen, (#)
 - [3] ich glaubte es sei Aufruhr entstanden, (#)
 - [4] ich meinte ich würde danach nicht leben. #
 - [Absatz]
- Grandet 1998, 18:
 - [Absatz]
 - [-2] {*M'étant* placé entre deux buissons,
 - [-1] pour laisser le chemin à qui l'empruntait, *puis*}
 - [1] *m'étant* mis en route en direction du sud,
 - [2] *sans cependant* songer à aller jusqu'à cette Résidence, *car*
 - [3] je m'imaginai qu'il y aurait des troubles, *et*
 - [4] n'avais pas encore dit : « Qu'il soit vivant ! » après son nom,
 - [6] {je suivis le canal de Maâty, près du Sycomore, *puis*
 - [7] j'abordai à l'île de Snéfrou.} #

Edel 1950/68 und Blumenthal 1995 tragen mit einem „dann“ in [1] dem Narrativen Infinitiv Rechnung, das als Einleitung oder Überschrift zu einem neuen Abschnitt in der Erzählung zu verstehen ist. Näher an der ägyptischen Formulierung bleibt Feder im TLA, der die substantivische Verbalform als Substantiv wiedergibt: „(Nun folgt) Mein Marsch nach Süden (...)“. Grapow, der, wie bereits gesagt, nicht einen Narrativen Infinitiv, sondern ein Narratives *ščm.t=f* liest, übersetzt dementsprechend zwar so, als ob es sich um einen normalen erzählenden Hauptsatz handelte, lässt aber nach [1] einen neuen Abschnitt beginnen. Ob ein „dann“ oder ein Absatz ohne sonstige Maßnahmen wirklich ausreicht, die Gliederung des ägyptischen Textes abzubilden, sei dahingestellt. Wichtiger in unserem Zusammenhang ist die Frage, warum einzelne Übersetzer überhaupt zu solchen Mitteln gegriffen haben. Es steht zu vermuten, dass sie dem Narrativen Infinitiv (bzw. Narrativen *ščm.t=f*) der ägyptologischen Grammatiken Rechnung tragen wollten, nicht primär dem Sinnzusammenhang des ägyptischen Textes. Immerhin sollten sie davon überzeugt gewesen sein, mit ihren Maßnahmen den Sinnzusammenhang nicht verdorben zu haben. M.a.W.: Ihr Textverständnis kann Bestand haben.

Schwierig zu beurteilen ist der Übergang von [1] zu [2]. Bei [2], einem Satz mit der Negation *n* plus einer Verbalform der Suffixkonjugation kann es sich nämlich grundsätzlich um einen Haupt- oder um einen Nebensatz handeln. Die meisten Übersetzer verstehen zwar [2] als einen Hauptsatz, setzen [2] aber mit Partikeln in eine Relation zu [1], die man genauso gut unter Auswechslung der Partikel in der Übersetzung mit einem Nebensatz ausdrücken oder sonstwie unterordnen kann, sollte es sich im Ägyptischen bei [2] um einen Nebensatz handeln. Z.B. könnte (Blumenthal 1985):

- [1] Ich machte mich auf den Weg nach Süden, (*aber*)
- [2] ich beabsichtigte nicht, zu dieser Residenz zu gelangen.

werden zu

- [1] Ich machte mich auf den Weg nach Süden,
 [2] (*obwohl*) ich nicht beabsichtigte, zu dieser Residenz zu gelangen.

Vielleicht hilft die folgende Überlegung weiter: In [1] ist mit der Richtungsangabe „nach Süden“ nur sehr unbestimmt gesagt, wohin die Reise geht. Die genauere Beschreibung des Reisewegs beginnt erst in [6] mit der Nennung bestimmter Orte. Z.B. folgt (Blumenthal 1985):

- [6] Ich fuhr durch das Maati-Gewässer in der Nähe des Sykomoren-Heiligtums,
 [7] berührte die Insel des Snofru *und*
 [8] verbrachte dort den Tag am Rand des Fruchtlands.

Bei [2] bis [4] oder [5] handelt es sich, inhaltlich gesehen, um eine Parenthese, um die Erklärung, was „nach Süden“ meint bzw. gerade nicht meint. Grundsätzlich hätte die Geschichte auch in anderer Reihenfolge erzählt werden können: **Ich dachte, am besten setze ich mich in Richtung Palästina/Syrien ab. Jedenfalls kam aus diesen oder jenen Gründen eine Rückkehr in die Residenz nicht für mich in Frage. Um aber zu meinem Ziel zu gelangen, musste ich zuerst einmal auf die Ostseite über den Nil bzw. das Nildelta kommen. Folglich führte mein Weg zunächst nach Süden, nach ...*“ Nichts langweiliger als eine derartige Erzählung! Man erinnere sich an die Alpha-Stelle (s. oben § 2): So wie dort die Spannung mit der unbestimmten Ortsangabe „auf dem Weg / unterwegs“ gesteigert wird, wird sie hier mit der als Richtung Residenz missverständlichen Angabe „nach Süden“ gesteigert. Sie wird aber nicht nur damit gesteigert. Sie wird gesteigert selbst durch die in Parenthese gelieferte Erklärung, die zunächst die Spannung abzubauen scheint. Es wird nämlich nur gesagt, was nicht Ziel ist, nicht aber, was Ziel ist. Hat also Sinuhe überhaupt ein Ziel oder überlässt er sich in seiner Verwirrung ganz dem Zufall? Das hätte an dieser Stelle gesagt werden können, wenn es denn hätte gesagt werden sollen. Die Auflösung des Rätsels kommt erst in [14] und [18], wo vom Übersetzen auf das östliche Nilufer und vom Einschlagen der Nordrichtung berichtet wird.

Problematisch ist die Übersetzung von [3] mit einem Hauptsatz. Mit einem initialen *šcm.n=f* kann nämlich in der Erzählung nach Polotskyschen und wohl auch nach Post-Polotskyschen Vorstellungen kein selbständiger Hauptsatz beginnen, es sei denn, es läge in [4] ein Umstandssatz vor, der syntaktisch in [3] miteinzubeziehen wäre, also eine Emphatische Konstruktion. Syntaktisch ist das sehr wohl möglich, da ein Satz mit Negation *n* plus Verbalform der Suffixkonjugation, wie er in [4] vorliegt, gleich gut Hauptsatz oder Nebensatz, genauer: Umstandssatz, sein kann. Umstandssätze aber lassen sich oft in der Übersetzung mit „und/and/et“ plus Hauptsatz wiedergeben, so dass also so weit nichts dagegen spricht, den mit „und/and/et“ übersetzten Satz [4] als ägyptischen Umstandssatz zu interpretieren. Z.B. (im Anschluss an Blumenthal 1995, in holpriger „wörtlicher“ Übersetzung):

- [3] *(Denn:) Dass ich meinte, es werde einen Aufstand geben, war,
 [4] **nachdem/weil* ich nicht glaubte, es zu überleben.

Eine andere unter syntaktischem Gesichtspunkt denkbare Lösung wäre die, [3 bis 4] als einen Satz mit Rang-V-Erweiterung zu erklären. Und tatsächlich wurde eine solche Lösung in Erwägung gezogen, nämlich von Depuydt, der eine „Kontingenz“ zwischen [3] und [4] wenigstens in Erwägung zieht:

- Depuydt 1993 (als Grammatiker).³⁸
 - [3] When I anticipated that there would be turmoil,
 - [4] I did not say, 'There is life after this'.

Meiner Ansicht nach sind alle syntaktisch denkbaren Lösungen sinnlos oder wirken doch recht gekünstelt.

Unproblematisch dagegen ist die Interpretation von [3] als Nebensatz, eine Lösung die allein unter den berücksichtigten Übersetzern Feder im TLA erkennbar vor Augen hat:

- [2] <Ich> plante (*aber*) nicht (...), zu dieser Residenz zu gelangen,
- [3] *da* ich vermutet hatte, (daß) ein Aufruhr entstehen würde.

In diesem Fall wäre lediglich zu bemängeln, dass die anderen einschlägigen Übersetzer mit einem Hauptsatz übersetzen, wo es doch im Allgemeinen möglich und auch üblich ist, ägyptische Nebensätze mit Nebensätzen zu übersetzen (den gerade besprochenen Fall der Anknüpfung mit einem „und“ einmal beiseite gelassen). Am Sinn der Aussage ändert sich nichts, wenn man „denn/for/car“ plus Hauptsatz durch „weil/da//because//parce que“ (o.ä.) plus Nebensatz ersetzt oder durch andere Nicht-Hauptsatz-Konstruktionen, bzw. etwa im Englischen eine *-ing*-Konstruktion, verwendet.³⁹ Z.B. könnte man (wiederum im Anschluss an Blumenthal 1995) statt

- [2] {*Ich gedachte *aber* nicht, zu der Residenz zu gelangen,}
- [3] *denn* ich meinte, es werde einen Aufstand geben, *und*
- [4] glaubte nicht, es zu überleben.

auch sagen

- [2] {Ich gedachte *aber* nicht, zu der Residenz zu gelangen,}
- [3] *nachdem/weil* ich meinte, es werde einen Aufstand geben, *und*
- [4] (ich) nicht glaubte, es zu überleben.

oder mit Parkinson 1997, der [3] mit einer *-ing*-Konstruktion anhängt:

- [2] I did not plan to reach this Residence,
- [3] *expecting* strife would happen; ...

Ob nun [3] mit Haupt- oder Nebensatz übersetzt ist: Die Mehrzahl der Übersetzer hat auf die eine oder andere Weise den inhaltlichen Zusammenhang von [3] mit [2] zum Ausdruck gebracht, ausgenommen die Übersetzer, die [1 bis 4] als vier selbständige Aussagen wiedergeben, sowie in den weiteren Übersetzergruppen Blumenthal 1982, Niccacci 2006, Quirke 2004 und Gardiner 1909.

Auffällig ist die Übersetzung von [1+2] in der Erstpublikation der Handschrift R. Hier übersetzt Gardiner 1909 so, als ob ein Satz mit einer Rang-V-Erweiterung vorläge, der es syntaktisch gar nicht sein kann, eine Konstruktion im übrigen, die die damalige ägyptische Grammatik noch gar nicht kannte:

- [1] *Als* ich den Weg südwärts einschlug, ::
- [2] beabsichtigte ich nicht in die Residenz zu gelangen, ...

³⁸ Depuydt, *Conjunction, Contiguity, Contingency*, 184.

³⁹ Ähnlich bei der Verknüpfung von [2] mit [1] Quirke 2004 („without thinking“); vgl. auch das französische „sans“ plus Infinitiv, das Grandet 1992 an dieser Stelle verwendet („sans pendant songer“).

Der Sinnzusammenhang ist damit ohne Frage gewährleistet. Ob man indes derart frei übersetzen sollte, sei dahingestellt. In seiner Übersetzung von 1916 tut es jedenfalls Gardiner selbst nicht mehr. Hier heißt es:

- [1] I set out southward, yet
[2] purposed not to approach the Residence ; (#)

In seiner *Egyptian Grammar* schließlich übersetzt er [1] ausdrücklich als einen Hauptsatz (mit Narrativem *šĉm.t=f*, das, wie er ja grundsätzlich einräumt, auch ein Narrativer Infinitiv sein könnte):⁴⁰

- [1] I made a departure southward. #

Das überrascht auch insofern, als er unter dem Narrativen *šĉm.t=f*, das er hier behandelt, andere Belege anführt, in denen diese Verbalform „either must or may be translated as a virtual clause of time“ und in allen diesen Fällen der Nebensatz dem Hauptsatz vorangeht.⁴¹ Es lohnt sich indes nicht, diese Ansätze weiter zu verfolgen, da, wie oben zu Anfang des § 4 bereits gesagt, statt eines Narrativen *šĉm.t=f* heute ein Narrativer Infinitiv gelesen wird.

Sehr viel weiter noch in die Richtung von Gardiner 1909 denkt Grandet 1998, bei dem erst mit [6] der erste Hauptsatz erscheint. Syntaktisch ist das nicht leicht nachvollziehbar (bei [3+4] handelte es sich um eine Parenthese in einer Rang-V-Erweiterung?), wohl aber gedanklich. Könnte es sich nicht bei allem, was zuvor gesagt wurde, um Hintergrund-Information handeln, erst mit [6], mit den ersten Auskünften über den Fluchtweg, ein Wechsel in den Vordergrund stattfinden? Eher nein. Abgesehen davon, dass die Lösung grammatisch sehr kompliziert wäre, verlöre die Erzählung mit einer derartigen Strukturierung viel von ihrem Reiz, ihrer Spannung und Entspannung oder Teil-Entspannung und erneuter Spannung in dichter Folge.

Nicht unerwähnt soll bleiben, dass einer der NR-Textzeugen, C, statt des Narrativen Infinitivs *ir.t=i* ein *ir.n=i* hat, das, sollte es sich nicht um einen banalen Schreibfehler handeln, nur ein Emphatisches *šĉm.n=f* sein kann (in holpriger „wörtlicher“ Übersetzung):

- [1] Dass ich mich nach Süden aufmachte, war,
[2] ohne dass ich in Richtung Residenz gehen wollte.

Hier wäre wie bei Gardiner 1909 mit einem Nebensatz die Bewegung in Richtung Süden in den Hintergrund gerückt, die Absichtslosigkeit in den Vordergrund.

Ergebnis: Grammatisch vertretbar und zugleich sinnvoll wäre etwa die folgende Lösung:

Überschrift:

- [1] Meine Absetzbewegung (wörtl.: Dass ich meinen Weggang machte) südwärts. # /

Paradox:

- [2] Ich hatte (jedoch) nicht vor, zu dieser (allbekanntem) Residenz zu gelangen, /
[3] (da) ich für möglich/wahrscheinlich hielt, es könne ein Aufruhr entstehen /
[4] (und) (da) ich mir nicht einreden wollte, (noch) am Leben zu sein/bleiben nach ihm (?), /
[5] <diesem (allbekanntem) vortrefflichen Gott > (?). #

⁴⁰ Gardiner, *Egyptian Grammar*, § 406 B, unsere Textstelle S. 320, Anm. 15.

⁴¹ Belege S. 320, Anm. 13f. und 1.

b) Etappe I und Episode I: Gefahr des Entdecktwerdens I (B 8-11)

- | | | |
|------|----------------------------------------|---------------------------------------------------------------|
| [6] | <i>nmi.n=i m3c.t(i) m h3.w(w) nh.t</i> | Ich überquerte das Maati-Gewässer in der Gegend der Sykomore. |
| [7] | <i>sm3.n=i m iw-S:nfr.w</i> | Ich langte an der Insel des Snofru an. |
| [8] | <i>wrš.n=i m cñ n(i) šh.t</i> | Ich verbrachte den Tag am Rand des Feldes. |
| [9] | <i>hč.n=i, wn hrw(w)</i> | Ich war früh auf, als es Tag war. |
| [10] | <i>hp.n=i s(i) cñ(w) m r3-w3.t</i> | Ich begegnete einem Mann, der an der Wegmündung stand. |
| [11] | <i>tr.n=f w(i) snč n=f</i> | Er begrüßte mich, der sich vor ihm fürchtete. |
| [12] | <i>(hpr.n tr n(i) mšy.t)</i> | (Es kam die Zeit des Abendessens.) |

Nach der Erläuterung der Fluchtrichtung in [2] bis [4] oder [5], die man jetzt beim Weiterlesen als parenthetisch verstehen kann, beginnt mit [6] die Schilderung der Flucht, des Fluchtweges und der Gefahren des Entdecktwerdens. Die Übersetzer sind sich alle darin einig, dass ein erster Abschnitt des Weges nach Süden mit [11] endet und mit der Zeitangabe in [12] ein neuer Abschnitt beginnt. Sie setzen nach [11] einen Punkt und/oder machen danach einen Absatz. Sie sind sich ferner mehrheitlich darin einig, dass dieser Abschnitt zwischen [8] und [9] zu unterteilen ist, offensichtlich deshalb, weil [9] eine Zeitangabe enthält. Auch über die Unterteilung zwischen [10] und [11] herrscht noch weitgehend Konsens; der Einschnitt wird aber teilweise mit schwächeren Interpunktionszeichen als dem Punkt markiert. Ansonsten gehen die Meinungen auseinander.

(1) Übersetzer die zwischen [8] und [9] einen Einschnitt machen**(1.1) 1. Teil: [6 bis 8]**

Übersetzer, die zwischen [8] und [9] und zwischen [6] und [7] einen Einschnitt machen, sind die folgenden:

- Gardiner 1909, 9:
[Absatz]
[6] Ich fuhr über das Mewote-Gewässer in der Nähe der Sykomore. #
[7] Ich traf auf der Insel des Snofru ein, *und*
[8] verbrachte den Tag dort in einer Wiesengegend. #
- Maspero 1911, 81
[4] {*Sans dire un souhait de vie pour ce palais,*}
[6] je traversai le canal MaouÛti au lieu dit du Sycomore. #
[7] J'atteignis l'Ile-SanafrouÛt
[8] j'y passai la journée dans un champ, (#) {*puis*
[9] ...}
- Erman 1923, 42:
[6] Ich überschritt das Maatigewässer unweit der Sykomore, (#)
[7] *ich* kam nach der Insel des Snefru *und*
[8] weilte dort in einem Feldstück (?). #

- Edel 1950/68, 2/2:
[6] Ich überquerte das M^ctj-Gewässer in der Nähe der Sykomore; (#)
[7] *ich* traf bei der „Insel des Snfru“ ein *und*
[8] verbrachte dort den Tag am Rande des Kulturlandes. #
- Niccacci 2006 (als Grammatiker):⁴²
[6] I crossed Maaty near Sycamore, (#)
[7] I reached Isle-of-Snefru, *and*
[8] spent the day at the edge of the cultivation. #

Übersetzer, die zwischen [8] und [9] und zwischen [7] und [8] einen Einschnitt machen, sind die folgenden:

- Wilson 1950/55, 19/19:
[6] I crossed Lake Ma^caty near Sycamore, *and*
[7] I came to Snefru Island. #
[8] I spent the day there on the *edge* of the fields. #
- Simpson 1973, 59:
[6] I crossed the (place called) The Two Truths in the vicinity of The Sycamore, *and*
[7] I landed at The Island of Snefru. #
[8] I spent the day on the edge of the cultivation. #
- Grandet 1998, 18:
[6] je suivis le canal de Maâty, près du Sycomore, *puis*
[7] abordai à l'île de Snéfrou. # *Et*
[8] c'est là, à la limite des terres cultivées, que je passai une journée. #
[Absatz]

Zu diesen gehört auch ein neuerer Übersetzer, der, statt [6+7] nur additiv aufeinander folgen zu lassen, hierin die komplexe Konstruktion eines Satzes mit Rang-V-Erweiterung erkennt:

- Feder (TLA (4.9.2010):
[6] (*Nachdem*) ich den Maati-Kanal in der Nähe der Sykomore überquert hatte, ::
[7] landete ich an der Snofru-Insel. #
[8] Am (äußersten) Rand der Feldflur verbrachte ich <dort> den Tag. #

Was speziell die Verbindung von [6] mit [7] angeht, findet sich eine solche Lösung schließlich bei Depuydt, der „Kontiguität“ zwischen [6] und [7] für denkbar hält:

- Depuydt 1993 (als Grammatiker):⁴³
[6] *No sooner* had I crossed Maaty near Sycamore
[7] *than* I reached Isle-of Snefru.

Übersetzer, die zwischen [8] und [9] einen Einschnitt machen, aber weder zwischen [6] und [7] noch zwischen [7] und [8], sind die folgenden:

⁴² Niccacci, *LingAeg* 14 (2006), 421.

⁴³ Depuydt, *Conjunction, Contiguity, Contingency*, 184.

- Hornung 1978/1990/1996, 24/33/29f.:
 - [6] Ich überquerte den Maati-Kanal in der Nähe von Giza,
 - [7] erreichte die Snofru-Insel *und*
 - [8] verbrachte den Tag in einer Feldhütte. #
- Blumenthal 1982, 6:
 - [6] Ich fuhr durch das Maati-Gewässer in der Nähe des Sykomoren-Heiligtums,
 - [7] berührte die Insel des Snofru *und*
 - [8] verbrachte dort den Tag am Rand des Fruchtlands. #
- Blumenthal 1995, 889f.:
 - [6] Ich überquerte das Maati-Gewässer in der Nähe des Sykomoren-Heiligtums, /
 - [7] landete an der Insel des Snofru / *und*
 - [8] verbrachte den Tag am Rande des Fruchtlands. # /
- Wimmer 2010, 53:
 - [Absatz]
 - [6] Ich fuhr über das „M^{3c}.tj-Gewässer“ in der Umgebung der „Sykomore“,
 - [7] kam zur „Insel des Snfrw (Snofru)“,
 - [8] verbrachte den Tag am Rand des Fruchtlands. #

Übersetzer, die zwischen [8] und [9] und sowohl zwischen [6] und [7] als auch zwischen [7] und [8] einen Einschnitt machen, sind die folgenden:

- Lichtheim 1973, 224:
 - [6] I crossed Maaty near Sycomore; (#)
 - [7] I reached Isle-of-Snefru. #
 - [8] I spent the day there at the edge of the cultivation. #
- Parkinson 1997, 28:
 - [6] I went across Lake Maaty in the region of the Sycomore. #
 - [7] I came to the Isle of Sneferu. #
 - [8] I passed a day on the edge of a field. #

(1.2) 2. Teil: [9 bis 11]

Wird [9-11] weiter unterteilt, was die meisten Übersetzer tun, wird in der Regel zwischen [9] und [10] unterteilt, nur ausnahmsweise auch einmal zwischen [8] und [9].

Übersetzer, die zwischen [8] und [9] und zwischen [10] und [11] einen Einschnitt machen, sind die folgenden:

- Erman 1923, 42:
 - [9a] Früh brach ich auf; (#)
 - [9b] *als* es Tag war,
 - [10] traf ich auf einen Mann, der in meiner Nähe stand, (#)
 - [11] der scheute sich vor mir und fürchtete sich. #
- Wilson 1950/55, 19/19:
 - [9] I came into the open light, while it was (still) day, and
 - [10] I met a man standing near by. #

[11] He stood in awe of me, for he was afraid. #

- Edel 1950/68, 2/2:

[9] Ich brach auf, als es Tag war, *und*

[10] traf einen Mann, der auf meinem Wege stand; (#)

[11] er scheute sich vor mir und fürchtete sich. #

- Simpson 1973, 59:

[9+10] At dawn I came upon a man standing in the middle of the road. #

[11] He greeted me respectfully, for he was frightened. #

- Lichtheim 1973, 224:

[9+10] Departing at dawn I encountered a man who stood on the road. #

[11] He saluted me while I was afraid of him. #

- Hornung 1978/1990/1996, 24/33/29f.:

[9] In der Frühe war ich auf, als es Tag wurde, *und*

[10] traf einen Mann, der am Wegrand stand; (#)

[11] er begrüßte mich sehr ehrfürchtig, da er (auch) Furcht hatte. #

- Blumenthal 1982, 6:

[9] Ich brach auf, als es Tag wurde<,> *und*

[10] begegnete einem Mann, der am Rand des Weges stand. #

[11] Er grüßte mich ehrfürchtig, denn (auch) er fürchtete sich. #

- Blumenthal 1995, 889f.:

[9] Ich brach auf, als es Tag geworden war, / *und*

[10] begegnete einem Mann, der am Wegrand stand. # /

[11] Er grüßte mich ehrerbietig, denn er fürchtete sich. # /

- Wimmer 2010, 53:

[9] Ich brach auf, als es tagte, *und*

[10] traf einen Mann, der an der Öffnung des Weges stand. #

[11] Er grüßte mich; denn (auch) er fürchtete sich. #

Zu diesen gehört auch ein neuerer Übersetzer, der, statt [9+10] nur additiv aufeinander folgen zu lassen, hierin die komplexe Konstruktion eines Satzes mit Rang-V-Erweiterung erkennt:

- Feder (TLA (4.9.2010):

[9] (*Als*) ich aufgebrochen war, es war (noch) Tag, ::

[10] traf ich (plötzlich) einen Mann, der an der Wegmündung stand. #

[11] (*Obwohl*) <ich> mich vor ihm fürchtete, :: begegnete er mir respektvoll (...). #

Übersetzer, die zwischen [8] und [9] und zwischen [9] und [10] einen Einschnitt machen, sind die folgenden:

- Niccacci 2006 (als Grammatiker):⁴⁴

[9] I departed when the day came, (#)

⁴⁴ Niccacci, *LingAeg* 14 (2006), 421.

[10] *I encountered a man who stood on the road, and*
 [11] *he saluted me while I was afraid of him. #*

- Depuydt 1993 (als Grammatiker, *tentativ*):⁴⁵

[10] *(I encountered a man standing on the road.)*

[11a] *When he greeted me, [11b] I became afraid of him.*

oder vielleicht

[10] *When I encountered a man standing on the road [11a] and he greeted me,*

[11b] *I became afraid of him.*

(1.3) Übersetzer, die zwischen [8] und [9] unterteilen, aber keine weitere Unterteilung vornehmen, sind die folgenden:

- Gardiner 1909, 9:

[9] *Ich ging früh weiter. Es wurde Tag; (#)*

[10] *ein Mann begegnete mir, und stand in meinem Weg; (#)*

[11] *er scheute sich vor mir und fürchtete sich. #*

- Parkinson 1997, 28:

[9] *When it was daylight again, I made an early start. #*

[10] *I met a man standing in my way. #*

[11] *He saluted me, though I was afraid of him. #*

- Grandet 1998, 18:

[Absatz]

[9] *Quand il fit jour, je partis, et*

[10+11] *rencontraï un homme, debout sur le chemin, qui me salua respectueusement – moi qui le craignais. #*

Nur der Vollständigkeit halber sei ein Übersetzer noch genannt, der zwischen [8] und [9] einen Einschnitt macht, bei der weitergehenden Unterteilung jedoch in die Irre geht:

- Maspero 1911, 81

[7] *{J'atteignis l'Ile-Sanafrouî et*

[8] *j'y passai la journée dans un champ,} puis*

[9] *je repartis à l'aube et*

[10] *je voyageai : (#)*

[10+11] *un homme qui se tenait à l'orée du chemin me demanda merci, car il avait peur. #*

(2) Übersetzer, die keinen Einschnitt zwischen [8] und [9] machen, sondern zwischen [6] und [7] und zwischen [9] und [10], also [6+7] und [8+9] zusammenfassen, sind die folgenden:

- Gardiner 1916, 169:

[6] *I crossed the waters of Mewōti hard by the Sycamore, and*

[7] *arrived in Island-of-Snofru. #*

[8] *I tarried there in the open fields, and*

⁴⁵ Depuydt, *Conjunction, Contiguity, Contingency*, 184.

- [9] was afoot early, when it was day. #
 [10] I met a man who rose up in my path; (#)
 [11] he showed dismay of me and feared. #

• Lefebvre 1949, 7:

- [6] Je traversai (les eaux du) Maâtÿ, dans le voisinage du Sycomore, *et*
 [7] fis halte à l'île de Snéfrou; (#)
 [8] j'y passai la journée, à la lisière des terres cultivées, *et*
 [9] je repartis (le lendemain) dès qu'il fit jour. #
 [10] Je rencontraï un homme qui se tenait sur mon chemin: (#)
 [11] il me salua avec déférence, moi qui avais peur de lui. #

• Quirke 2004, 59:

- [Absatz]
 [6] I negotiated the Sea of Truth in the area of the Sycamore, / *And*
 [7] I made it to the Island of Sneferu<.> # /
 [8] I rested on the curb of the marshes, / *And*
 [9] moved on when it came to day. # /
 [10] I crossed a man standing at a fork in the road: (#) /
 [11] He hailed me, but I feared him<.> # /
 [Absatz]

(3) Ein Übersetzer schließlich, der keinen Einschnitt macht – „Schlichter und auch eintöniger kann nicht erzählt werden“ – ist der folgende:

• Grapow 1952, 16:

- [Absatz]
 [6] Ich passierte das *m³c^{tj}*-Gewässer in der Nähe des Sykomorenheiligtums (#)
 [7] ich erreichte die Insel des Snofru (#)
 [8] ich verbrachte den Tag dort in einer Furche des Feldes, (#)
 [9] ich brach früh auf; (#) es war Tag, (#)
 [10] ich traf auf einen Mann<.> der am Anfang meines Weges stand (#)
 [11] er erschrak vor mir<.> dem sich vor ihm Fürchtenden. #

Die Übersetzungen erwecken den Eindruck, als ginge es um die Beschreibung des Fluchtverlaufs, also zunächst einmal um Orte, dann auch um Tageszeiten. Wäre dies der Fall, könnte man nach neuem Grammatik-Verständnis, was die Orte angeht, mit Emphatischen Konstruktionen rechnen, die auf die Orte fokussieren:

- [6] *In der Nähe des Sykomorenheiligtums* passierte ich das Maati-Gewässer.
 [7] *Bei der „Insel“ des Snofru* langte ich an.
 [8] *In der Furche eines Feldes* verbrachte ich den Tag.

Aber wie *belangvoll* könnte beispielsweise in [6] das Detail „in der Nähe des Sykomorenheiligtums“ sein, auf das als einem adverbialen Ausdruck allein *fokussiert* sein könnte? Wäre nicht eine, syntaktisch so nicht mögliche Fokussierung schon auf das Gewässer zu erwarten, an dem Sinuhe vorbeikam. (NB: An dem er vorbeikam, nicht: das er überquerte; hätte er es zu überqueren gehabt, sollte man vielleicht doch, wie bei der späteren Überquerung des Nils, eine Angabe finden, auf welche Weise es ihm gelang, das Gewässer zu überqueren.) Tatsächlich dürfte es jedoch primär um die Gefahr des Entdecktwerdens gehen, die auch im weiteren Umfeld der Textstelle eine wesentliche Rolle spielt. Darum geht es bereits bei der vor [1] geschilderten

Absetzbewegung von der Truppe (Verbergung im Gebüsch). Darum geht es jetzt bei der in [10] und [11] berichteten Begegnung mit einem zufällig auftauchenden Mann, der böse Absichten hätte haben können. Darum geht es schließlich bei dem im weiteren Verlauf der Flucht auftretenden Problem, unentdeckt die Grenzfestung von Sile zu passieren (hierzu unten mehr bei [19] in § d)). Was den Mann angeht, der überraschend auftaucht, ist es nicht, wie manche Übersetzungen glauben machen, dieser, der Angst hat vor dem auch für ihn vielleicht überraschend auftauchenden Sinuhe, sondern Sinuhe, der befürchtet, entdeckt worden zu sein. Etwa die Hälfte der Übersetzer hat das auch richtig gesehen, unter den älteren Übersetzern Lefebvre 1949 und Grapow 1952, dann Lichtheim 1973, vor allem aber, vermutlich im Anschluss an Lichtheim 1973, Parkinson 1997 und die weiteren, recht individualistischen jüngeren Übersetzer, Grandet 1998, Quirke 2004, Niccacci 2006 sowie Feder im TLA. Was dabei aber nicht ohne Weiteres verständlich wird, ist der abrupte Abschluss mit [11]. Es fehlt vor [11] die ausdrückliche Feststellung, dass das Auftauchen des Mannes für Sinuhe beängstigend gewesen sein muss. Die Erklärung liefert implizit [11] mit dem überraschend interesselosen Verhalten des Mannes. Die Verblüffung Sinuhes wird mit der Verblüffung des Lesers aktualisiert.

Ist dies alles richtig, könnte man den Gedankengang in [6 bis 11] in etwa so wiedergeben (Formulierung teilweise in Anlehnung an Blumenthal 1995):

[1. Etappe der Flucht, endend in einem Versteck bei der „Insel“ des Snofru]

[6] *Nachdem* ich das Maati-Gewässer in der Nähe des Sykomoren-Heiligtums passiert hatte, ::

[7] langte ich bei der „Insel“ des Snofru an⁴⁶ *und*

[8] verbrachte <dort>⁴⁷ den (restlichen) Tag (und die folgende Nacht, versteht sich) am Rande des Fruchtlands. #

[Anlauf zur 2. Etappe; Angst, entdeckt worden zu sein]

[9] *Nachdem* ich, als es (wieder) Tag war, aufgebrochen war, ::

[10] begegnete ich einem Mann, der am Wegrand stand (d.h. an der Stelle, an der Sinuhe wieder auf den öffentlichen Weg kam)⁴⁸. #

[11] Er (als ob nichts wäre) begrüßte ehrerbietig mich, der Angst vor ihm hatte. #

Es lägen somit in [6 bis 9] keine Emphatische Konstruktionen vor, sondern Sätze mit Rang-V-Erweiterung. Dies hätte auch ein ägyptischer Hörer verstanden, wenn ihm der Text in diesem Sinne vorgetragen worden wäre. Wenn nämlich, wie ich denke, bei den *šĉm.n=f*-Formen zwischen einer abstrakt-relativischen Form und einer prädikativen Form ein formaler Unterschied besteht,⁴⁹ lautet das abstrakt-relativische *šĉm.n=f* in [6] bzw. in [9] anders als das prädikative *šĉm.n=f* in [7 bis 8] bzw. in [10]. Unabhängig davon, ob dieser Unterschied existiert oder nicht existiert, könnte der Unterschied zwischen einer Emphatischen Konstruktion und einem Satz mit

⁴⁶ Bei der „Insel des Snofru“ wird es sich kaum um eine im Wasser liegende Insel handeln, sondern um einen der vielen im Fruchthland liegenden Siedlungshügel, deren Namen mit *ḥw* „Insel“ gebildet ist. Folglich ist *šwʒ* „passieren“ und nicht „überqueren“ und *ṯmḥ* „anlangen“ und nicht „anlanden“. Handelte es sich um eine im Wasser liegende Insel, wäre ohne Sinn und Zweck zweimaliges Übersetzen erforderlich und dieser Umstand auch einer eingehenderen Darstellung bedürftig.

⁴⁷ Fehlt in Handschrift B.

⁴⁸ Adverbialattribut nach unspezifischem Antezedens.

⁴⁹ W. Schenkel, 'Prädikatives und abstrakt-relativisches *šĉm.n=f*. Beobachtungen an den Verben II. gem. und ult. *n* im Korpus der Sargtexte', in G. Goldenberg und A. Shisha-Halevy (eds), *Egyptian, Semitic and General Grammar. Studies in Memory of H. J. Polotsky* (Jerusalem 2009), 40-60 (mit einer Korrektur bei W. Schenkel, 'Von der Morphologie zur Syntax und zurück', in *LingAeg 14* (2006), 55-82, speziell 61-63).

einer Rang-V-Erweiterung hörbar gewesen sein. Es könnte etwa in der Emphatischen Konstruktion bei nachdrücklicher Aussprache vor dem „betonten“ adverbialen Ausdruck eine Pause gemacht worden sein, z.B. in Formulierungen wie denen von [6 bis 8]:

[6] *nmī.n=i m³ᶜ.t(i) | m h³.w(.w) nh.t |*

[7] *sm³.n=i | m iw-š:nfr.w |*

[8] *wrš.n=i | m ᶜnç n(i) šh.t |*

In holpriger „wörtlicher“ Übersetzung:

[6] Dass ich das Maati-Gewässer passierte, | war in der Nähe des Sykomoren-Heiligtums. |

[7] Dass ich anlangte, | war an der Insel des Snofru. |

[8] Dass ich den Tag verbrachte, | war am Rande des Fruchtlands. |

Andernfalls könnte nur eine Rang-V-Erweiterung verstanden worden sein, gesprochen etwa als

[6] *nmī.n=i m³ᶜ.t(i) m h³.w(.w) nh.t |*

[7] *sm³.n=i m iw-š:nfr.w (l)*

[8] *wrš.n=i m ᶜnç n(i) šh.t |*

[6] *Nachdem* ich das Maati-Gewässer in der Nähe des Sykomoren-Heiligtums passiert hatte,

[7] langte ich an der Insel des Snofru an (l) *und*

[8] verbrachte <dort>⁵⁰ den (restlichen) Tag (und die folgende Nacht, versteht sich) am Rande des Fruchtlands. |

Ergebnis: Grammatisch vertretbar und zugleich sinnvoll sind die zuletzt vorgeführten Lösungen, die sich vereinfacht etwa so darstellen:

[6] *Nachdem* ich das Maati-Gewässer in der Nähe des Sykomoren-Heiligtums passiert hatte,

[7] langte ich an der Insel des Snofru an und

[8] verbrachte (dort) den Tag am Rande des Fruchtlands.

[9] *Nachdem* ich, als es (wieder) Tag war, aufgebrochen war,

[10] begegnete ich einem Mann, der am Wegrand stand.

[11] Er begrüßte ehrerbietig mich, der Angst vor ihm hatte.

c) *Etappe II und Episode II: Von West nach Ost über den Nil (B 11-15)*

[12] *hpr.n tr n(i) mšy.t*

Es kam die Zeit des Abendessens.

[13] *ššh.n=i r tml n[gl]³.w*

Ich näherte mich dem Dorf der Rinder.

[14] *čš.n=i m wšh.t, nn hm(.w.w)=š*

Ich setzte über in einem ruderlosen Boot mit der Brise des Westwinds.

[15] *[m š]wt n(i) imn.ti*

[16] *šw³.n=i hr i³b.t(i)w ʾIkw*

Ich zog im Osten von Iku vorbei

[17] *[m h]r.y[t] [nb].t čw-<tšr>*

oberhalb der Herrin des Roten Berges.

[18] *(rč.t=i w³.t n r[.y(i)=i m ht)*

(Ich schlug den Weg nach Norden ein.)

Die Übersetzer sind sich alle darin einig, dass mit der Zeitangabe in [12] ein neuer Abschnitt beginnt (s. dazu schon oben § b), Etappe I). Die große Mehrzahl lässt dann aber bereits nach [12+13], nach einem einzigen Satz, mit Punkt oder sogar Absatz markiert, erneut einen Abschnitt

⁵⁰ Fehlt in Handschrift B.

beginnen, weil nämlich [14] in den NR-Handschriften als Rubrum geschrieben ist. Dass hier ein Rubrum steht, ist insofern verständlich, als in [14+15] ein entscheidender Schritt der Flucht zur Sprache kommt, das Übersetzen über den Nil, mit dem die Absatzbewegung nach Süden zu einem Ende kommt. Es ist damit aber noch nicht die extreme Kürze des vorangehenden Abschnitts [12+13] erklärt, so wie ihn die große Mehrzahl der Übersetzer ansetzt. Unproblematisch erscheint dann wieder das Ende des Absatzes in [17], da in [18] mit einem Narrativen Infinitiv ein neuer Abschnitt, Etappe III (s. unten § d)), beginnt. Die Übersetzer setzen nach [17] im allgemeinen einen Punkt, einzelne machen einen Absatz.

Die Übersetzer lassen sich auf zwei Hauptgruppen verteilen. Die etwas größere sieht einen Einschnitt zwischen [12+13], dem Satz mit der Zeitangabe, und [14+15], der entscheidenden Aktion des Übersetzens über den Nil, und einen zweiten Einschnitt nach dieser Aktion, vor [16+17], der Fortsetzung der Flucht auf dem Ostufer:

- Gardiner 1909, 9:
 - [12] *Als* die Zeit des abendlichen Mahls gekommen war,
 - [13] näherte ich mich der Stadt Gu. #
 - [14] Ich setzte über in einer Barke ohne Steuer,
 - [15] mit Hilfe eines westlichen Windes. #
 - [16] Ich ging östlich von dem Steinbruch vorbei
 - [17] in (der Gegend) „Himmelsgöttin, Herrin des roten Berges“. #
- Wilson 1950/55, 19/19:
 - [12] *When* the time of the evening meal came,
 - [13] I drew near to Ox-town. #
 - [14] I crossed over in a barge without a rudder,
 - [15] by aid of the west wind. #
 - [16] I passed by the east of the quarry
 - [17] above Mistress-of-the-Red-Mountain. #
- Lichtheim 1973, 224:
 - [12+13] At dinner time I reached “Cattle-Quay.” #
 - [14] I crossed in a barge without a rudder,
 - [15] by the force of the westwind. #
 - [16] I passed to the east of the quarry,
 - [17] at the height of “Mistress of the Red Mountain.” #
- Simpson 1973, 59f.:
 - [12] *When* the time of evening meal came,
 - [13] I reached the wharf of Negau. #
 - [14] It was in a boat without a rudder that I crossed over
 - [15] with the help of the west wind. #
 - [16] I passed by to the east of the Quarry,
 - [17] above the Mistress of the Red Mountain, {and
 - [18ff.] I gave path to my feet northward ...} #
- Hornung 1978/1990/1996, 24/33/30:
 - [12] *Als* die Abendzeit hereinbrach,
 - [13] erreichte ich den «Rinderort». #
 - [Absatz]
 - [14] Ich fuhr über (den Nil) in einem Kahn, der kein Ruder hatte,
 - [15] (nur) durch die Gewalt des Westwindes. #

- [16] Ich ging vorbei auf der Ostseite des Steinbruchs
 [17] in der Höhe der «Herrin des Roten Berges» {und
 [18] schlug den Weg nach Norden ein.} #

- Blumenthal 1995, 890:

- [12] *Als* die Zeit des Abendbrots kam, /
 [13] näherte ich mich dem Dorf der Rinder. # /
 [Absatz]
 [14] Ich setzte über in einem Lastkahn, der kein Ruder hatte, /
 [15] nur mit der Brise des Westwinds. # /
 [16] Ich zog im Osten von Iku vorbei
 [17] in Höhe (des Heiligtums) der Herrin des Roten Berges. # /

- Parkinson 1997, 28:

- [12] *When* it was supper-time,
 [13] I had arrived at Cattle-Quay. # /
 [Absatz]
 [14] I crossed in a rudderless barge /
 [15] blown by the west wind. # /
 [16] I passed east of Iaku, /
 [17] above Lady of the Red Mountain. # /

- Quirke 2004, 59:

- [Absatz]
 [12] Evening time fell /
 [13] *as* I trod on to the mooring-point of the horned bull<.> # /
 [14] I ferried across in a cargo-boat without a rudder, /
 [15] thanks to a breeze from the west<.> # /
 [16] I crossed by the east of the quarry /
 [17] in the ascent of the Goddess of the Red Mountain<.> # /

- Feder (TLA, 4.9.2010):

- [12] (*Als*) die Zeit des Abendessens gekommen war,
 [13] erreichte ich den Hafen von Gu. #
 [14+15] (Nur) [[durch]] "den Windhauch" des Westwindes setzte ich über mit einem
 Lastkahn ohne Steuerruder. #
 [16+17] [[Oberhalb der Herrin]]-des-Roten-Berges "umging" ich die Ostseite von Jaku. #

- Wimmer 2010, 53:

- [12] Es kam die Zeit des Abendessens, *und*
 [13] *ich* näherte mich „Rinderstadt“. #
 [14] Ich setzte über in einem Kahn, der kein Steuer hatte,
 [15] mit Hilfe einer Westbrise. #
 [16] Ich zog östlich an 'Ikw vorbei und
 [17] über die Höhe der Herrin des „Roten Berges“. #

Die etwas kleinere der beiden Hauptgruppen sieht ebenfalls einen Einschnitt zwischen [12+13], dem Satz mit der Zeitangabe, und [14+15], der entscheidenden Aktion des Übersetzens über den Nil, nicht aber vor [16+17], der Fortsetzung der Flucht auf dem Ostufer, die einfach additiv an das Übersetzen angeknüpft wird:

- Gardiner 1916, 169:
 - [12] *When* the time of supper came,
 - [13] I drew nigh to the town of Gu. #
 - [Absatz]
 - [14+15] I ferried over in a barge without a rudder, by the help of a western breeze; {(#)} *and*
 - [16+17] passed on by the East of the quarry in the district Mistress-of-the-Red-Mountain. #
- Erman 1923, 42:
 - [12] Die Zeit des Abendbrotes kam *und*
 - [13] *ich* nahte mich der Stierstadt. #
 - [14] Ich fuhr auf einem Prahme über, der kein Steuer hatte,
 - [15] dank dem Wehen des Westwindes, *und*
 - [16] ging östlich von dem Steinbruch vorbei,
 - [17] in der Gegend (?) der Herrin des roten Berges. #
- Lefebvre 1949, 7:
 - [12] *Quand* vint le temps du souper,
 - [13] j'apporchai de la ville de Négaou. #
 - [14] Je traversai (le Nil) sur un chaland dépourvu de gouvernail,
 - [15] grâce à la brise du vent d'ouest, *et*
 - [16] je passai à l'est de la carrière,
 - [17] en amont de la Dame de la Montagne Rouge. #
- Edel 1950/68, 2/2:
 - [12] *Als* die Zeit des Abendbrots gekommen war,
 - [13] näherte ich mich der Stadt Ng'w. #
 - [14+15] Ich setzte mit Westwind über in einer Barke ohne Steuer *und*
 - [16] ging östlich an dem Steinbruch vorbei
 - [17] in (der Gegend) „Himmelsgöttin, Herrin des Roten Berges“. #
- Blumenthal 1982, 6:
 - [12] *Als* die Zeit des Abendbrots kam,
 - [13] näherte ich mich dem Rinderort. #
 - [14+15] Ich setzte in einem Lastschiff ohne Steuer über,
 - [15] (nur) mit der Brise des Westwinds, *und*
 - [16+17] zog östlich an Iku in der Höhe (des Tempels) der Herrin des Roten Berges vorbei. #
- Niccacci 2006 (als Grammatiker):⁵¹
 - [12] Then the dinner time occurred, *and*
 - [13] I reached the Cattle-Quay. #
 - [14] I crossed in a barge without its rudder,
 - [15] by the force of the westwind, *and*
 - [16] I passed to the east of the quarry,
 - [17] at the height of Mistress of the Red Mountain<.> #
 - [Absatz]

⁵¹ Niccacci, *LingAeg* 14 (2006), 421.

Was [14ff.] angeht, kann noch auf einen gedanklichen Ansatz Depuydts hingewiesen werden, der mit dem Rubrum in [14] einen neuen Satz beginnt, den er als die Konstruktion versteht, die ich als Satz mit Rang-V-Erweiterung bezeichne:

- Depuydt 1993 (als Grammatiker, *tentativ*):⁵²

[14] No sooner had I crossed over <...> ::

[16] than ...

Einzelne Übersetzer beziehen die Zeitangabe in [12] auf alles Folgende oder jedenfalls nicht nur auf [13], die Ankunft an einem Ort, sondern auch auf [14+15], das Übersetzen über den Nil:

- Maspero 1911, 81:

[12] Vers le temps du souper,

[13] j'approchai de la ville de Nagaou, (#?)

[14] je traversai l'eau sur un chaland sans gouvernail,

[15] grâce au vent d'Ouest, *et*

[16] je passai à l'Orient, par le canton des Carrières

[17] dans le lieu dit déesse Hatouît-nabît-douou-doshir, {*puis*

[18] ...} #

- Grapow 1952, 16:

[Punkt]

[12] es wurde die Zeit des Abendbrotes, (#) /

[13] ich gelangte zur Stadt Gau (#) /

[14] ich setzte über in einem Breitschiff, nicht gab es sein Steuer, /

[15] durch den Hauch des Westwindes (#) /

[16] ich kam vorbei im Osten des Steinbruchs /

[17] oberhalb der Herrin des roten Berges. / #

[Absatz]

- Depuydt 1993 (als Grammatiker, *tentativ*):⁵³

[12] At dinner time

[13] I reached Cattle Quay *and*

[14] crossed in a barge (...)

oder

[12] It was dinnertime

[13] when I reached Cattle Quay ...

- Grandet 1998, 18f.:

[12] Au moment du souper,

[13] j'atteignis le Quai-du-Taureau, *et*

[14] traversai le Nil dans une barge privée d'aviron de gouverne,

[15] poussé par le souffle du vent d'ouest. # *Puis*

[16] *je* passai à l'est de la région des Carrières,

⁵² Depuydt, *Conjunction, Contiguity, Contingency*, 167, unter Hinweis auf das Rubrum in einer NR-Handschrift als einer Abschnittsmarkierung.

⁵³ Depuydt, *Conjunction, Contiguity, Contingency*, 166f.

[17] au-dessus du sanctuaire de la dame de la montagne Rouge. #

[Absatz]

Es stellt sich hier, wenn man einen allein aus [12+13] bestehenden Abschnitt seiner Kürze wegen nicht akzeptieren will, vor allem die Frage, wie [14+15], das Übersetzen über den Nil, mit [12+13], der abendlichen Ankunft an einem Ort, gedanklich zu verbinden sind, ob tatsächlich hier nur eine additive Reihung vorliegt, wie sie der Punkt ausdrückt, den fast alle Übersetzer nach [12+13] setzen. Einzelne Übersetzer, die zuletzt genannten Maspero 1911 und Grandet 1998, auch Grapow 1952 vielleicht, dessen Interpunktion mehrdeutig ist, beziehen die Zeitangabe in [12] auf beides, die Ankunft an dem Ort in [13] und das Übersetzen über den Nil in [14+15], wenn nicht auch noch – so Maspero 1911 – auf den weiteren Reiseweg in [16+17]. Der springende Punkt ist, was es mit dem in [13] genannten Ort auf sich hat, den Sinuhe zur Zeit des Abendessens erreicht. Der Großteil der Übersetzer sieht darin nichts weiter als einen Ortsnamen, der der Beschreibung des Reisewegs dient, einen „Ort (Stadt, Dorf) der Rinder“ oder dergleichen. Ob aber Ortsnamen tatsächlich als Etappenziele ein eigenes Gewicht haben, wurde oben schon einmal bei der Besprechung von [6+7] (§ b), Etappe I) in Frage gestellt. Größeres inhaltliches Gewicht hätte der Ortsname, wenn *ṯmī*, wie vor allem neuere Übersetzer annehmen, nicht als „Ort“ zu verstehen wäre, sondern in seiner ursprünglichen Bedeutung als „Anlegestelle“:⁵⁴ „Cattle-Quay“ (Lichtheim 1973, Parkinson 1997, Niccacci 2006), „Quai-du-taureau“ (Grandet 1998) oder, als freie syntaktische Verbindung, „wharf of Negau“ (Simpson 1973), „mooring point of the horned bull“ (Quirke 2004), „Hafen von Gu [richtig: Negau]“ (Feder im TLA). Über die gedankliche Brücke „Anlegestelle“ wäre also die in [13] genannte Zeit des Abendessens, die Zeit kurz vor Einbrechen der Dunkelheit gemeint, die die letzte Chance bot, sich noch am selben Tag auf das andere Nilufer abzusetzen. Der Gedankengang ergäbe sich nicht aus der Syntax, sondern aus der Wortwahl. Ist diese Überlegung richtig, handelt es sich bei dem Rubrum in [14] entweder um die Folge einer irrigen Interpretation des Textes im Laufe der späteren Überlieferung, oder aber das Rubrum markiert hier nicht den Beginn eines Abschnitts, sondern hebt eine wesentliche Einzelaktion hervor. Im Übrigen steht zu vermuten, dass es sich bei der „Anlegestelle von Negau“ nicht um irgendeine zum Übersetzen geeignete Anlegestelle handelt, sondern um die nördlichste der Anlegestellen, an der man direkt auf das andere Ufer kommen konnte, ohne sich in Nilarmen zu verfangen.

Etwas anders als mit der „Anlegestelle von Negau“ dürfte es sich mit den Ortsangaben in [16+17] verhalten. Bei dem „Roten Berg“, al-Gabal al-Aḥmar, handelt es sich um eine Landmarke, mit deren Nennung bestätigt sein mag, dass das Übersetzen über den Nil geklappt hat und das Ostufer erreicht ist. Nicht sinnvoll ist dagegen die tentative grammatische Strukturierung, die Depuydt erwägt, „No sooner had I crossed over <...> than ...“, die das Übersetzen über den Nil zum Hintergrund für das Erreichen der Landmarke machen, die Dinge also geradezu auf den Kopf stellen würde.

Angemerkt sei abschließend, dass, wie das auch die meisten Übersetzer verstehen, in [14+15] der Akzent auf dem in [15] genannten Wehen des Westwinds liegt, nicht so sehr auf dem Fehlen des Steuerruders bei der Barke. Es liegt eine Emphatische Konstruktion vor, bei der, wie im Normalfall, der Akzent auf dem letzten adverbialen Ausdruck liegt, nämlich auf „mit der Brise des Westwinds“. Die Steuerlosigkeit der Barke gehört zum Hintergrund. Grammatisch gesehen ist *nn ḥm(w.w)=ś* „es gab nicht ihr (d.h. der Barke) Steuerruder“ ein Adverbialattribut nach dem unspezifischen Antezedens *wšḥ.t* „eine Barke“. In Anlehnung an Blumenthal 1995 kann man dies „wörtlich“ und holprig wiedergeben mit

⁵⁴ *ṯmī* im Sinne von „Anlegestelle“ noch ein weiteres Mal in der Sinuhe-Erzählung in B 247.

- [14] Dass ich in einem Lastkahn, der kein Ruder hatte, übersetzte, war
 [15] nur mit der Brise des Westwinds.

Ergebnis: Grammatisch vertretbar und zugleich sinnvoll wäre etwa die folgende Lösung:

- [12] Als die Zeit des Abendessens gekommen war,
 [13] kam ich an die Anlegestelle von Negau.
 [14+15] Mit der Brise des Westwinds setzte ich über in einem ruderlosen Boot.
 [16] Ich zog im Osten von Iku vorbei,
 [17] oberhalb der Herrin des Roten Berges.

d) *Etappe III: nach Norden; Episode III: Gefahr des Entdecktwerdens im letzten Moment (B 15-19)*

- [18] *rč.t=ī w3.t n rṭ.y(ī)=ī m hṭ* Ich schlug den Weg nach Norden ein.
 [19] *tm̄.n=ī inb(.w) hḳ3* Ich erreichte die Festung des Herrschers,
 [20] *īr.y r hšf st.(ī)w* die gemacht war, um die Syrer abzuhalten
 [21] *<r ptpt nm(ī.w)-šc'ī>* und um die Beduinen niederzutrapeln.
 [22] *šsp.n=ī kś.w m b3.t* Ich duckte mich in ein Gebüsch
 [23] *m šnč m33 <w(ī)> wrš.yw* aus Furcht, es könnte mich entdecken die
 Wachmannschaft
 [23a] *tp hṭ.w.t im.t hrw(.w)=ś* auf der Mauer, die Tagesdienst hatte.
 [24] *īr.<t>=ī šm.t tr n(ī) h3w<ī>* Ich ging weg zur Nachtzeit.

Die große Mehrzahl der Übersetzer lässt nach einem Punkt in [17] einen neuen Satz beginnen, der eine oder andere macht auch einen Absatz. Die große Mehrzahl setzt einen abschließenden Punkt nach [23/23a] vor dem Rubrum jüngerer Handschriften in [24], vielfach machen diese Übersetzer vor [24] auch einen Absatz; einzelne Übersetzer setzen den Schluss-Punkt statt nach [23/23a] erst nach [24]. Ein Teil der Übersetzer setzt nach [18] einen Punkt oder ein Semikolon, der eine oder andere macht hier auch einen Absatz. Sehr viele Übersetzer unterteilen zusätzlich nach [21], im Allgemeinen mit Punkt, teilweise auch nur mit Semikolon. Im Folgenden werden zunächst diejenigen Übersetzer vorgestellt, die über andere Unterteilungen hinaus auch nach [21] unterteilen.

Die längste Traditionskette bilden Übersetzer, die nach [21] und nach [23/23a] einen Punkt setzen und [18] und [19ff.] mit einem „und/and/et“ verbinden:

- Gardiner 1916, 169:

[18] I gave a road to my feet northward *and*
 [19+20+21] attained the Wall of the Prince, which was made to repel the Setiu and to crush the Sandfarers. #
 [22+23] I bowed me down in a thicket through fear lest the watcher on the wall for the day might see. #
 [Absatz]

- Erman 1923, 42:

[18] Ich gab meinen Füßen den Weg nach Norden *und*
 [19+20] berührte die Mauern des Herrschers, die gemacht sind, um die Beduinen abzuhalten. #
 [22+23] Ich bückte mich in ein Gebüsch, aus Furcht, daß mich der Wächter auf der Mauer, der Dienst hatte, sähe. #
 [Absatz]

- Wilson 1950/55, 19/19:

[18] I gave (free) road to my feet going northward, *and*
 [19+20+21] I came up to the Wall-of-the-Ruler, made to oppose the Asiatics and to
 crush the Sand-Crossers. #
 [22+23] I took a crouching position in a bush, for fear lest the watchman upon the wall where
 their day's (duty) was might see me. #
 [Absatz]
- Edel 1950/68, 2/2f.:

[18] Ich gab meinen Füßen den Weg nach Norden *und*
 [19+20] erreichte die „Mauern des Herrschers“, die gemacht worden sind, um die Beduinen
 abzuhalten. #
 [22+23] Ich kauerte mich im Gebüsch zusammen aus Furcht, daß ein diensttuender Wächter
 auf der Mauer Ausschau hielt. #
- Blumenthal 1982, 6:

[18] Ich richtete meine Füße auf den Weg nach Norden *und*
 [19+20+21] berührte die Mauern des Herrschers, geschaffen, um die Beduinen abzuwehren,
 um die Sandläufer niederzutreten. #
 [22+23] Ich kauerte mich im Gebüsch nieder, aus Furcht, daß mich die Wächter auf dem
 Gebäude erblickten, das seinen Tagesdienst hatte. #
- Blumenthal 1995, 890:

[... *Dann*]
 [18] richtete ich meinen Fußweg nach Norden *und*
 [19+20] berührte die Mauern des Herrschers, geschaffen, um die Beduinen abzuwehren. #
 [22+23] Ich bückte mich nieder in einem Busch aus Furcht, daß mich die Wächter auf der
 Festungsmauer sähen, die ihren Tagesdienst hatten. #
 [Absatz]
- Parkinson 1997, 28:

[18] I gave my feet a northwards path, / *and*
 [19+20] I reached The Walls of the Ruler, / made to beat back the Syrians. # /
 [22+23] I crouched down in a bush / for fear of being seen by the watcher / on duty upon the
 wall. # /
 [Absatz]
- Wimmer 2010:

[18] Ich schlug die Richtung flussabwärts ein, *und*
 [19+20+21] erreichte die „Mauern des Herrschers“, die errichtet worden waren, um die *St.tjw*
 (Asiaten) abzuwehren und die, die den Sand durchziehen, zu zertrampeln.
 [22+23] Ich kauerte mich in ein Gebüsch, aus Angst, dass die Dienst tuenden Wachen auf der
 Mauer mich sähen.

(Ein weiterer Übersetzer, der [18] und [19ff.] mit „und/and/et“ verbindet, ist der älteste der herangezogenen, Maspero 1882, der unten unter einer anderen Rubrik zitiert ist.)

Die folgenden Übersetzer setzen einen Punkt nach [18], [21] und [23/23a]:

- Grapow 1952, 17f.:
 [Absatz]

- [18] {i}<I>ch gab den Weg meinen Füßen nordwärts<.> (#)
 [19+20+21] {i}<I>ch kam heran an die Mauern des Herrschers,
 gemacht um die Schützen abzuwehren
 um die Sandläufer niederzuschlagen<.> (#)
 [22+23] Ich empfing meine Bückung in einem Busch
 in Furcht daß mich sehen würde die Wache auf dem Gebäude,
 die ihren Tagesdienst hatte. #
 [Absatz]

- Lichtheim 1973, 224:

- [... *Then*]
 [18] I made my way northward. #
 [19+20+21] I reached the "Walls of the Ruler," which were made to repel the Asiatics and to
 crush the Sand-farers. #
 [22+23] I crouched in a bush for fear of being seen by the guard on duty upon the wall. #
 [Absatz]

- Hornung 1978/1990/1996, 24f./33/30:

- [16+17] {Ich ging vorbei auf der Ostseite des Steinbruchs / in der Höhe der «Herrin des Roten
 Berges» / und}
 [18] schlug den Weg nach Norden ein. #
 [19+20+21] Ich kam an die «Mauern des Herrschers» heran, die errichtet sind, um die Asiaten
 abzuhalten und die «Sanddurchquerer» (Beduinen) niederzutreten. #
 [22+23] Ich ging in Deckung in einem Strauch aus Furcht, daß (mich) der Wächter sähe, der
 auf der Mauer seinen Dienst hat. #

(Ein weiterer Übersetzer, der nach [18] einen Punkt setzt, ist einer der jüngsten der heran-
 gezogenen, Quirke 2004, der unten unter einer anderen Rubrik zitiert ist.)

Einige der Übersetzer, die nach [23] einen Punkt und nach [20]/[21] einen Punkt oder ein
 Semikolon setzen, darunter ausgerechnet zwei der ältesten und einige der jüngsten, verstehen [18]
 als einen Nebensatz zum mit [19] beginnenden Hauptsatz:

- Gardiner 1909, 9f.:

- [18] *Als* ich meinen Füßen den Weg nordwärts gegeben hatte,
 [19+20+21] streifte ich die Fürstenmauer, welche gebaut ist, um die Beduinen abzuhalten und
 um die Sandbefahrer niederzutreten. #
 [22+23] Ich kauerte mich im Gebüsch zusammen aus Furcht, es könnte der diensthabende
 Wächter auf der Mauer (mich) sehen. #

- Maspero 1911, 81:

- [... *Puis*]
 [18] *faisant* route à pied vers le Nord,
 [19+20+21] je gagnai la Muraille du prince, qui a été construite pour repousser les Saatiou et
 pour écraser les Nomiou-Shâtiou; (#)
 [22+23] je me tins courbé dans un buisson, de peur d'être vu par le gardien qui guette sur la
 courtine du mur en son jour. #

- Lefebvre 1949, 7f.:

- [18] *Faisant* route vers le nord,
 [19+20+21] j'atteignis les Murs du Prince qui ont été construits pour repousser des Bédouins et
 pour écraser les Coueurs des sables ; (#)

[22+23] je me tins courbé dans un buisson, craignant que la sentinelle qui était de service ce jour-là sur la muraille ne regardât (de mon côté). #
[Absatz]

- Feder (TLA, 4.9.2010):
[18] (*Nachdem*) ich den Weg meinen Füßen nach Norden gegeben hatte, ::
[19+20] kam ich heran an die Mauern-des-Herrschers, die gemacht worden sind, um die Asiaten abzuwehren. #
[22+23] Aus Furcht, (daß) < mich > die Wache auf dem (Wacht)haus, das gerade Dienst hatte (...), sähe, duckte ich mich in einem Gebüsch ab (...). #

(So möglicherweise, diskutiert weiter unten, auch Niccacci 2006, der nachfolgend unter einer anderen Rubrik zitiert ist; zu Übersetzern, die [18] als Nebensatz übersetzen, aber den Hauptsatz nicht mit [20]/[21] beenden, später.)

Vereinzelt steht ein Übersetzer, der ebenfalls nach [23] und nach [20]/[21] einen Punkt setzt, aber, gerade umgekehrt, [18] als Hauptsatz versteht und [19ff.] als Nebensatz:

- Simpson 1973, 60:
[16] {I passed by to the east of the Quarry,
[17] above the Mistress of the Red Mountain, *and*}
[18] *I gave path to my feet northward*
[19+20+21] (*until*) I touched the Walls of the Prince, which had been made to check the Asiatics and to crush the sand-travelers. #
[22+23] I took a crouched position in the brush out of fear that the guard on duty on the walls might see. #

Einzelne Übersetzer, unser ältester und einer unserer jüngsten setzen einen Punkt nach [20]/[21], beziehen aber, ohne einen Punkt nach [23/23a] zu setzen, auch noch [24] mit ein:

- Maspero 1882, 106:
...],
[18] je m'en allai à pied droit vers le Nord, (#) *et*
[19+20] *je joignis les forts que le prince a faits pour repousser les barbares. #*
[22+23] Je me tins courbé dans les herbes par crainte, voyant la garde sur le sommet de la forteresse, pendant le jour, (#) [*et*]
[24] *je fis route pendant la nuit. #*
- Quirke 2004, 59:
[18] I forced my legs to move on northwards<.> #
[19+20+21] I reached the Walls of the Ruler, / made to repel the Syrians and trample on the nomads<.> #
[22+23] I took my shelter in the bush / From fear of being seen by the guard on the wall who was on duty / *And*
[24] made my way at night<.> #
[Absatz]

- Niccacci 2006 (als Grammatiker):⁵⁵
 [18] *As I made my way northwards,*
 [19+20] *I reached the Walls of the Ruler, which were made to repel the Asiatics. # Then*
 [22+23] *I crouched down in a bush for fear of being seen by the guard on duty upon the wall,*
 [24] *in order to set out at night<.> #*
 [Absatz]

Die unterschiedlichen Interpretationen der Passage durch die Übersetzer haben bereits in [18] ihre Ursache. Alle Handschriften mit Ausnahme einer der älteren, R, haben in [18] einen Narrativen Infinitiv bzw., wie man früher denken konnte, ein Narratives *šĉm.t=f*, aber keine der NR-Handschriften hat ein Rubrum. Als ein eher marginaler Unterschied zwischen den Handschriften kommt hinzu, dass die älteren Handschriften mit dem Suffixpronomen *=i* den Handlungsträger als „ich“, d.h. Sinuhe, spezifizieren, die jüngeren Handschriften dagegen nicht. Aber vielleicht war der Text durch den Verlust des Suffixpronomens nicht mehr voll verständlich und ist aus diesem Grund in jüngeren Handschriften, die mit Rubra arbeiten, kein Rubrum realisiert worden. Die Übersetzer, die sich alle an den älteren Handschriften orientieren, hatten die Wahl, ob sie nach Handschrift B einen Narrativen Infinitiv bzw. Narratives *šĉm.t=f* zu Grunde legen wollten oder nach Handschrift R ein *šĉm.n=f*. Ob die Form mit *t* (*šĉm.t=f*) oder diejenige mit *n* (*šĉm.n=f*) die ursprüngliche ist, lässt sich nicht ohne Weiteres entscheiden, da *t* und *n* im Hieratischen leicht verwechselt werden können. Gardiner 1909 hätte in der Erstveröffentlichung seiner Übersetzung das *šĉm.n=f* der Handschrift R zu Grunde legen müssen, vielleicht aber dachte er doch an eine Korrektur in ein *šĉm.t=f*, das er in seiner *Egyptian Grammar* von 1927 für möglich hält.⁵⁶ Jedenfalls hatte er keinen zwingenden Grund, [18] als eine Art Überschrift von [19ff.] abzutrennen, konnte also [19ff.] und [18] miteinander verbinden:

- [18] *Als ich meinen Füßen den Weg nordwärts gegeben hatte,*
 [19] *striefte ich die Fürstenmauer, ... #*

Möglicherweise hängen einzelne Übersetzer, die eine solche Verbindung wählen, von Gardiner 1909 ab („*puis faisant*“ Maspero 1911; „*Faisant*“ Lefebvre 1949), ein neuerer Übersetzer dagegen könnte sich auch an dem von Vernus ins Gespräch gebrachten „Zweiten Schema“ der zuvor als einheitliche Konstruktion gesehenen Emphatischen Konstruktion, meinem Satz mit Rang-V-Erweiterung, orientiert haben („*Ayant ensuite dirigé*“, Grandet 1998). Gardiner selbst blieb in seiner Übersetzung von 1916 bei der Verbindung von [18] und [19], dachte jetzt aber an zwei, mit „and“ verbundene Hauptsätze. Das ist dann auch zur Standard-Interpretation geworden. Aber ist eine solche Lösung überhaupt aus grammatischer Sicht möglich? Möglich ist allenfalls eine Lösung, wie sie Grandet 1998, Niccacci 2006 und Feder im TLA vorschlagen, in meiner Beschreibungsweise ein Satz mit Rang-V-Erweiterung:

- Grandet 1998, 19:
 [18] *Ayant ensuite dirigé mes pas vers le nord, ::*
 [19+20] *j'attainis les Murs du souverain, qui ont été édiifiés pour repousser les Asiatiques, ... #*
- Niccacci 2006 (als Grammatiker):⁵⁷
 [18] *As I made my way northwards, ::*

⁵⁵ Niccacci, *LingAeg* 14 (2006), 421f.

⁵⁶ Gardiner, *Egyptian Grammar*, 1927 (und spätere Auflagen), § 406 B.

⁵⁷ Niccacci, *LingAeg* 14 (2006), 421f.

[19+20] I reached the Walls of the Ruler, which were made to repel the Asiatics. #

- Feder (TLA, 4.9.2010):

[18] (*Nachdem*) ich den Weg meinen Füßen nach Norden gegeben hatte, ::

[19+20] kam ich heran an die Mauern-des-Herrschers, die gemacht worden sind, um die Asiaten abzuwehren. #

In Anbetracht dessen jedoch, dass alle jüngeren Handschriften, wenn auch ohne das Suffixpronomen =*i*, den Infinitiv haben, ist vielleicht doch die Version der Handschrift B, also diejenige mit dem Narrativen Infinitiv, als die ursprüngliche anzusehen. Ein stärkeres Argument für diese Lösung ist ein inhaltliches: Auch der zu Beginn der Flucht eingeschlagene Weg nach Süden (s. oben § a), [1]) ist mit einem Narrativen Infinitiv formuliert:

ir.t=i šm.t m hnt.yt „Ich machte mich nach Süden davon.“

Jetzt aber wird endlich die wohl von Anfang an ins Auge gefasste Hauptrichtung der Flucht preisgegeben, wenn auch (noch?) nicht als Ziel Palästina/Syrien:

rč.t=i w3.t n rj.y(i)=i m ht „Ich schlug den Weg nach Norden ein.“

Es handelt sich also um eine Wiederaufnahme des Themas Fluchtrichtung.

Derselbe Einwand trifft die Übersetzung von Simpson 1973, die man unter allein grammatischem Gesichtspunkt heute als Wiedergabe einer Emphatischen Konstruktion verstehen könnte:

..., *and*}

[18] I gave path to my feet northward

[19+20+21] (*until*) I touched the Walls of the Prince, which had been made to check the Asiatics and to crush the sand-travelers. #

Nächstes Problem: Traditionell wird [22+23] als selbständiger Satz verstanden, so bereits bei Gardiner 1909, 10:

[22+23] Ich kauerte mich im Gebüsch zusammen aus Furcht, es könnte der diensthabende Wächter auf der Mauer (mich) sehen. #

Grammatisch ist dies auch heute noch möglich: Es könnte sich um eine Emphatische Konstruktion handeln mit Fokus auf dem Grund für das Verstecken (in holpriger „wörtlicher“ Übersetzung):

[22+23] Dass ich mich im Gebüsch kauerte, war aus Furcht, es könnte der diensthabende Wächter auf der Mauer (mich) sehen.

Es ist diese Lösung jedoch auszuschließen, wenn in [18] ein Narrativer Infinitiv vorliegt. Was nämlich zwischen [18] und [22] stehen bleibt, ist kein selbständiger Satz:

[19] *tm̄.n=i inb(.w) hk3* [20] *ir.y r hšf.st.(i)w* [21] *<r ptpt nm(i.w)-š'c'i>* „Ich erreichte die Festung des Herrschers, die gemacht war, um die Syrer abzuhalten und um die Beduinen niederzutrameln.“

Es fehlt ein adverbialer Ausdruck, der den Satz als Emphatische Konstruktion zu erklären gestattete, es fehlt aber auch eine irgendwie geartete vordere Erweiterung, z.B. eine Partikel wie *h^c.n* oder eine zweite finite Verbalform, die für einen Satz mit einer Rang-V-Erweiterung benötigt würde. Für [19 bis 21] gibt es zwei Lösungen: Entweder muss das vorangehende [18], hier als Überschrift mit Narrativem Infinitiv favorisiert, mit einbezogen werden, der Narrative Infinitiv also verworfen, oder aber es ist mit [22+23] zu verbinden. Erstere Lösung trifft sich mit der traditionellen Strukturierung, für die jetzt nur noch die Erklärung als Satz mit Rang-V-Erweiterung nachzuliefern wäre:

[18] rč.n=ı w³.t n r¹.y(i)=ı m h^t ::

[19] tml.n=ı ınb(.w) hk³ [20] ır.y r h³f st.(i)w [21] <r ptpt nm(i.w)-š^ci>

[18] Nachdem ich den Weg nach Norden eingeschlagen hatte,

[19] erreichte ich die Festung des Herrschers, [20] die gemacht war, [20] um die Syrer abzuhalten [21] und um die Beduinen niederzutampeln.

Die alternative Lösung, bei der der Narrative Infinitiv unangetastet bleiben könnte, läuft ebenfalls auf einen Satz mit Rang-V-Erweiterung hinaus:

[19] tml.n=ı ınb(.w) hk³ [20] ır.y r h³f st.(i)w [21] <r ptpt nm(i.w)-š^ci> ::

[22] šsp.n=ı k³.w m b³.t [23] m šnč m³³ <w(i)> wrš.yw [24] t¹p h^w.t ım.t hrw(.w)=š

[19] Nachdem ich die Festung des Herrschers erreicht hatte, [20] die gemacht war, um die Syrer abzuhalten [21] und um die Beduinen niederzutampeln,

[22] duckte ich mich in ein Gebüsch [23] aus Furcht, es könnte mich entdecken die Wachmannschaft [23a] auf der Mauer, die Tagesdienst hatte.

Gefunden haben eine solche Lösung bereits Depuydt und Burkard/Thissen:

- Depuydt 1993 (als Grammatiker):⁵⁸

[19] When I reached the Wall of the Rulers,

[20] made to repel the Asiatics, ::

[21] I crouched in a bush. #

- Burkard/Thissen 2003/2007:

[Absatz]

[19] Als ich die Mauern des Herrschers erreicht hatte, /

[20] die errichtet worden waren, um die Asiaten abzuwehren, / ::

[21] da kauerte ich mich in ein Gebüsch, /

[22] aus Furcht, daß mich die Wachmannschaft erblickte, /

[23] auf dem Gebäude, das seinen Tagesdienst hatte. / #

Grundsätzlich könnte man natürlich auch beide Lösungen miteinander kombinieren, wie dies Grandet und Niccacci tun:

- Grandet 1998, 19, schließt [22] mit einem „et“ an:

[18] *Ayant* ensuite dirigé mes pas vers le nord, ::

[19] j'attaigis les Murs du souverain,

[20] qui ont été édiifiés pour repousser les Asiatiques, *et*

⁵⁸ Depuydt, *Conjunction, Contiguity, Contingency*, 173.

[21] me tins courbé dans un buisson,
 [22+23] de crainte que la sentinelle qui était de service sur le mur ne me vît.

- Niccacci 2006 (als Grammatiker):⁵⁹

[18] As I made my way northwards, ::
 [19] I reached the Walls of the Ruler,
 [20] which were made to {the} repel the Asiatics. [Punkt!?!] #
 [21] *Then* [!?!] I crouched down in a bush
 [22+23] for fear of being seen by the guard on duty upon the wall,
 [24] {in order to set out at night}.

Inhaltlich geht es in dieser Passage erneut um die Gefahr des Entdecktwerdens: um das Entdecktwerden im letzten Moment, unmittelbar vor Verlassen des von Ägyptern überwachten Raums. Anders als in der vorausgehenden Episode I (s. oben § b)) mit dem urplötzlich auftauchenden Mann ist hier die Gefahr voraussehbar, die Umgehung der Gefahrenstelle hochriskant: Zu passieren ist die aller Wahrscheinlichkeit nach gut bewachte Grenze bei der Festung Sile. In der vorangehenden Episode versteckte sich Sinuhe, um ungestört der Nachtruhe zu pflegen und am nächsten morgen frisch gestärkt seine Reise fortsetzen zu können. In der gegenwärtigen Episode dagegen, ist an Nachtruhe nicht zu denken. Sinuhe muss die Nacht nutzen, um unentdeckt die Grenzzone zu überwinden. Es geht nicht um die Grenzfestung als Etappenziel, sondern um die Gefahr, die von der Grenzfestung ausgeht.

Zuletzt ist noch festzuhalten, dass einzelne Übersetzer [24] an [22f.] anhängen:

- Quirke 2004, 59:

[22+23] I took my shelter in the bush / From fear of being seen by the guard on the wall who was on duty /
 [24] *And* made my way at night<.>
 [Absatz]
- Niccacci 2006 (als Grammatiker):⁶⁰

[... *Then*]
 [22+23] I crouched down in a bush for fear of being seen by the guard on duty upon the wall,
 [24] *in order to* set out at night<.>
 [Absatz]

Diese Lösung wird bei der nachfolgenden Besprechung der Episode IV noch zu erörtern sein. Sollte sie zutreffen und sollte der Satz, wie vorgeschlagen, bereits in [19] mit einer Rang-V-Erweiterung beginnen, ergäbe sich im Anschluss an Niccacci 2006, flapsig formuliert, die folgende Gesamt-Lösung:

⁵⁹ Niccacci, *LingAeg* 14 (2006), 422 (allerdings mit initialem Infinitiv, somit kein Satz mit einer Rang-V-Erweiterung, sondern ein Gebilde der umfassenderen „two-related-sentences construction“; irritierend das Satzzeichen Punkt am Ende von [20] und das „Then“ am Beginn von [21], was dem Ansatz der Verbalform *šsp.n=ī* „I crouched down“ als eines kontinuativen *ščm.n=f* zu widersprechen scheint; verstehe „and“ statt Punkt und „Then“?).

⁶⁰ Niccacci, *LingAeg* 14 (2006), 422.

- [19ff.] Als ich die Festung des Herrschers erreicht hatte, ... ::
 [22f.] kauerte ich mich in ein Gebüsch aus Furcht, es könnte mich entdecken die Wachmannschaft ...,
 [24] um mich zur Nachtzeit aus dem Staub zu machen.

Sollte die Version von Quirke 2004 gelten, könnte man eine Emphatische Konstruktion vertreten:

- [22+23] Dass ich mich (dann) – aus Furcht, es könnte mich entdecken die Wachmannschaft ... – in ein Gebüsch kauerte,
 [24] (geschah,) *um* mich (schließlich) zur Nachtzeit aus dem Staub *zu machen*.

Ergebnis: Die traditionelle Unterteilung in das Erreichen der Grenz-Festung und des Sich-Verbergens ist zu verwerfen. Beides ist, wie in neuerer Zeit Depuydt, Burkard/Thissen, ähnlich auch Niccacci und Grandet vorgeschlagen haben, miteinander zu verbinden:

- [18] Ich schlug einen Weg nordwärts ein.
 [19] Als ich die Festung des Herrschers erreicht hatte, [20] die gemacht war, um die Syrer abzuhalten [21] und die Beduinen niederzutrapeln,
 [22-23] kauerte ich mich in ein Gebüsch aus Furcht, es könnte mich die Wachmannschaft auf der Mauer entdecken, die Tagesdienst hatte.

e) *Etappe IV: Durchbruch in der Nacht; Episode IV: Gefahr des Verdurstens (B 19-23)*

- | | | |
|------|------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------|
| [24] | <i>ir.<t>=i šm.t tr n(i) h³w<i></i> | Ich ging weg zur Nachtzeit. |
| [25] | <i>hč.n t³: ph.n=i Ptn</i> | Die Erde wurde hell, ich erreichte Peten. |
| [26] | <i>hn.kw r iw n(i) Km-wr</i> | Ich ließ mich nieder an einer „Insel“ des Bittersees. |
| [27] | <i>hr n(i) ib.t: šs.n=f w(i)</i> | Ein Anfall von Durst überkam mich. |
| [28] | <i>ntb.kw, hh=i hm.w</i> | Ich erstickte (fast), meine Kehle war staubtrocken. |
| [29] | <i>čt.n=i „tp.t m(w)t nn“</i> | Ich dachte: „Das ist der Geschmack des Todes.“ |
| [30] | <i>(čs.t ib=i, šk=i h^c(w)=i)</i> | (Ich erhob mein Herz, ich raffte meine Glieder zusammen.) |

Das Hauptproblem ist die inhaltliche Zuordnung und das grammatische Verständnis von [24]. Nahezu alle Übersetzer rechnen [24] nicht mehr zur vorangehenden Episode III. Die Mehrzahl setzt nach [24] einen Punkt oder beginnt nach [24] sogar einen neuen Absatz; einzelne verwenden ein schwächeres Semikolon (Erman 1923, Edel 1950/68) oder gar nur ein Komma, aber ohne ausdrückliche Verbindung mittels eines „und“ zum Folgenden (Hornung 1978); Grapow 1952 verstärkt den Einschnitt durch einen nachfolgenden Absatz. Der kleinere Teil der Übersetzer dagegen schließt [25] mit einem ausdrücklichen „and/et“ an. Ein bislang allein stehender Übersetzer (Grandet 1998) versteht [24] als Rang-V-Erweiterung. Lediglich Quirke 2004 (s. auch oben), bestätigt durch einen nachfolgenden Absatz, und Niccacci 2006 (s. oben) rechnen [24] als Nebensatz noch zur vorangehenden Episode III.

Fast alle Übersetzer setzen nach [29] einen Punkt, passend zum nachfolgenden [30] als Rubrum. Viele setzen auch nach [26] einen Punkt, bei Hornung 1978 folgt sogar ein Absatz; dem soll hier nicht weiter nachgegangen werden. Quirke 2004 allein setzt den abschließenden Punkt nicht schon nach [29], sondern erst nach [30] und bestätigt seine Interpretation auch noch durch einen nachfolgenden Absatz; auch dem soll hier nicht weiter nachgegangen werden. Maspero 1911 schließlich, der [30+31] mit einer Nebensatz-Konstruktion anhängt, setzt erst nach [31] einen Punkt.

Die große Mehrzahl der Übersetzer unterteilt die Passage mit einem Punkt nach [26].

Die folgenden Übersetzer setzen nach [24] einen Punkt oder Semikolon oder setzen nach einem Komma kein „und“ ein:

- Gardiner 1909, 10:
 - [24] Ich machte mich zur Nachtzeit fort. #
 - [25] *Als* es tagte, erreichte ich Peten, (#)
 - [26] ich ließ mich an der Insel (des Sees) Kem-wer nieder. ##
 - [27] Durst befiel und ereilte mich. #
 - [28] Ich erstickte, meine Kehle war glühend
 - [29] *und* ich sagte: dies ist der Geschmack des Todes. #
- Erman 1923, 42f.:
 - [Absatz]
 - [24] Zur Zeit des Abends ging ich weiter; (#)
 - [25] *als* es tagte, erreichte ich Peten
 - [26] *und* ließ mich auf der Insel des Kemwer nieder. # *Da*
 - [27] ereilte mich, daß ich vor Durst niederfiel,
 - [28] ich war verschmachtet, mein Hals glühte
 - [29] *und* ich sagte: „So schmeckt der Tod.“ #
- Edel 1950/68, 2f./3:
 - [24] Zur Zeit des Abends ging ich weiter; (#)
 - [25] *als* es hell ward, erreichte ich Ptn. #
 - [26] Ich ließ mich an der Insel des Km-wr nieder. #
 - [27] Es ereilte mich, daß ich vor Durst umfiel; (#)
 - [28] ich verschmachtete, mein Hals glühte
 - [29] *und* ich sagte: „Das ist der Geschmack des Todes.“ #
- Lichtheim 1973, 224:
 - [Absatz]
 - [24] I set out at night. #
 - [25] At dawn I reached Peten. #
 - [26] I halted at “Isle-of-Kem-Wer.” #
 - [27] An attack of thirst overtook me; (#)
 - [28] I was parched, my throat burned. #
 - [29] I said, “This is the taste of death.” #
- Hornung 1978/1990/1996, 25/33/30:
 - [24] Ich setzte den Weg in der Dunkelheit fort,
 - [25] bei Tagesanbruch erreichte ich Peten. #
 - [26] Ich ließ mich nieder bei einer Insel des «Großen Bittersees». #
 - [Absatz]
 - [27+28] Ein Durstanfall ereilte mich, (fast) verschmachtete ich, meine Kehle war ausgedörrt,
 - [29] *und* ich meinte, dies sei der Vorgeschmack des Todes. #
- Blumenthal 1982, 6f.:
 - [24] Ich machte mich (weiter) auf den Weg zur Abendzeit. #
 - [25] *Als* das Land hell wurde, erreichte ich Peten. #
 - [26] Ich machte halt bei einer Insel des Bittersees. #
 - [27] Ein Durstanfall ereilte mich. #
 - [28] Ich war (fast) erstickt, meine Kehle war Staub, (#)

[29] ich sagte: „Das ist der Geschmack des Todes.“ #

- Blumenthal 1995, 890:

[Absatz]

[24] Ich machte mich auf den Weg zur Nachtzeit. #

[25] *Als* das Land hell wurde, erreichte ich Peten,

[26] wo ich mich auf einer Insel des Bittersees niederließ. #

[27] Ein Anfall von Durst, er ereilte mich,

[28+29] ich wurde verzehrt, meine Kehle war voll Staub, *und* ich dachte: Das ist der Geschmack des Todes. #

- Parkinson 1997, 28f.:

[Absatz]

[24] I travelled in the night-time. # /

[25] *When* it was dawn I had reached Peten /

[26] I alighted on an island of Kemur. # /

[27] Thirst's attack overtook me, / *and*

[28] I was scorched, my throat parched. # /

[29] I said, "This is the taste of death." # /

- Depuydt 1993 (als Grammatiker):⁶¹

...

[25] At daybreak I reached Peten (oder: As soon as it became light, I reached Peten) *and*

[26] halted at the isle of Kem-wer<.> #

[27] When thirst fell and overtook me,

[28] I was parched, my throat was burning, (oder: [27] When thirst fell, it overtook me, [28] I was parched. ...) *and*

[29] I said, 'This is the taste of death'. #

- Burkard/Thissen 2003/2007:

[Punkt]

[24] Ich brach auf um die Abendzeit. / #

[...]

[27] Ein Durstanfall ereilte mich, / (#)

[28] ich war (fast) erstickt, und meine Kehle war trocken; (#)

[29] Ich sprach (zu mir): ‚Dies ist der Geschmack des Todes‘. #

- Quirke 2004, 59f.:

[22+23] {I took my shelter in the bush / From fear of beeing seen by the guard on the wall who was on duty<.>} # /

[24] *And* made my way at night<.> # /

[Absatz]

[25] At daybreak I reached Peten / *And*

[26] alighted at an island of the Great Black Water<.> # /

[27] Thirst struck, it overwhelmed me<.> # /

[28] I panted, my throat parched<.> # /

[29] I said, this is the taste of death,

⁶¹ Depuydt, *Conjunction, Contiguity, Contingency*, 153 und 180 ([27] nach Handschrift R).

[30] {Binding my heart and my body}<.> # /
[Absatz]

- Wimmer 2010, 53:

[24] Ich brach (erst) zur Abendzeit auf. #
[25] Als es hell wurde, erreichte ich Ptn *und*
[26] ließ mich nieder auf der Insel des „Großen Schwarzen“. #
[27] Ein Durstanfall ereilte mich *und*
[28] ich verdurstete (fast), meine Kehle war trocken. #
[29] Ich sagte (mir): „Das ist der Geschmack des Todes.“

(Weitere Übersetzer, die nach [24] einen Punkt setzen, sind Grapow 1952 und Feder im TLA, die unten unter einer anderen Rubrik zitiert sind.)

Die folgenden Übersetzer fügen nach [24] ein „and/et“ ein:

- Maspero 1911, 81:

[24] Je me mis en route à la nuit, *et*
[25] le lendemain à l'aube, j'atteignis Pouteni *et*
[26] je me reposai à l'Ile-Qamouêri. #
[27] *Alors* la soif elle tomba *et* elle m'assaillit; (#)
[28] je défaillis, mon gosier râla, *et*
[29] je me disais déjà : « C'est le goût de la mort! »
[30] {*quand* je relevai mon cœur *et* je rassemblai mes membres ; (#)
[31] j'entendais la voix forte d'un troupeau.} #

- Gardiner 1916, 169:

[Absatz]
[24] I went on at time of night, *and*
[25] *when* it dawned I reached Petni. #
[26] I halted at the Island-of-Kemwēr. #
[27] An attack of thirst overtook me ; (#)
[28] I was parched, my throat burned, *and*
[29] I said : This is the taste of death. #

- Wilson 1950/55, 19/19:

[Absatz]
[24] I set out at evening time, *and*
[25] *when* day broke I reached Peten. #
[26] I halted at the Island of Kem-wer. #
[27] An attack of thirst overtook me. #
[28] It was parched, and my throat was dusty. #
[29] I said: "This is the taste of death!" #

- Simpson 1973, 60:

[24] I went by night, *and*
[25] *when* day came, I had reached Peten. #
[26] I alighted at the Island of Kem-wer. #
[27] Thirst overcame me; (#)
[28] I was parched, my throat dry. #
[29] *And I* said: This is the taste of Death. #

(Weitere Übersetzer, die nach [24] ein „et“ einfügen, sind Lefebvre 1949 und Grandet 1998, die unten unter der nachfolgenden Rubrik zitiert sind.)

Anders als alle so weit zitierten Übersetzer, setzen die folgenden einen Punkt nicht nach [26], sondern nach [25]:

- Grapow 1952, 18f.:
[Absatz]
[24] {i}<I>ch machte das Gehen zur Nachtzeit<.> #
[Absatz]
[25] {d}<D>ie Erde wurde hell
ich erreichte Peten. #
[26] *Indem* ich mich verweilte an einer Insel des Bittersees,
[27] das Niederfallen vor Durst, es ereilte mich. #
[28] mir war trocken in der Kehle
mein Hals war stauberfüllt
[29] ich sagte: der Geschmack des Todes ist dies. #
- Lefebvre 1949, 8:
[Absatz]
[24] Je me remis en marche à la nuit *et*
[25] le lendemain à l'aube j'arrivai à Petni. #
[26] *M'étant* arrêté dans une île de la Très Noire,
[27] une attaque de soif m'assaillit,
[28] *de sorte que* j'étouffais et que ma gorge était desséchée ; (#)
[29] je me dit : « C'est le goût de la mort ! » #
- Grandet 1998, 19:
[24+25] *M'étant* mis en route à la tombée du jour, à l'aube,
j'atteignis la contrée de Péten. # *Puis*,
[26] *m'étant* arrêté à une île de Kem-Our,
[27] un accès de soif m'assaillit. #
[28+29] Déshydraté, la gorge poussiéreuse, je me dis : « Ceci est le goût de la mort ! » #
[Absatz]
- Feder (TLA, 4.9.2010):
[24] (Nun folgt) Mein Nachtmarsch (...). #
[25] (*Als*) das Land sich erhellte, erreichte ich Peten. #
[26] Ich hatte mich niedergelassen auf einer Insel des Kem-wer,
[27] (*als*) ein Anfall von Durst mich ereilte (...). #
[28] (*Als*) ich (vor Durst) am verdorren war (und) meine Kehle staubtrocken,
[29] meinte ich: das ist der Geschmack des Todes. #

Wenn am Anfang, in [24], der Narrative Infinitiv der Handschrift R gelten und die Schreibung von [24] mit Rubrum in NR-Handschriften korrekt sein soll, kann es sich schwerlich um eine Überschrift zum Nachfolgenden handeln. In [24] ist nämlich vom Weitergehen in der Nacht die Rede, unmittelbar danach, [25ff.], im erzählenden Text dagegen vom nächsten Tag. Auch beginnt [25ff.] mit einer Formel, der Tagesformel, die man ganz am Anfang eines Satzes als Rang-V-Erweiterung erwarten würde und nicht als ein Anhängsel zu einer überschriftartigen Formulierung, wie sie vielleicht in [24] vorliegt. Mit anderen Worten: Nach [24] ist aller Wahrscheinlichkeit nach ein Punkt zu setzen, wie dies auch ein Teil der Übersetzer tut.

Wenn am Anfang, in [24], das $\acute{s}\check{c}m=f$ ($ir=i$) der Handschrift B gelten soll, ist [24] zur vorangehenden Episode III zu ziehen („indem ich machte“) und das Rubrum der jüngeren Handschriften als Irrtum einzuschätzen. Wie das $\acute{s}\check{c}m=f$ ($irr=i?$) der – möglicherweise neuägyptisch beeinflussten – Handschrift C zu beurteilen ist, sei dahingestellt. Eine solche Lösung wählen, wie oben bei der Besprechung der vorangehenden Episode III (s. oben § d)) vorgeführt, immerhin einzelne neuere Übersetzer, Quirke 2004 und Niccacci 2006. Vom Sinnzusammenhang her erscheint mir die Lösung unangreifbar. Denn die von der Grenzfestung ausgehende Gefahr des Entdecktwerdens wird zwar durch das Sich-Verbergen am Tag reduziert, endgültig behoben jedoch erst durch das Passieren bei Nacht. Episode IV bliebe unabgeschlossen, wenn nicht auch noch die endgültige Überwindung der Gefahrenstelle miteinbezogen wäre. Das Geschehen am nächsten Morgen, geschildert in [25ff.] dagegen liegt jenseits der Gefahrenstelle. Allenfalls wäre noch daran zu denken, dass mit dem Rubrum die Grenzüberschreitung in der Nacht als wesentliche Einzelaktion hervorgehoben werden soll, so wie zuvor in Etappe II das Übersetzen über den Nil als wesentliche Einzelaktion rubriziert worden sein könnte (s. oben § c)). Dann aber gälte wieder der Narrative Infinitiv der Handschrift R.

Mit der Tagesformel in [25] beginnt ein neuer Satz. Das haben nahezu alle konsultierten Übersetzer so gesehen, auch diejenigen, die [25] mit „and/et“ an [24] anschließen; intuitiv wurde also schon immer das verstanden, was ich als Rang-V-Erweiterung bezeichne, lange bevor Vernus mit seinem 2. Schema eine solche Lösung in die Grammatik eingeführt hatte. Wie weit aber reicht der mit einer Rang-V-Erweiterung begonnene Satz. Ein Teil der Übersetzer beendet den Satz nach [26], rechnet also mit zwei Satzkerne:

- [25] ...,
- [26] (da) erreichte ich Peten *und*
- [27] ließ mich an einer „Insel“ des Bittersees nieder.

Ein anderer Teil der Übersetzer, der ebenfalls nach [26] einen Punkt setzt, beendet den Satz bereits nach [25] und handelt sich damit ein Problem bei der Erklärung von [26] ein:

- [25] ...,
- [26] (da) erreichte ich Peten.
- [27] Ich ließ mich an einer „Insel“ des Bittersees nieder.

Bei alleinstehendem [26] kann es sich nur um eine Emphatische Konstruktion handeln:

- [27] An einer „Insel“ des Bittersees ließ ich mich nieder.

Warum aber sollte ein Akzent auf der „Insel“ des Bittersees“ liegen? Auch auf der vorangehenden, als direktes Objekt konstruierten, Ortsangabe „Peten“, liegt kein Akzent. Und überhaupt geht es in diesem Zusammenhang kaum um die Beschreibung von Stationen der Flucht, sondern um die Umstände der Flucht. Wenn nach [25] ein Punkt zu setzen ist, dann muss [26] mit [27] verbunden werden, und dies tut auch die kleine Gruppe der zuletzt zitierten Übersetzer. Nach meiner Vorstellung handelt es sich bei [26] um eine Rang-V-Erweiterung zu [27]:

- [26] Als ich mich an einer „Insel“ des Bittersees niedergelassen hatte, ::
- [27] (da) überkam mich ein Anfall von Durst ...“

Als weitere Komplikation einer solchen Interpretation kommt hinzu, dass [27] mit einer Rang-IV-Erweiterung beginnt, somit eine Rang-V-Erweiterung und eine Rang-IV-Erweiterung folgen. Aber gerade eine solche Aufeinanderfolge ist korrekt, wenn denn an der Rangfolge der

Erweiterungen, wie ich sie angenommen habe, etwas Wahres dran ist. In holpriger „wörtlicher“ Übersetzung:

- [26] Als ich mich an einer „Insel“ des Bittersees niedergelassen hatte, ::
 [27] (da:) Ein Anfall von Durst: Er überkam mich.“

Darüber, ob man [28+29] mit [27] verbindet oder [28+29] einen weiteren Satz mit einer Rang-V-Erweiterung abtrennt, kann man noch reden.

Ergebnis: Je nach dem, wie man sich bei der zuletzt genannten Alternative entscheidet, erscheinen mir die folgenden Lösungen akzeptabel:

Lösung 1:

- [24] Ich machte mich davon zur Nachtzeit.
 [25] Als es hell wurde, erreichte ich Peten.
 [26] Als ich mich an einem Siedlungshügel der Bittersee-Region niedergelassen hatte,
 [27] (da:) Ein Anfall von Durst überkam mich,
 [28] (ja:) ich erstickte fast, meine Kehle war staubtrocken,
 [29] (ja:) ich dachte (schon): „Das ist der Geschmack des Todes.“

Lösung 2:

- [24] Ich machte mich davon zur Nachtzeit.
 [25] Als es hell wurde, erreichte ich Peten.
 [26] Als ich mich an einem Siedlungshügel der Bittersee-Region niedergelassen hatte,
 [27] (da:) Ein Anfall von Durst überkam mich.
 [28] Als ich fast erstickte und(?) meine Kehle staubtrocken war,
 [29] dachte ich (schon): „Das ist der Geschmack des Todes.“

f) Episode V: Hoffnungsschimmer (B 23-26)

- | | | |
|------|------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------|
| [30] | $\check{c}s.t=i \text{ } ?ib=i, s3k=i \text{ } h^c(.w)=i$ | Ich erhob mein Herz, ich raffte meine Glieder zusammen. |
| [31] | $\check{s}\check{c}m.n=i \text{ } hr.w \text{ } nmi \text{ } n(i) \text{ } mnmn.t$ | Ich hörte das Brüllen von Vieh. |
| [32] | $gmh.n=i \text{ } \acute{s}t(i).w$ | Ich erblickte Syrer. |
| [33] | $\{s3i\} <s3i>.n \text{ } w(i) \text{ } m:tn \text{ } im$ | Es erkannte mich der Scheich davon, |
| [34] | $p3 \text{ } wnn \text{ } hr \text{ } Km.t$ | der einmal in Ägypten gewesen war.
[Absatz] |
| [35] | $(h^c.n \text{ } r\check{c}.n=f \text{ } n=i \text{ } mw \text{ } \dots)$ | (Dann gab er mir Wasser (und) ...) |

Fast alle Übersetzer setzen nach [29] einen Punkt. Nur einer der frühesten Übersetzer, Maspero 1911, und einer der jüngsten, Quirke 2004, ziehen [30] bzw. auch noch [31] zum vorangehenden Abschnitt; dem soll wie bei der Besprechung des vorangehenden Abschnitts in § e) auch hier nicht weiter nachgegangen werden. Folgt man den älteren Handschriften, liegt in [30] der abschnittseinleitende Narrative Infinitiv vor bzw. konnten frühere Übersetzer auch das Narrative $\check{s}\check{c}m.t=f$ annehmen. In den jüngeren Handschriften dagegen beginnt [30] mit einem $\check{s}\check{c}m.n=f$ ($\check{c}s.n=i$). Es kann hier nicht gut eine banale Verlesung des t des Infinitivs (oder des $\check{s}\check{c}m.t=f$) in das n des $\check{s}\check{c}m.n=f$ vorliegen, weil die Hieroglyphenzeichen – jedenfalls in den vorliegenden Handschriften – an unterschiedlicher Stelle in den Graphien stehen, t vor dem Determinativ, n nach diesem.

Ein guter Teil der Übersetzer unterteilt die bis [33+34] reichende Serie von Sätzen nach [32]. Weitestgehende Einigkeit besteht wieder bei der Setzung eines Punktes nach [34], der

grammatisch mit dem Beginn des nachfolgenden Satzes [35] mit *h^c.n* und der Schreibung dieses Satzes in NR-Handschriften als Rubrum zusammenhängt. Einige Übersetzer verstärken den Einschnitt durch einen nachfolgenden Absatz. Es überrascht, dass ausgerechnet der Grammatiker Gardiner, der in seiner Version von 1909 die spätere Standardlösung gefunden hatte, in seiner Version von 1916 den *h^c.n*-Satz [35] mit einem farblosen „and“ an [33+34] anhängt, dabei natürlich auch das Rubrum der jüngeren Handschriften ignoriert.

Ein großer Teil der Übersetzer hängt [31+32] als Nebensatz an [30] an, eingeleitet mit „als//when/as//après que“, oder als Hauptsatz, eingeleitet mit „denn/for“, was inhaltlich ungefähr auf dasselbe hinausläuft:

- Erman 1923, 43:
 [30] Ich erhob mein Herz *und* raffte meine Glieder zusammen, *denn*
 [31+32] ich hörte das Brüllen einer Herde *und* erblickte Beduinen. #
 [33+34] Der Scheich von ihnen, der in Ägypten gewesen war, erkannte mich. #
- Lefebvre 1949, 8:
 [... *Mais*]
 [30] je relevai mon cœur et rassemblai mes membres
 [31+32] *après que* j'eus entendu le mugissement d'un troupeau *et* aperçu des Bédouins. #
 [33+34] Un cheikh qui se trouvait là, et qui avait été autrefois en Egypte, me reconnut. #
- Wilson 1950/55, 19/19:
 [... (*But then*)]
 [30] I lifted up my heart *and* collected myself, *for*
 [31] I had heard the sound of the lowing of cattle, *and*
 [32] I spied Asiatics. #
 [33+34] The sheikh among them, who had been in Egypt, recognized me. #
- Edel 1950/68, 3/3:
 [30] Ich erhob (wieder) mein Herz *und* raffte meine Glieder zusammen,
 [31+32] *als* ich Herdengebrüll hörte *und* Beduinen erblickte; (#)
 [33+34] ein Scheich unter ihnen, der früher schon einmal in Ägypten gewesen war, erkannte mich. #
- Lichtheim 1973, 224:
 [30] I raised my heart *and* collected myself
 [31+32] *when* I heard the lowing sound of cattle *and* saw Asiatics. #
 [33+34] One of their leaders, who had been in Egypt, recognized me. #
- Hornung 1978/1990/1996, 25/33/30:
 [30] Ich erhob mein Herz (wieder) *und* raffte meine Glieder zusammen,
 [31+32] *als* ich das Brüllen einer Viehherde hörte *und* Asiaten erblickte. #
 [33+34] Ihr Anführer erkannte mich, *denn*
 er war in Ägypten gewesen. #
- Blumenthal 1982, 7:
 [... (*Plötzlich*)]
 [30] erhob ich mein Herz *und* raffte meine Glieder zusammen, *denn*
 [31+32] ich hatte das Brüllen von Vieh gehört *und* Beduinen gesehen. #
 [33+34] Der Scheich von ihnen, der früher in Ägypten gewesen war, erkannte mich. #

- Blumenthal 1995, S. 890:
[... *Dann*]
[30] erhob ich meinen Mut *und* raffte meine Glieder zusammen, *denn*
[31+32] ich hörte das Brüllen von Vieh *und* sah Beduinen. #
[33] Ihr Scheich erkannte mich, *denn*
[34] er war in Ägypten gewesen. #
[Absatz]

Einer der konsultierten Übersetzer hängt über [31+32] hinaus auch noch [33+34] an:

- Parkinson 1997, 29:
[... / *But*]
[30] I lifted up my heart, *and* gathered my limbs together, /
[31] *as* I heard the noise of cattle lowing, /
[32] caught sight of Syrians, / *and*
[33+34] a leader of theirs, / who had once been in Egypt, recognized me. #
[Absatz]

Andere Übersetzer hängen nur [31] an und verstehen [32] allein oder [32] einschließlich [33+34] als einen neuen Satz:

- Wimmer 2010, 53:
[30] Ich nahm mich zusammen und raffte meine Glieder auf,
[31] *als* ich das Geräusch von Viehrufen hörte. #
[32] Ich erblickte *Št.tjw* (Asiaten). #
[33] Ihr Wegführer erkannte mich dort,
[34] *weil* er in *Km.t* (Ägypten) gewesen war. #
- Niccacci 2006 (als Grammatiker):⁶²
[30] I raised my heart *and* collected myself
[31] *when* I heard the lowing sound of cattle. #
[32] I saw Asiatics *and*
[33+34] there a leader saw me who had been in Egypt<.> #
[Absatz]
- Feder (TLA, 4.9.2010):
[30+31] (*Als*) ich (aber) die Brüllstimme von Vieh hörte, faßte ich wieder Mut (...) (*und*) nahm mich (...) zusammen. #
[32] (*Als*) mich die Asiaten erblickten,
[33] erkannte mich der Scheich von ihnen,
[34] der in Ägypten gewesen war. #

Die umgekehrte Reihenfolge, [30] als Nebensatz, gefolgt von [31+32] als Hauptsatz, findet sich in der Erstveröffentlichung und dann nur noch ausnahmsweise mit individuellen Lösungen im Detail:

⁶² Niccacci, *LingAeg* 14 (2006), 422.

- [31] j'entendais la voix forte d'un troupeau. #
- [32] Les Bédouins m'aperçurent, *et*
- [33+34] un de leurs cheikhs qui avait séjourné en Égypte me reconnut : (#)
- Quirke 2004, 60:
 - [29] {I said, this is the taste of death, /}
 - [30] *Binding* my heart and my body<.> # /
 - [Absatz]
 - [31] I heard the sound of lowing of cattle / *And*
 - [32] sighted Syrians<.> # /
 - [33+34] I was spied out by one of their scouts who had been in Egypt<.> # /

Schwierigkeiten mit dem genauen Verständnis des Textes hatten nicht erst die Übersetzer, sondern, falls sie Vorlagen mit der Formulierung der älteren Handschriften benutzten, bereits, wie die NR-Handschriften zeigen, die Ägypter. Es lässt sich nämlich nicht nur die bereits zur Sprache gebrachte Änderung des Narrativen Infinitivs (*čs.t=i*) von [30] in ein *ščm.n=f* (*čs.n=i*) beobachten, sondern auch die Änderung des *gmḥ.n=i st(i).w* „(und) ich erblickte Asiaten“ von [32] in *gmḥ.n w st(i).w* „Asiaten erblickten mich“. Letzterer Version folgen einzelne Übersetzer, und zwar ausgerechnet einer der ältesten (Maspero 1911) und einer der jüngsten (Feder im TLA). Auch mir scheinen zunächst die Formulierungen der jüngeren Handschriften leichter in einen Sinnzusammenhang zu bringen zu sein. Das Gebrüll der Herdentiere reicht aus, die Lebensgeister in Sinuhe wieder zu erwecken. Aus diesem nämlich lässt sich auf die Nähe von Menschen schließen, die dem Verdurstenden aufhelfen könnten. Er muss nicht erst, um Hoffnung zu schöpfen, die Menschen selbst mit eigenen Augen gesehen haben (in holpriger „wörtlicher“ Übersetzung):

- [30] Dass ich (dann doch) mein Herz (wieder) erhob und (wörtl.: indem) meinen Leib (wieder) zusammenraffte, war,
- [31] *nachdem* ich das Gebrüll einer Herde gehört hatte.

Dagegen lässt sich die Wahrnehmung Sinuhes durch die Asiaten, wie sie in [32] folgt, sehr gut mit der in [33+34] folgenden Wiedererkennung Sinuhes durch einen alten Bekannten als einer Steigerung verbinden (in holpriger „wörtlicher“ Übersetzung):

- [32] *Nachdem* mich die Asiaten erblickt hatten,
- [33] erkannte mich der (d.h. ihr) Scheich,
- [34] der früher einmal in Ägypten gewesen war.

Mit der Zusammenfassung von [32] mit [33+34] zu einem Satz mit Rang-V-Erweiterung kann dann auch mit dem in [35] nachfolgenden *čh^c.n*, wie es der Grammatiker erwartet, ein neuer Satz beginnen:

- [35] Daraufhin gab er mir Wasser ...

Dennoch ist vielleicht doch noch die Version der älteren Handschriften zu retten, dann nämlich, wenn man – sich über das Textverständnis der Mehrzahl der Übersetzer hinwegsetzend – [30] als Überschrift versteht und syntaktisch nicht mit dem Folgenden verbindet (in holpriger „wörtlicher“ Übersetzung):

- [30] Dass ich mein Herz erhob und meinen Leib zusammenraffte. [Punkt!]
- [31] Kaum hatte ich das Gebrüll einer Viehherde gehört, ::
- [32] erblickte ich Asiaten und

- [33] es erkannte mich der Scheich davon,
 [34] der früher einmal in Ägypten gewesen war.

Über die genaue Strukturierung von [30] bzw. [31] bis [34] kann man noch reden. Zu verwerfen sind nach dem gegenwärtigen Stand der Grammatik jedoch Lösungen mit einer schlichten Reihung von Hauptsätzen (Gardiner 1916, Grapow 1952, Simpson 1978) und Teillösungen mit Sätzen, die keine selbständigen Hauptsätze sein können ([32] bei Wimmer 2010, [32] und [33+34] bei Grandet 1998 und Niccacci 2006). Mangels geeigneter Satz-Erweiterungen und mangels fokussierter adverbialer Ausdrücke, müssen die verbalen Ausdrücke auf irgendeine Weise miteinander zu Emphatischen Konstruktionen oder Sätzen mit Rang-V-Erweiterung verbunden werden. Als die dramatischste Version möchte ich die zuletzt gegebene Strukturierung nach Maßgabe der älteren Handschriften zu bedenken geben: Gebrüll einer Viehherde kommt nicht nur für Sinuhe, sondern auch für den Hörer/Leser als eine Überraschung. Man kann darauf gespannt sein, was alles sich daraus entwickelt. Aber selbst, als die Beduinen in das Blickfeld geraten und schließlich auch ihr Chef, ist noch nichts wirklich Entscheidendes geschehen. Sinuhe ist noch keineswegs gerettet. Es werden Erwartungen genährt, die Spannung steigt.

Ergebnis: Sofern man entgegen der Ansicht der Mehrzahl der Übersetzer nicht der Version jüngerer Handschriften, sondern der Version der älteren Handschriften folgt, könnte man etwa folgendermaßen übersetzen:

- [30] Ich erhob mein Herz und raffte meinen Leib zusammen:
 [31] Kaum (nämlich) hatte ich das Gebrüll einer Viehherde gehört,
 [32] erblickte ich Asiaten und
 [33] es erkannte mich der Scheich davon,
 [34] der früher einmal in Ägypten gewesen war.
 [35] (Daraufhin gab er mir Wasser ...)

g) Episode VI: Neubelebung (B 26-28)

- | | | |
|------|-----------------------------------------------------------|---------------------------------------|
| [35] | $^{\text{h}}\text{c}.n$ $r\check{c}.n=f$ $n=i$ mw | Dann gab er mir Wasser |
| [36] | $p\acute{s}=f$ $n=i$ $\dot{r}t.t$ | (und) kochte mir Milch. |
| [37] | $\acute{s}m.n=i$ $hn^c=f$ n $whw<.t>=f$ | Ich ging mit ihm weg zu seinem Stamm. |
| [38] | nfr $\dot{r}.tn=\acute{s}n$ | Gut war, was sie taten. |
| [39] | $(r\check{c}.n$ $w(i)$ $h\acute{s}.t$ n $h\acute{s}.t)$ | (Fremdland gab mich an Fremdland.) |

Nahezu alle Übersetzer setzen nach [34] einen Punkt und beginnen mit $^{\text{h}}\text{c}.n$ und Rubrum in [35] einen neuen Satz oder auch noch einen neuen Absatz. Nahezu alle beenden [38] mit einem Punkt, oft auch mit einem Absatz, dies aber ohne dass in [39] ein Rubrum folgt, allein auf der Basis der Einschätzung von [39] als einem neuen Abschnitt im Gang der Ereignisse: [39] „Fremdland gab mich an Fremdland“.

Die einzigen Ausnahmen sind Gardiner 1916, der merkwürdigerweise $^{\text{h}}\text{c}.n$ mit einem blassen „and“ wiedergibt, und Maspero 1911, der [38] und [39] miteinander verbindet, eine Lösung, die weder grammatisch noch inhaltlich zu überzeugen vermag. Ohne dem weiter nachzugehen, wage ich, beide Vorschläge zu verwerfen. Ansonsten sind die Übersetzungen im Großen und Ganzen alle diskutabel:

- Gardiner 1909, 10:
[Absatz]
[35+36] Da gab er mir Wasser
[36] *und* kochte mir Milch. #
[37] Ich ging mit ihm zu seinem Stamm; (#)
[38] gut war, was sie (an mir) taten. #

- Maspero 1911, 81:
[35] *voici qu'il* me donna de l'eau
[36] *et* me fit cuire du lait, (#) *puis*
[37] j'allai avec lui dans sa tribu *et*
[38+39] ils me rendirent le service {de me passer de contrée en contrée}. #

- Gardiner 1916, 169:
[Absatz]
[33+34] {A sheikh among them, who was aforetime in Egypt, recognized me,} *and*
[35] gave me water ; (#)
[36] he boiled for me milk. #
[37] I went with him to his tribe, *and*
[38] they entreated me kindly. #
[Absatz]

- Erman 1923, 43:
[35+36] Er gab mir Wasser
[36] *und* kochte mir Milch *und*
[37] ich ging mit ihm zu seinem Stamme *und*
[38] es war gut, was sie an mir taten. #
[Absatz]

- Lefebvre 1949, 8:
[35] *Aussitôt* il me donna de l'eau, (#) *puis*
[36] il me fit cuire du lait ; (#)
[37] j'allai avec lui chez (les gens de) sa tribu *et*
[38] ils (me) traitèrent bien. #
[Absatz]

- Wilson 1950/55, 19/19:
[35] *Then* he gave me water,
[36] *while* he boiled milk for me. #
[37] I went with him to his tribe. #
[38] What they did (for me) was good. #
[Absatz]

- Edel 1950/68, 3/3:
[35] Er gab mir Wasser
[36] *und* kochte mir Milch. #
[37] Ich ging mit ihm zu seinem Stamm *und*
[38] gut war, was sie (mir) taten. #
[Absatz]

⁹ N. S. Gardner, *Journal of Egyptian Archaeology* 14 (1926), 425.

¹⁰ D. P. Wilson, *Coptic Grammar*, Cambridge University Press, 1954, 184.

- Grapow 1952, 20:
 [Absatz]
 [35] *Da* gab er mir Wasser
 [36] kochte mir Milch #
 [37] Ich ging mit ihm zu seinem Stamm #
 [38] gut war, was sie taten. #
 [*Absatz]
- Lichtheim 1973, 224:
 [35] He gave me water
 [36] *and* boiled milk for me. #
 [37] I went with him to his tribe. #
 [38] What they did for me was good. #
 [Absatz]
- Simpson 1973, 60:
 [35] He gave me water
 [36] *and* boiled milk for me, *and*
 [37] I went with him to his tribe, *and*
 [38] what they did for me was good. #
 [Absatz]
- Hornung 1978/1990/1996, 25/33f./30:
 [35] *Da* gab er mir Wasser,
 [36] *während* er Milch für mich kochte. #
 [37] Ich ging mit ihm zu seinem Stamm, *und*
 [38] vortrefflich war alles, was sie (mir) taten. #
 [Absatz]
- Blumenthal 1982, 7:
 [35] *Darauf* gab er mir Wasser
 [36] *und* kochte mir Milch. #
 [37] Ich ging mit ihm zu seinem Stamm, *und*
 [38] Gutes taten sie mir. #
 [Absatz]
- Blumenthal 1995, 891:
 [Absatz]
 [35] *Darauf* gab er mir Wasser, /
 [36] *während* mir Milch gekocht wurde, / *und*
 [37] ich ging mit ihm zu seinem Stamm. # /
 [38] Gutes taten sie mir! # /
- Parkinson 1997, 29:
 [Absatz]
 [35] *Then* he gave me water, /
 [36] *while* he boiled milk for me. #
 [37] I went with him to his tribe, / *and*
 [38] what they did was good. #

- Grandet 1998, 19:
 - [35] Il me donna de l'eau
 - [36] *et* me fit chauffer du lait, *puis*
 - [37] je l'accompagnai chez les gens de sa tribu *et*
 - [38] ce qu'ils firent pour moi fut très bien. #
 - [Absatz]
- Quirke 2004, 60:
 - [35] *Then* he gave me water,
 - [36] *and* milk was cooked for me <.> # /
 - [37+38] I went with him to his people. What they did was good. # /
 - [Absatz]
- Niccacci 2006 (als Grammatiker):⁶³
 - [Absatz]
 - [35] *Afterwards*, he gave me water,
 - [36] *while* he was boiling milk for me. #
 - [37] I went with him to his tribe – (#)
 - [38] good was what they did (for me)! #
- Feder (TLA, 4.9.2010):
 - [35] *Daraufhin* gab er mir Wasser
 - [36] (*und*) erwärmte mir Milch. #
 - [37] Ich ging mit ihm zu seinem Stamm, (*und*)
 - [38] Gutes war es, was sie <mir> taten. #
- Wimmer 2010, 53:
 - [35] Da gab er mir Wasser
 - [36] *und* kochte mir Milch. #
 - [37] Ich folgte ihm zu seinem Stamm *und*
 - [38] gut war, was sie für mich taten. #
 - [Absatz]

Einen partiellen Lösungsvorschlag bietet Depuydt, der tentativ [37] und [38] zu einer Emphatischen Konstruktion mit „Kontiguität“, in meiner Terminologie zu einem Satz mit Rang-V-Erweiterung, zusammenfasst:

- Depuydt 1993 (als Grammatiker):⁶⁴
 - [37] When I went with him to his tribe, ::
 - [38] what they did for me was good.

wörtlich, unter Vernachlässigung der „Kontiguität“,

 - [37] That I went with him to his tribe is
 - [38] while what they did for me was good.

Was genau mit $^c h^c n$ in [35] gemeint ist, darüber kann man grübeln. Unter unseren Übersetzern haben sich namentlich Gardiner in seiner *Egyptian Grammar* und Grapow 1952 im

⁶³ Niccacci, *LingAeg* 14 (2006), 425.

⁶⁴ Depuydt, *Conjunction, Contiguity, Contingency*, 184.

Zusammenhang mit der zitierten Übersetzung Gedanken gemacht. Gardiner zitiert unsere Stelle unter den Belegen für die Einführung von „incidents of outstanding interest“.⁶⁵ Die Partikel, die in der Sinuhe-Erzählung ausgesprochen selten vorkommt, tritt an unserer Stelle zum ersten Mal auf. Die Versorgung mit Wasser und Milch ist, was zu Gardiners Erklärung passen könnte, das erste Mal im Verlauf der Flucht, dass Sinuhe aus seiner Umgebung ein positives Signal erhält, das seine Angst, entdeckt zu werden, endlich behebt. Grapow 1952 dagegen denkt daran, dass mit ${}^c h^c .n$ lediglich die Reaktion des Scheichs gemeint ist, nachdem er in Sinuhe einen guten alten Bekannten wiedererkennt, dem er folglich ganz selbstverständlich hilft.⁶⁶ Es könnte aber auch noch einen dritten, rein grammatischen Grund für das Auftreten von ${}^c h^c .n$ geben. Wenn nämlich nach [34] ein neuer Satz beginnen, dieser Satz aber keine Emphatische Konstruktion mit dem Umstandssatz [36] als Fokus sein soll und [35+36] auch nicht mit dem folgenden Satz [37] syntaktisch zu verbinden sind, dann bedarf der Satz [35] zwingend einer vorderen Erweiterung:

[35] ${}^c h^c .n$ $r\check{c} .n=f$ $n=i$ mw

[36] $p\acute{s}=f$ $n=i$ $\acute{r}t.t$

[35] Da gab er mir Wasser

[36] und (wörtl.: indem) kochte mir Milch.

Ohne dieses ${}^c h^c .n$ ist [35] kein korrekter ägyptischer Satz. Dieses Manko würde sich übrigens auch an weiteren Sinuhe-Stellen bemerkbar machen, an denen nach Streichung des ${}^c h^c .n$ ein unvollständiger Satz übrig bliebe.⁶⁷ Im Allgemeinen bedient sich die Sinuhe-Erzählung zum Ausdruck des Nacheinanders anderer grammatischer Mittel als des ${}^c h^c .n$, zumal der Hintergrund-Vordergrund-Konstruktionen, also der Emphatischen Konstruktion und des Satzes mit Rang-V-Erweiterung.

Man kann darüber diskutieren, ob es adäquat ist, [37] mit einem „puis“ (Maspero 1911, Grandet 1998) oder gar „und/and“ (Erman 1923, Simpson 1973, Blumenthal 1995) an [36] anzuhängen. Es handelt sich bei [37] mit dem $\acute{s}\check{c}m .n=f$ eines intr. Verbs der Bewegung ($\acute{s}\check{c}m .n=i$ „ich ging weg“) um eine Emphatische Konstruktion mit Fokussierung auf den Beduinenstamm, keinesfalls um einen Satz mit von ${}^c h^c .n$ abhängigem kontinuierlichen $\acute{s}\check{c}m .n=f$. Etwa:

[37] Ich ging (dann) mit ihm weg, und zwar zu seinem Stamm.
oder

[37] Zu seinem Stamm ging ich (dann) mit ihm weg.

Ob und wie man [37] und [38] miteinander zu verbinden hat, sei dahingestellt. Grundsätzlich denkbar ist auch, dass es sich bei [37+38] um einen Satz mit Rang-V-Erweiterung handelt:

[37] (Auch) als ich dann mit ihm zu seinem Stamm weggegangen war, :: war (alles) gut, was sie (für mich / an mir) taten.

Noch eine Randbemerkung: [36], oft mit „und/and/et“ eingeleitet, könnte man als adäquate Übersetzung eines Umstandssatzes akzeptieren, wenn dies die Übersetzer so gemeint hätten; als Schönheitsfehler mag man in unserem Zusammenhang die Übersetzung mit einem Hauptsatz tolerieren (Gardiner 1916, Lefebvre 1949, Grapow 1949).

⁶⁵ Gardiner, *Egyptian Grammar*, § 478 (S. 392, Anm. 4).

⁶⁶ Grapow, *Untersuchungen zur Stilistik*, S. 20f.

⁶⁷ Sin. B 31 (AOS, Cl), B 34, R59, R 67, AOS 35.

Ergebnis: An der Arbeitsübersetzung ist nichts zu ändern, es sei denn, man wolle *n whw<.t>=f* „zu seinem Stamm“, wie gerade vorgeführt, deutlicher in den Fokus rücken, oder man wolle etwas freier formulieren (ob man tatsächliche die für [38] angegebene freiere Übersetzung wählen sollte, sei dahingestellt; sie passt zwar im vorliegenden Zusammenhang, ist aber schon für eine ähnliche Aussage aus dem Mund eines anderen Sprechers, des Fürsten, unbrauchbar: *nfr tw hn^c=i* „Du hast es gut / wirst es gut haben bei mir“, Sin. B 31 (s. unten § i)):

[35] Dann gab er mir Wasser

[36] und kochte mir Milch.

[37] Ich ging mit ihm weg zu seinem Stamm.

[38] Was sie (d.h. er, der gesamte Stamm, dann) taten, war gut (freier: Was sie mit mir anfangen, war ganz in Ordnung).

h) Etappe IV: ein Wanderleben (B 28f.)

[39] *rç.n w(i) h3s.t n h3s.t*

Fremdland gab mich an Fremdland.

[40] *fh.n=i r Kbn*

Ich ging weg von Byblos.

[41] *hs.n=i r Ktm*

Ich kehrte um nach Qedem.

[42] *(ir.n=i rnp.t g3 im)*

(Ich verbrachte dort eineinhalb Jahre.)

Alle Übersetzer, Maspero 1911 ausgenommen (dazu s. oben § g), Episode VI), setzen vor [39] einen Punkt, mehr als die Hälfte beginnen mit [39] auch einen neuen Absatz. Nicht wenige, hauptsächlich neuere Übersetzer, setzen einen Punkt nach [41]. Die älteren Übersetzer neigen dagegen eher zu einem Punkt nach [42], den aber neuere Übersetzer gerne setzen, auch wenn sie bereits nach [41] einen Punkt gesetzt haben.

Die Mehrzahl der Übersetzer setzt nach dem Satz [39] einfach einen Punkt:

• Gardiner 1909, 10:

[39] Land gab mich an Land. #

[40] Ich brach auf von Byblos, (#)

[41] ich begab mich nach Kedme, (#)

[42] {anderthalb Jahre verbrachte ich dort}. #

• Maspero 1911, 81:

[35] {voici qu'il me donna de l'eau

[36] et me fit cuire du lait, (#) puis

[37] j'allai avec lui dans sa tribu et

[38+39] ils me rendirent le service de } me passer de contrée en contrée. #

[40] Je partis pour Souânou, (#)

[41] je gagnai le Kadimâi{, et

[42] j'y demeurai un an et demi}. #

[Absatz]

• Gardiner 1916, 169:

[Absatz]

[39] Land gave me to land. #

[40] I set forth to Byblos, (#)

[41] I pushed on to Kedme. #

- Lefebvre 1949, 8:
[Absatz]
[39] Un pays me donna à un (autre) pays. #
[40+41] Je partis de Byblos *et*
[41] retournai à Qédem,
[42] {où je passai un an et demi.} #

- Wilson 1950/55, 19/19:
[Absatz]
[39] One foreign country gave me to another. #
[40] I set off for Byblos *and*
[41] approached Qedem, {*and*
[42] spent a year and a half there.} #

- Lichtheim 1973, 224:
[Absatz]
[39] Land gave me to land. #
[40] I traveled to Byblos; (#)
[41] I returned to Qedem. #

- Simpson 1973, 60:
[Absatz]
[39] One land gave me to (another) land. #
[40] I set out for Byblos, *and*
[41] I returned to Kedem. #

- Hornung 1978/1990/1996, 25/34/31:
[Absatz]
[39] Ein Land gab mich *nun* an das andere. #
[40] Ich kam nach Byblos *und*
[41] wandte mich nach dem Ostland. #

- Blumenthal 1982, 7:
[Absatz]
[39] Fremdland gab mich an Fremdland weiter. #
[40] Ich löste mich von Byblos *und*
[41] näherte mich Kedem. #

- Parkinson 1997, 29:
[39] Country gave me to country. #
[40] I set out for Byblos; (#)
[41] I got to Qedem. #

- Grandet 1998, 19:
[Absatz]
[39] D'un pays je passai à l'autre. #
[40] Je me tins à l'écart de Byblos, *et*
[41] me détournai vers Qédem,
[42] {où je passai la moitié d'une année.} #

- Wimmer 2010, 53:

[Absatz]

[39] (Dann) gab mich Fremdland an Fremdland (weiter). #

[40] Ich brach auf nach *Kpn'* (Byblos) *und*

[41] kehrte um nach *Qdm* (Qedem). #

[42] {Dort verbrachte ich eineinhalb Jahre. #}

Hierher zu rechnen ist vielleicht auch noch Grapow 1952, der nicht interpunktiert, aber an eine Reihung der Sätze denkt, mit der er wohl eine Reihung selbständiger Hauptsätze im Auge hat:

- Grapow 1952, 22, „Wieder setzt sich die Erzählung in einfachen *šdm* · *n-f*-Sätzen fort“:

[*Absatz]

[39] Es gab mich Fremdland dem Fremdland (#)

[40] ich löste mich von Byblos (#)

[41] ich begab mich zum Ostland (#)

[42] {ich machte ein Jahr die Hälfte dort. #}

[Absatz]

Nicht wenige Übersetzer, beginnend bereits mit Erman 1923 und fortdauernd bis in die jüngste Zeit, halten die Abtrennung des Satzes [39] von [40] mit einem Punkt für zu stark und wählen statt dessen ein Semikolon oder auch ein Komma:

- Erman 1923, 43:

[Absatz]

[39] Ein Land gab mich *dann* an das andere; (#)

[40] ich zog von Byblos fort *und*

[41] nahte mich Kedemi {*und*

[42] verbrachte dort ein halbes Jahr}. #

- Edel 1950/68, 3/3:

[Absatz]

[39] Ein Land gab mich dem andern; (#)

[40] ich verließ Byblos *und*

[41] kehrte um nach *Ḳdmj* {*und*

[42] verbrachte 1½ Jahre dort}. #

- Blumenthal 1995, 891:

[39] Fremdland gab mich an Fremdland weiter, (#)

[40] ich machte mich auf nach Byblos,

[41] näherte mich Kedem {*und*

[42] verbrachte ein halbes Jahr dort,

[43] als mich Amunesch holte

[44] – er war der Herrscher von Ober-Retjenu – *und*

[45] zu mir sagte: ...} #

- Niccacci 2006 (als Grammatiker):⁶⁸

[39] Then land gave me to land; (#)

[40] I traveled to Byblos; (#)

[41] I returned to Qedem; (#)

[42] {I spent a year and a half there. #}

Hierher zu rechnen ist vielleicht auch Quirke 2004, der nicht interpunktiert, aber [40] und [41] durch „and“ miteinander verbindet und damit von [39] etwas absetzt:

- Quirke 2004, 60:

[Absatz]

[39] Hill-land passed me to hill-land<.> # /

[40] I wound up in Byblos, and

[41] travelled up to Qedem<.> # /

Eine ganz andere Lösung bietet Feder im TLA, der [39] als Rang-V-Erweiterung zu [40+41] versteht:

- Feder (TLA, 4.9.2010):

[39] (*Nachdem*) mich Fremdland an Fremdland (weiter)gegeben hatte, ::

[40] kam ich (auch) von Byblos ab (*und*)

[41] geriet nach Qatna. #

Abgesehen von Feder im TLA reihen alle Übersetzer die Sätze [39] bis [41] – und darüber hinaus – additiv als Hauptsätze aneinander. Es handelte sich dann also nach neueren grammatischen Konzepten um Emphatische Konstruktionen mit Fokus auf einem stets vorhandenen adverbialen Ausdruck (in holpriger „wörtlicher“ Übersetzung):

[39] Dass ein Fremdland mich (weiter)gab, war an ein Fremdland.

[40] Dass ich mich fortbewegte (o.ä.)⁶⁹, war gegen/von Byblos.

[41] Dass ich anlangte (o.ä.) war nach Qedem.

[42] {Dass ich eineinhalb Jahre verbrachte, war dort.}

Man kann das, immer noch nicht elegant, aber doch schon etwas glatter so übersetzen:

[39] Das eine Fremdland gab mich an das andere weiter.

[40] Von Byblos ging ich weg.

[41] In Qedem langte ich an.

[42] {Dort verbrachte ich eineinhalb Jahre.}

Dennoch muss man sich fragen, ob die Fokussierung, mit der die älteren Übersetzer nach dem zeitgenössischen grammatischen Kenntnisstand noch nicht rechnen mussten und jüngere – in alter Tradition verharrend – offenbar nicht rechnen, tatsächlich den Sinn trifft. Ist nicht die in [40+41] beschriebene Etappe ein repräsentatives Beispiel für die Weitergabe von Land zu Land oder aber, nachdem es sich bei Ausgangs- und Zielort um bedeutende, allgemein bekannte Orte/Regionen – Byblos und Qedem, das „Ostland“ – handelt, nach langweiligen Zwischentritten, die pauschal mit „von Land zu Land“ abgedeckt wären, um die erste wieder nennenswerte Etappe? Als

⁶⁸ Niccacci, *LingAeg* 14 (2006), 425.

⁶⁹ Zur Bedeutung von *fh* vgl. Sinai 90, 16f. (wo allerdings entgegen Wb. I 578, 13 keine Richtungsangabe mit der Präposition *r* folgt) und Sinai 141, 25f. (wo keine Präposition folgt).

Beschreibung einer Etappe verstanden, läge in [40+41] ein Satz mit einer Rang-V-Erweiterung vor:

- [39] Fremdland gab mich an Fremdland weiter.
- [40] (So z.B. oder zuletzt) Nachdem ich von Byblos weggegangen war, ::
- [41] langte ich in Qedem an.

Handelt es sich bei [40+41] um die Schlussetappe⁷⁰, nicht aber bloß um ein gutes Beispiel, käme auch die Interpretation von Feder in Betracht, der [39 bis 41] als Satz mit Rang-V-Erweiterung in [39] versteht:

- [39] Nachdem mich Fremdland an Fremdland weitergereicht hatte, ::
- [40] ging ich (zuletzt) von Byblos weg und
- [41] langte in Qedem an.

Die Übersetzer, die nach [39] ein anderes Interpunktionszeichen als den Punkt setzen, mögen intuitiv erkannt haben, dass eine engere inhaltliche Verbindung zum Folgenden besteht, obwohl ihnen die hier vorgeschlagenen syntaktischen Erklärungsmöglichkeiten von den Grammatikern noch nicht angeboten wurden.

Zu einer Entscheidung zwischen den alternativen Lösungen kann ein Blick auf eine spätere Stelle der Sinuhe-Erzählung verhelfen, an der in einem an Sinuhe gerichteten Sendschreiben des Königs rückschauend die Ereignisse resümiert werden. Dort heißt es (Sinuhe B 181-183):

- [1] Sieh / nimm zur Kenntnis, wenn man dir dieses Sendschreiben des Königs gebracht hat,⁷¹
- [2] so, um dich (Folgendes) wissen zu lassen:
- [3] Dass du die Fremdländer durchzogen hast,
- [4] und („wörtl.“: indem du) (zuletzt) von Qedem nach Retenu ausgezogen bist
- [5] (und) dass (überhaupt) dich Fremdland an Fremdland weitergegeben hat,
- [6] geschah (allein) auf den Rat deines Herzens (d.h. war allein deine Idee und Entscheidung, nicht die des Königs).

Hier ist von der Weiterreichung von Land zu Land, anders als an der zu erklärenden Stelle, erst die Rede, *nachdem* eine Etappe genannt ist. Weiter handelt es sich bei der jetzt genannten Etappe, anders als an der zu erklärenden Stelle, nicht um eine Etappe der „Weitergabe von einem Land zum andern“, sondern um die Einladung, nach einem doch nicht unbeträchtlichen Aufenthalt von anderthalb Jahren, der als Dauerlösung nicht auszuschließen zu sein scheint, nach Retenu zu kommen. Wie dem im Einzelnen auch sein mag: Die Weitergabe von Land zu Land ist ein eigener gedanklicher Baustein, der nur locker mit den Etappen verbunden ist. D.h. der Satz [39] ist syntaktisch nicht in [40-41] einzubeziehen, die Lösung mit [40] als Rang-V-Erweiterung dürfte die richtige sein:

- [39] Fremdland gab mich an Fremdland weiter.
- [40] (So auch zuletzt) Nachdem ich von Byblos weggegangen war, ::
- [41] langte ich in Qedem an.

⁷⁰ Der nächste Ortswechsel von Qedem nach Ober-Retenu ist kein Ortswechsel im Sinne einer Weitergabe oder Durchreichung, sondern eine Mitnahme Sinuhes durch einen an ihm interessierten Fürsten.

⁷¹ Zu Lesung und Übersetzung s. W. Schenkel, 'm=k jn i.tw=f?', *GM* 234 (2012), 11-13.

Mit einem vorausschauenden Blick auf § i) mit Episode VII: Wenn somit [40+41], das Weitergeben von Land zu Land exemplifizierend oder abschließend, miteinander verbunden sind, macht es keinen Sinn, [42] mit der Angabe der Aufenthaltsdauer (nur) in Qedem mit einem „und/and/et“ oder nach einem Komma oder Semikolon als Hauptsatz anzuhängen, wie dies in älteren, aber auch gelegentlich noch in neueren Übersetzungen vorkommt, oder unter Ansatz des *ir.n=i* in [42] als einer Relativform mit einem „wo“ als Umstandssatz in den Satz mit einzu-beziehen, wie dies gelegentlich in französischen Übersetzungen zu finden ist. Richtig ist, was bereits Gardiner 1916 vorgeschlagen hat und in neuerer Zeit überwiegend als die richtige Lösung gesehen wird, hinter [41] einen Punkt zu setzen.

Ergebnis: Syntaktisch liegen zwei Hauptsätze vor, inhaltlich ist ihr wechselseitiges Verhältnis ambivalent:

[39] (Generell?) Fremdland gab mich an Fremdland weiter.

[40] (So auch zuletzt?) Nachdem ich von Byblos weggegangen war,

[41] langte ich in Qedem an.

i) Episode VII: Offene Arme (B 29-31ff.)

[42]	<i>ir.n=i rnp.t gš im</i>	Ich verbrachte dort eineinhalb Jahre.
[43]	<i>in.n w(i) mwnnšī</i>	Es holte mich Ammunenschi.
[44]	<i>hkš pw n(i) (R)tnw hr.t</i>	Das war der Herrscher des oberen Retenu.
[45]	<i>čt=f n=i: ...</i>	Er sagte zu mir: „...“

Die gute Hälfte der Übersetzer verbindet [42] mit dem vorangehenden Abschnitt, ein kleinerer Teil setzt vor [42] einen Punkt. Letztere Lösung ist im Kommentar zum vorangehenden § h) als die richtige bestimmt worden. Nach [42] setzt die große Mehrzahl der Übersetzer einen Punkt, Maspero 1911 und Grapow 1952 machen zusätzlich einen Absatz; Gardiner 1916 setzt ein Semikolon. Nur einzelne neuere Übersetzer verbinden [42] mit [43] (oder [43ff.], was hier nicht weiter verfolgt wird).

Die folgenden Übersetzer setzen nach [42] einen Punkt oder auch ein Semikolon:

- Gardiner 1909, 10:
 [40] {Ich brach auf von Byblos, #
 [41] ich begab mich nach Kedme, #}
 [42] anderthalb Jahre verbrachte ich dort. #
 [43+44] Es nahm mich auf Ammienschi, der der Fürst von Ober-Retenu war. #
 [45] Er sagte zu mir: ... #
- Maspero 1911, 81f.:
 [40] {Je partis pour Souânou,
 [41] je gagnai le Kadimâi, et}
 [42] j'y demeurai un an et demi. #
 [Absatz]
 [43+44] Ammouianashi, qui est le prince du Tonou supérieur, me manda
 [45] et me dit : ... #
- Gardiner 1916, 169:
 [42] I spent half a year there ; (#) then

[45] He said to me: ... #

- Blumenthal 1982, 7:
 - [40+41] {Ich löste mich von Byblos und näherte mich Kedem. #}
 - [42] Dort verbrachte ich anderthalb Jahre. #
 - [43] Es holte mich Ammunesch. #
 - [44] Er war der Herrscher von Ober-Retjenu. #
 - [45] Er sagte zu mir: ... #
- Grandet 1998, 19:
 - [40] {Je me tins à l'écart de Byblos, et
 - [41] me détournai vers Qédem,}
 - [42] où je passai la moitié d'une année. # *Puis*
 - [43+44] Ammounenchi – c'est un prince du Réténou d'en haut – m'envoya chercher
 - [45] *pour* me dire : ... #
- Niccacci 2006 (als Grammatiker):⁷²
 - [40] {I traveled to Byblos; (#)}
 - [41] I returned to Qedem ; (#)}
 - [42] I spent a year and a half there. # *Then*
 - [43+44] Amunenshi, the ruler of the Upper Retenu, took me to him,
 - [45] *while* he was saying to me <...> #
- Wimmer 2010:
 - [42] Dort verbrachte ich eineinhalb Jahre. #
 - [43+44] *mw s³-Nnšj* (Amu, der Sohn des Nnši), der der Herrscher des Oberen *Rtnw* (Retjenu) war, nahm mich auf. #
 - [45] Er sagte zu mir: ... #

Die folgenden Übersetzer beginnen mit [42] einen neuen Satz und verbinden diesen mit dem Folgenden:

- Hornung 1978/1990/1996, 25/34/31:
 - [40+41] {Ich kam nach Byblos *und* wandte mich nach dem Ostland. #}
 - [42] *Als* ich anderthalb Jahre dort verbracht hatte,
 - [43] holte mich Ammunenschi,
 - [44] also der Herrscher des oberen Retenu,
 - [45] *und* sprach zu mir: ... #
- Parkinson 1997, 29:
 - [40+41] {I set out for Byblos; I got to Qedem. #}
 - [42] I had spent half a year there,
 - [43] *when* Amunenshi carried me off. #
 - [44] He was the ruler of upper Retjenu,
 - [45] *and* he told me, ... #
- Quirke 2004, 60:

⁷² Niccacci, *LingAeg* 14 (2006), 425.

[40+41] {I wound up in Byblos, and travelled up to Qedem<.> # /}

[42] I spent a year and a half there

[43] *when* Amunenshi fetched me, /

[44] He *being* a ruler of the hinterland of Syria<.> # /

[Absatz]

[45] He said to me ... # /

- Feder (TLA, 4.9.2010):

[42] (*Nachdem*) ich ein Jahr (und) ein halbes dort verbracht hatte,

[43] holte mich Ammu-nansi,

[44] jener Herrscher von Oberretenu. #

[45] (*Und*) er sagte zu mir: ... #

Zu letzterer Lösung ist vielleicht auch die folgende noch zu rechnen, obgleich hier [42] mit „und“ an [40+41] angehängt ist:

- Blumenthal 1995, 891:

[40] {ich machte mich auf nach Byblos,

[41+42] näherte mich Kedem *und*} verbrachte ein halbes Jahr dort,

[43] *als* mich Ammunesch holte

[44] – er war der Herrscher von Ober-Retjenu –

[45] *und* zu mir sagte: ... #

Dass [42] weder an [40+41] anzuhängen noch als selbständiger Satz zu verstehen ist, ist im vorangehenden § h), Etappe IV, besprochen worden. Die allein akzeptable Lösung haben einige neuere Übersetzer gesehen: die Verbindung von [42] mit dem Folgenden. Allerdings hat man den Eindruck, dass sich ein Teil dieser Übersetzer, nämlich diejenigen, die [43] mit „als/when“ beginnen, die syntaktischen Gegebenheiten nicht klar gemacht hat. Offensichtlich lesen sie die singuläre Version der Handschrift B als *in wi* NN., das als Umstandssatz „indem NN. mich bringt/brachte“ an [43] angehängt werden kann, dann aber nur einen Umstand zur Zeit des anderthalbjährigen Aufenthalts in Qedem beschreiben kann, nicht aber wie das „als/when“ der deutschen bzw. englischen Übersetzung einen nachfolgenden Vorgang. Die einzig syntaktisch vertretbare Lösung ist die, in der Handschrift B wie in den anderen Handschriften, unter anderem nach der ebenfalls älteren Handschrift R, die sicher zu ergänzen ist, *in.n wi* NN., „NN. holte mich“, zu lesen.⁷³ Dann aber würde man normalerweise ein „als/when“ nicht in [43] verwenden, sondern allenfalls in [42], wie dies intuitiv Hornung 1978ff. tut. Wie [42+43ff.] syntaktisch zu verstehen ist, hat allein Feder im TLA gesehen, dessen Formulierung die Erklärung als einen Satz mit Rang-V-Erweiterung erkennen lässt. Die syntaktisch und inhaltlich allein vertretbare Lösung verlangt also eine Lesung der Handschrift B nach den anderen Handschriften und lautet etwa:

[42] Nachdem/Als ich anderthalb Jahre dort verbracht hatte, ::

[43] holte mich Ammunenschi, ...

Die Übersetzungen mit „als/when“ in [43] sind inhaltlich nicht falsch, aber unnötigerweise weniger „wörtlich“.

Ein letztes hier anzusprechendes Problem ist die grammatische Interpretation von [45]. Bereits die Ägypter hatten damit ihre Schwierigkeiten. In zwei der drei Handschriften aus dem Neuen Reich wird aus dem *çt=f* „er sagt“ der älteren Handschriften ein *çh^c.n çt.n=f* „Dann sagte

⁷³ Zum graphematischen Verhalten der Handschrift B s. W. Schenkel, ‘*m=k jn i.tw=f?*’, *GM* 234 (2012), 11-13, speziell S. 12.

er“. Damit wird aus der Redeeinleitung mit $\check{c}t=f$, die kein Hauptsatz sein kann, ein Hauptsatz. So hätte es auch der Großteil der Übersetzer gerne gehabt. Einige übersetzen schlicht mit einem Hauptsatz, andere stellen ein „und“ voran, was man heute als Übersetzung eines Umstandssatzes akzeptieren kann, in früheren Zeiten aber allenfalls intuitiv so verstanden worden sein kann. Es gibt aber auch einige Übersetzer, die auf die eine oder andere Weise zum Ausdruck bringen, dass es sich um einen Umstandssatz handelt, mit einer Konjunktion („indem/while“: Edel 1950/68, Niccacci 2006) oder mit einem Partizip („saying / en disant“: Lefebvre 1949, Lichtheim 1973); einer der Übersetzer arbeitet mit einem Finalsatz (Grandet 1998).

Bei der mit $\check{c}t=f$ „er sagte“ eingeleitete Rede handelt es sich wohl um Versprechungen, mit denen der Herrscher des oberen Retenu die Übersiedlung in seinen Herrschaftsbereich schmackhaft machen will (in Arbeitsübersetzung):

nfr tw hn^c=i

ščm=k r' n(i) Km.t

„Du hast es gut bei mir.

Du hörst die Sprache Ägyptens.“

Ist dies so, geht die Rede der mit *in.n w(i)* NN. „es holte mich NN.“ berichteten Übersiedlung voran. Allenfalls kann die Rede die Übersiedlung begleiten. Denkbar ist aber auch, dass es sich um Begrüßungsworte nach der Übersiedlung handelt. Das zu klären, würde eine eingehende Beschäftigung mit dem Folgetext erfordern, die im gegenwärtigen Rahmen nicht zu leisten ist.

Ergebnis: Es liegt ein Satz mit einer Rang-V-Erweiterung vor; die Übersetzung von [44] bleibt tentativ (es handelt sich nur um einen Versuch, eine Verbindung zum Vorangehenden ohne ein schwammiges „und“ und ohne ein behelfsmäßiges „indem“ herzustellen, ähnlich wie man dies im Englischen oder Französischen mit „saying / en disant“ tun kann; nicht unterstellt wird ein ägyptisches Adverbialattribut zu „Ammunenschi“ oder „Herrscher des oberen Retenu“):

[41] Als ich anderthalb Jahre dort verbracht hatte,

[42] holte mich Ammunenschi –

[43] das war der Herrscher des oberen Retenu –,

[44] der zu mir sagte: „...“

5. Schlussbemerkungen

Ohne den Anspruch erheben zu wollen, mit den vorangehenden Überlegungen Grammatik und Sinnzusammenhang der behandelten Textstellen definitiv zur wechselseitigen Deckung gebracht zu haben, lässt sich immerhin so viel behaupten: Der aktuelle Stand der Grammatik erlaubt eine sinnvolle Interpretation der Textstellen. Oder umgekehrt betrachtet: Der aus dem Zusammenhang erschließbare Sinn der Textstellen lässt sich mit einer grammatischen Erklärung nach dem gegenwärtigen Stand der grammatischen Erkenntnisse harmonisieren. Für eine sinnvolle Erklärung der Textstellen wesentlich sind vor allem drei grammatische Konstruktionen: der altbekannte Narrative Infinitiv, die mit Polotsky ins Blickfeld gekommene Emphatische Konstruktion und die zuletzt von Vernus eingebrachte Konstruktion, die ich als Satz mit Rang-V-Erweiterung etikettiere. Andere Satzerweiterungen spielen in den hier behandelten Passagen der Sinuhe-Erzählung nur gelegentlich eine Rolle (Topikalisierung mit einer Rang-IV-Erweiterung, Komplexe Verbalform mit der Rang-III-Erweiterung *h^c.n*).

Interessant ist zu beobachten, dass Übersetzer nicht selten intuitiv den Sinn einer Textstelle erfasst haben, der den Grammatikern noch verschlossen war, oder dass umgekehrt

Übersetzer manchmal den Grammatikern mehr vertrauten, als sie es eigentlich dürften, also über der Grammatik den Sinnzusammenhang aus dem Auge verloren. Letztlich müssen aber Grammatik und Sinn zusammen passen. Dies zu erreichen, setzt zweierlei voraus: Grammatiker haben auf den Sinnzusammenhang zu achten und bei den Übersetzern die Beachtung der Grammatik anzumahnen. Übersetzer haben auf die Grammatik zu achten und bei den Grammatikern das Fehlen geeigneter Regeln anzumahnen.

6. Mit Erscheinungsjahr zitierte durchlaufende Übersetzungen, nach Erscheinungsjahr geordnet

Maspero 1882

G. Maspero, *Les contes populaires de l'Égypte ancienne* (Paris 1882), 105-134.

Gardiner 1909

A.H. Gardiner, *Die Erzählung des Sinuhe und die Hirtengeschichte* (Leipzig 1909), 9-15.

Maspero 1911

G. Maspero, *Les contes populaires de l'Égypte ancienne* (Paris [1911]⁴), 72-103.

Gardiner 1916

A.H. Gardiner, *Notes on the Story of Sinuhe* (Paris 1916), 168-174.

Erman 1923

A. Erman, *Die Literatur der Ägypter* (Leipzig 1923), 39-56.

Lefebvre 1949

G. Lefebvre, *Romans et contes égyptiens de l'époque pharaonique* (Paris 1949), 1-25.

Wilson 1950/55

J. Wilson, in J.B. Pritchard (ed.), *Ancient Near Eastern Texts Relating to the Old Testament* (Princeton, New Jersey 1950 und 1955), 18-22.

Edel 1950/68

E. Edel, in K. Gallig (ed.), *Textbuch zur Geschichte Israels* (Tübingen 1950 und 1968), 1-12.

Grapow 1952

H. Grapow, *Untersuchungen zur ägyptischen Stilistik I, Der stilistische Bau der Geschichte des Sinuhe* (VIO 10; Berlin 1952).

Lichtheim 1973

M. Lichtheim, *Ancient Egyptian Literature I, The Old and Middle Kingdoms* (Berkeley, Los Angeles und London 1973), 222-235.

Simpson 1973

W.K. Simpson, in W.K. Simpson (ed.), *The Literature of Ancient Egypt* (New Haven und London 1973), 57-74.

Hornung 1978/1990/1996

E. Hornung, *Meisterwerke ägyptischer Dichtung* (Zürich und München 1978), 23-39; id., *Gesänge vom Nil* (Zürich und München 1990), 31-51; id., *Altägyptische Dichtung* (Stuttgart 1996), 28-47.

Blumenthal 1982

E. Blumenthal, *Altägyptische Reiseerzählungen* (Leipzig 1982), 5-26.

Blumenthal 1995

E. Blumenthal, in O. Kaiser et alii (eds), *Texte aus der Umwelt des Alten Testaments III* (Gütersloh 1995), 884-911.

Parkinson 1997

R.B. Parkinson, *The Tale of Sinuhe and other Ancient Egyptian Poems* (Oxford 1997), 21-53.

Grandet 1998

P. Grandet, *Contes de l'Égypte ancienne* (Paris 1998), 17-34. Zu § 4: 18f. (zitiert nach dem Nachdruck von 2005)

Burkard/Thissen 2003/2007

G. Burkard und H. J. Thissen, *Einführung in die altägyptische Literaturgeschichte I* (Berlin EQÄ 1; Berlin 2007²), 177-122.

Quirke 2004

S. Quirke, *Egyptian Literature 1800 BC* (London 2004), 58-70.

Wimmer 2010

S.J. Wimmer, in M. Weippert (ed.), *Historisches Textbuch zum Alten Testament* (Göttingen 2010), 51-62.